

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1948

190 (31.12.1948) [Nr. 190/191]



NEUESTE NACHRICHTEN

Rückschau

Man mag über das Jahr 1948 vom individuellen Standpunkt aus denken wie man will, es hat weder die an seiner Schwelle gehegten Befürchtungen gerechtfertigt, noch die Hoffnungen der Vielen auf einen endgültigen Frieden verwirklicht. Das Jahr kann das ja sowieso nicht, wir meinen damit die Menschen, die in diesem Jahr verantwortlich als Exponenten von Machtgruppen und Ideen zu handeln berufen waren. Also der kalte Krieg hat sich nicht, wie viele vor einem Jahr prophezeit hatten, zum Schießkrieg entwickelt, er hat sich aber auch nicht in die paradiesischen Gefilde eines allgemeinen Friedens verflüchtigt. Gerade deshalb erhebt sich die entscheidende Frage: Haben uns die vergangenen 366 Tage dem Frieden näher gebracht oder ihn in weitere Ferne entrückt? Eines ist sicher: Es hat sich deutlich in diesem Jahr gezeigt, daß Ideologien mit Machtkonstellationen zusammengeballt, dem Frieden stärker den Weg versperren können, als die für seine Schaffung und Erhaltung eingesetzte Weltorganisation der 59 Nationen ihn zu öffnen vermag. Das Fazit der UN ist wahrhaft deprimierend. Aus welchem Grunde es immer auch sei, in der Welt wird die unversöhnliche Haltung der Russen und ihre auf der Linie des dialektischen Materialismus und einem guten Schuß russischen Nationalismus ausgerichtete Außenpolitik als der Störungsfaktor bei der Geburt einer friedlichen Welt der menschlichen Zusammenarbeit angesehen. Die russische Siegnation war die einzige, die es verstand, aus diesem Krieg reichen territorialen Gewinn einzuheimen und dem Kernland einen Sicherheitsgürtel zahlreicher gleichgeschalteter Satellitenstaaten anzugliedern. Ihn durch einen Vorstoß ins mitteleuropäische Vakuum nach Westen zu vergrößern, war Sinn und Ziel der russischen taktischen und politischen Operationen. Der letzte, die Welt erschütternde Erfolg war die Eingliederung der Tschechoslowakei in den östlichen Machtbereich durch den im Februar dieses Jahres von der kommunistischen Minderheit erfolgreich durchgeführten Staatsstreich. Dann kam im Zuge der Truman-Doktrin, die amerikanische Macht zur Verteidigung der Freiheit an allen bedrohten Punkten der Welt einzusetzen, die große Wende. Die Zeit der ängstlichen Konzessionen, der faulen Kompromisse, des Zurückweichens vor massiven Drohungen war zu Ende. Auch die sehr weitherzig als politisches Kampfmittel gehandhabte Suggestion von der inneren Selbstzersetzung der westeuropäischen Wirtschaften und ihrem automatischen Übergleiten in das Stadium des Kommunismus hatte ihre Wirkkraft verloren. Die westliche Welt war zu der Überzeugung gekommen, daß nur kraftvolle Selbstbehauptung und Schaffung von wirtschaftlichem Wohlstand und militärischer Macht die in Frage gestellten Menschheitsideale der abendländischen Kultur vor ihrem sicheren Untergang zu bewahren vermöchten. Und es wurde gehandelt. Die geniale Konzeption des amerikanischen Staatssekretärs Marshall zur Unterstützung der in Agonie liegenden europäischen Wirtschaften reifte zur Verwirklichung. Das Volk der Vereinigten Staaten zeigte sich gewillt, Bürde und Verantwortung für die Gestaltung der zukünftigen Welt nach Maßgabe seines unermesslichen Kräftepotentials auf sich zu nehmen. Diese neue Welt, in der sich die mit den Pionieren zugewanderten Ideale des 18. Jahrhunderts reiner und unverfälschter als im alten kontinentalen Europa erhalten hatten, setzten ihren Willen, der bedrohten Mutter, aus deren Schoß sie hervorgegangen war, zu Hilfe zu eilen, entschlossen in die Tat um. In mächtigem Strom fließen seitdem Rohstoffe, Güter und Nahrungsmittel aus allen Teilen der Welt in die europäischen Länder des Westens. Daß dies aus purem Idealismus und reinsten Nächstenliebe geschehe, ist niemand zu glauben verpflichtet, aber schon die Tatsache, daß dadurch Unerstetzliches gerettet, Millionen Brot und Arbeit gegeben und Europa als Wiege des modernen Zeitalters der Technik aus dem Zustand des Almosenempfängers in den eines gleichberechtigten Wirtschaftspartners der Zukunft erhoben wird, ist hinlänglich Grund zur uneingeschränkten Bejahung. Und es geht wieder aufwärts mit diesen europäischen Staaten. Sie, die vor zwei Jahren noch an der eigenen Kraft zweifelten, registrieren Produktionsziffern, die — gemessen am Grad der erlittenen Zerstörungen — erstaunlich sind. Holland, das neben Deutschland am stärksten zerstörte Gebiet, hat seine Friedensproduktion erreicht. England, in seiner Kombination von Importeinschränkung und Produktionssteigerung in manchen Sparten weit überschritten — es hofft bis 1953 auf starke Überschüsse in der Zahlungsbilanz. Selbst Frankreich, das angeblich morbide und unaufhaltsam der Dekadenz verfallene, hat in wesentlichen Teilen die industrielle Friedenserzeugung überschritten. Nicht zuletzt hat sich im westlichen Deutschland als Folge der Währungsreform und der im Laufe dieses Jahres eingetretenen wesentlichen Verbesserung der Ernährungsverhältnisse ein starkes Anwachsen der Produktionsziffern auf allen Gebieten ergeben. Es hätte, das muß offen betont werden, auch schon im Jahr 1948 wesentlich mehr zum europäischen Wirtschaftsaufstieg beitragen können, wenn seiner Arbeitsintensität nicht künstliche politische Schranken auferlegt worden, die Belastungslasten auf ein erträgliches Maß gesenkt und sinnlose Demontagen aus Konkurrenz- oder Sicherheitsgründen — wie sie von England und Frankreich angestrebt und zum Teil auch durchgesetzt wurden — unterblieben wären. Wer die Notwendigkeit eines vereinigten Europa bejaht, muß den Mut und die innere Kraft haben, den veralteten und unheilvollen Nationalismen den Einbruch in die praktische Politik zu versagen. Das gilt für alle, für die Sieger und Besiegten, die in Vergangenheit und Gegenwart manches am gemeinsamen europäischen Vaterland gesündigt haben und nun nichts unterlassen sollten, ihre Produktionskapazitäten und ihre geistigen Kräfte zusammenzulegen, um nach den blutigen Irrwegen der Vergangenheit nicht nur eine wirtschaftliche Wiedergeburt der alten europäischen Staaten, sondern eine Renaissance des vereinigten Europa zu vollenden. Die tragenden Kräfte sind die christlichen Demokraten aller nationalen Schattierungen und der demokratische Sozialismus, die beide — wenn auch aus verschiedenen Quellen gespeist — im technischen Massenstaat und gegen den Kollektivismus das unvergängliche europäische Humanitätsideal verwirklichen wollen. Es sind dieselben, die in den Wahlkämpfen dieses Jahres in allen freien Ländern von Finnland bis hinunter zur Straße von Messina die westlichen Bastionen des Kommunismus schachtmatt gesetzt und ihrer revolutionären Doktrin die politische Gültigkeit und elementare Stoßkraft genommen haben. Ohne Zweifel hat das Jahr 1948 Wirtschaft und Lebensgefühl der europäischen Menschheit wesentlich gestärkt. Ob sie damit dem Frieden näher gekommen ist, wird die Zukunft weisen, der Krieg auf alle Fälle scheint in weitere Ferne gerückt.

W. B.



(Foto Bauer)

Ausblick

Ein neues Jahr — ein neues Hoffen. So ist es an jedem Silvester, so muß es sein. Allerdings, mit dem Hoffen muß sich der Zukunfts-glaube verbinden und der Wille, das Menschenmögliche zur Verwirklichung der Hoffnungen und Entwürfe zu tun. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe...? Menschliches Wollen und Wünschen, mehr nicht. Aber sie sind, soll nicht der Fatalismus regieren, das Grundelement des „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“. Womit gesagt ist, daß es nicht in der Absicht der hohen Weisheit liegt, uns nur zu sehenken, sondern daß sie die Anspannung aller unserer Kräfte will. Je schwerer die Arbeit, je schöner der Lohn. Die Arbeit, die im vergangenen Jahr geleistet werden mußte, war hart und nicht ohne Erfolge. Die Jahresbilanz läßt dennoch viele Wünsche offen. Aber was ist ein Jahresende? Ein Meilenstein, den wir setzen, an die Straße des ununterbrochenen, des immer fließenden Geschehens, kein Abschluß, sondern nur ein Rastort, an dem wir flüchtig verweilen, um zurückzublicken. In dieser Rückschau aber erkennen wir das Jahr 1948 als das einer Wende, in der Welt-politik sowohl als auch in der unlöslich mit ihr verbundenen Deutschland-Politik der Mächte und der innerdeutschen Politik, so weit wir sie zu betreiben in der Lage sind. Das betrachtende Zurückblicken ist nötig, denn nur aus der klaren Erkenntnis des Vergangenen und seiner Triebkräfte läßt sich die von hoher Wahrscheinlichkeit getragene Voraussicht auf das Künftige gewinnen. Zu schwach geworden, um mitbestimmend zu sein, ist Deutschland nach wie vor Objekt der Politik der Großmächte. Nicht jener großen Macht, die nach dem Ende des zweiten Weltkrieges die sichere Garantie des Friedens und des Wohlstandes einer neuen besseren Welt sein sollte — die Vereinten Nationen —, sondern der in den West-Ost-Gegensatz anscheinend hoffnungslos zerspaltenen Westmächte auf der einen Seite und der Sowjetunion andererseits. Der Kampf beider beherrschte das vergangene Jahr, Erfolg und Niederlage ist auf beiden Seiten zu verzeichnen. Marshall-Plan, Berlin, Luftbrücke, Atlantikpakt, Wahlergebnisse in Frankreich und Italien usw. sind die Etappen des Sieges der Westdemokratien, China heißt das große Plus, das der Osten verbucht. Mit anderen Worten: der Sowjetimperialismus und seine Weltanschauung haben in Europa keinen Boden gewinnen können, die Träger der abendländischen Kultur sind, gestützt durch den starken Arm der Vereinigten Staaten, aus ihrer Lethargie erwacht und ihrer Tradition, ihrer Aufgabe und ihrer Kräfte wieder bewußt geworden. Was aber die Auswirkungen des Moskauer Asien-Erfolges sein werden, ist noch nicht zu übersehen. Man darf die Rolle, die Japan als Gegenspieler zugeordnet ist, nicht überschätzen. Man darf ebenso wenig übersehen, daß in den chinesischen Kommunisten ein stark konservatives Element wirksam, daß eine Gleichsetzung von chinesischem und sowjetischem Kommunismus abwegig ist. Kein Beschönigungsversuch kann darüber täuschen, daß die UN in ihrer Hauptaufgabe gescheitert sind, entscheidend nicht wegen der unglücklichen „Vetorecht“-Konstruktion, sondern vielmehr infolge der Unvereinbarkeit westlicher und sowjetischer Weltanschauung. Statt des Fortschritts zur UN mit der Kraft, den Frieden zu verbürgen, kam es zum Rückschritt in das alte System der Pakte. Eine Tatsache, die man bedauern kann, mit der man sich indessen als mit einer durch die Politik des Kremls erzwungenen Notwendigkeit abzufinden hat. Denn nicht die Sicherung durch UN oder Pakte, sondern die Erhaltung der Freiheit überhaupt ist für die abendländische Welt und damit auch für Deutschland das Entscheidende. Keine größere Verkennerung der europäischen wie auch der deutschen Situation als die durch einen führenden westdeutschen Politiker, es könne Deutschland gegebenenfalls mit dem Osten Politik treiben. Was einem einheitlichen Deutschland nach 1918 gestattet war, in einer friedvolleren Welt als der heutigen, die Gandhi und Folke Bernadotte meuchelte, ist einem zerrissenen Deutschland in einer Welt des schärfsten außenpolitischen Gegensatzes unmöglich. Heute ist an einen Rapallo-Vertrag nicht zu denken, jeder Gedanke daran ist gefährliche Utopie. Die Freiheit der Person, des Glaubens und der Meinung in Wort und Schrift, die Freiheit von Furcht und Not und die politische Freiheit für Deutschland sind nur zu erreichen und zu sichern auf jenem Wege, der westliche Demokratie heißt. Damit sind Möglichkeit und Ziel deutscher Politik umrissen. Die Möglichkeiten sind um so wirksamer zu nützen, das Ziel ist um so schneller zu erreichen, je eher eine westdeutsche Regierung als erste weitgehend autorisierte Vertretung des deutschen Volkes, als Kristallisationspunkt einer gesamtdeutschen Regierung gebildet ist. Jeder Tag, der in Bonn in oft allzu akademischen, in oft allzu parteipolitischen Auseinandersetzungen verloren wird, ist ein Tag ungenutzter Möglichkeiten. Das zu begreifen und also das Notwendige schnell zu tun, ist eine der vordringlichsten Aufgaben für das neue Jahr. Gleichzeitig zu erkennen, daß nur die bewußte Einordnung in den Kreis der westlichen Demokratien die Aussicht eröffnet, aus einem Objekt wieder zu einem Subjekt der Politik zu werden, ist das Gebot politischer Vernunft. Die Illusion aber der Brücken-theorie, der angeblichen deutschen „Mission“ eines Mittlers zwischen Ost und West, werfe man endlich über Bord. Das alte Jahr hat uns durch die Währungsreform offenbart, wie arm wir geworden sind. Es bleibt uns nur die Arbeit, um die Armut zu überwinden. Nur dann wird uns die Auslandshilfe nützen, wenn wir sie durch unsere Arbeit ertragreich gestalten. Und nur dann wird sie den Westen zum wirtschaftlichen und politischen Magneten einer deutschen Einheit machen, wenn sie nicht im Zeichen des egoistischen Kapitalismus, sondern in dem des Sozialismus geleistet wird. Das alte Jahr hat uns immer wieder unsere politische Ohnmacht bewiesen. Sie ist nur zu überwinden durch den Aufbau einer vom Vertrauen des Volkes getragenen und also im guten Sinne autoritativen Regierung. Sie wird dieses Vertrauen haben, wenn sie sich nicht nur demokratisch aufbaut, sondern auch demokratisch handelt. Bestimmend wird sein das Bewußtsein des Volkes hinsichtlich seiner demokratischen Rechte und die Entschlossenheit des Volkes, seine Rechte zu gebrauchen. Keine heiteren Gedanken können es sein, die den Deutschen am Silvesterabend bewegen. Nur Toren werden glauben, daß mit Dogmenreiterei, mit der Gewinn gier und dem Egoismus, die sich besonders in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres erschreckend gezeigt haben, mit einer Verhärtung der politischen Gegensätze und einer Verschärfung der Klassegegensätze, die ebenso verdammenswert ist, wie sie vermeidbar war, die Zukunft zu gewinnen sei. Man lerne erkennen, che es zu spät ist, daß Demokratie mehr als eine politische Form, daß sie eine saubere, von Brüderlichkeit, von Sozialismus und Christentum getragene Haltung sein muß. Wenn es gelingt, sie bei uns zur Selbstverständlichkeit zu machen, dann — aber nur dann — wird 1949 werden, was wir alle hoffen und wünschen ein gutes neues Jahr.

W. S.

Schein und Wirklichkeit

So manchmal werd' ich irre an der Stunde,
An Tag und Jahr, ach, an der ganzen Zeit;
Es gärt und tost, doch mitten auf dem Grunde
Ist es so still, so kalt, so zugeschnitten!
Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut?
Die Zukunft preisend mit beredtem Munde?
Es rollt heran und schleudert, o wie weilt!
Euch rückwärts. — Ihr versinkt im alten Schlunde.
Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
Sind auch noch viele Nächte zu durchträumen,
Zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren!
So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen,
Muß, ob der tiefen Nacht, Tag triumphieren,
Und sieh: Schon bricht es rot aus Wolkensäumen!

Gottfried Keller

1949

NEUESTE NACHRICHTEN Europa-Asien

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges sagte der britische Historiker Arnold Toynbee: „Zum erstenmal in unserem Leben befinden wir uns in vollständiger Existenz mit Menschen, die mit denen wir keinen Streit haben.“ Das gilt noch heute, denn es ist kein Zufall, wenn zur gleichen Zeit, in der sich die indische Kongresspartei für die Beibehaltung einer Verbindung zwischen der indischen Republik und dem britischen Commonwealth ausspricht, die Niederländer ihre Truppen auf Java und Sumatra gegen die indonesische Republik in Marsch setzen. Diese scheinbare Zufälligkeit ist typisch für die noch nicht überwundene Unsicherheit und Disharmonie in Europa: Es sind — im Augenblick der Konsolidierung Europas — zwei Formen und zwei Phasen europäischer Politik gegenüber den Kolonialvölkern. Die eine zeigt England in seiner Politik gegenüber Indien, Burma und Ceylon, während die andere in der holländischen Indonesienpolitik wie auch in der französischen Indochina-Politik ihren Ausdruck findet; die Tendenz ist sich gegen jenen Erdteil, den wir als den „Neuen Osten“ kennen. Ob dieses Vorgehen bewußt verfolgt wird, mag dahingestellt bleiben. In jedem Falle aber kann es als Schwächung der Stärke Europas werden; denn was nützt eine Vereinigung der europäischen Nationen, wenn die Grundhaltung ihrer Politik unvereinbar ist? Es darf nicht übersehen werden, daß die Flanke eines vereinigten Europas über den Nahen Osten bis in den pazifischen Raum reicht und von Rußland an jedem Punkt gleichweit entfernt ist.

Es wäre falsch, diesen Gegensatz auf die einfache Formel „Imperialismus gegen Unabhängigkeit kolonialer Nationen“ zu bringen. Die Holländer und Franzosen sind ebenso überzeugt wie die Briten, daß eine Kolonialherrschaft im alten Stil überholt ist, und daß dem Drang der kolonialen Völker nach Selbstverwaltung Rechnung getragen werden muß. Man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß die Aussicht auf eine formenreiche aber beständige und gleichberechtigte Vereinigung zwischen den alten Kolonialmächten und den jungen Kolonialländern, wie sie in der Idee einer „niederländisch-indonesischen Union“ verankert ist, ein Fortschritt gegenüber dem lockeren wirtschaftlichen Interessenverband, wie ihn das britische Commonwealth darstellt, ist. Eröffnet doch die Bindung, wie sie der holländischen Unionsidee zugrunde liegt, die Möglichkeit einer fruchtbareren gegenseitigen Ergänzung zwischen den europäischen Industrie- und den asiatischen Rohstoffländern, zwischen den technischen und staatspolitischen Vorteilen und Erfahrungen des Mutterlandes und den elementaren Lebenskräften unvertrauter Völker, und zwischen der alten und ausgeglicheneren Geschichte der europäischen Länder und der „Rückständigkeit“ dieser Räume. Als wesentlicher Punkt tritt noch hinzu, daß die Beziehungen zu China, Indien und den Inseln um das asiatische Festland, mitten im Kräftefeld zwischen Ost und West liegt und daß die Beherrschung jenes Teiles in diesem Messen der Kräfte ausschlaggebend sein könnte.

Aber so richtig diese Überlegungen auch sein mögen, in praxi steht der Verwirklichung solcher Pläne der wachsende Nationalismus entgegen, der — ohne Zweifel auf europäische Entwürfe zurückgehend — gerade die „fortschrittlichsten“ Kolonialvölker erlöst hat. Während in Europa selbst die Nationen den Zustand der Trennung auf der Basis völliger Souveränität überwinden wollen und auf dem berechtigten Wunsch stehen, die Kolonialvölker eben in diesem Zustand eines Nationalismus ein. Jetzt wo die europäischen Nationen (wenn auch langsam und unter Schwierigkeiten) einsehen, daß sie auf Teile ihrer Souveränität zugunsten eines größeren Souveränitätsbereiches ein Beispiel für die skizzierte Entwicklung in Europa ist, die skizzierte Entwicklung in Europa ist die Brüsseler Militärabkommen, nach dem unabhängige europäische Staaten ihre Armeen freiwillig dem Oberkommando eines Friedens zu unterstellen haben, um dadurch — im Kampf um die gemeinsamen Interessen — die Kampfkraft der Nationen zu stärken. In Asien umgeben diese Souveränitätswachen eifersüchtig darüber, daß ihnen nichts davon vorzuenthalten wird.

Das gegenteilige Bestreben bei Ländern, die sich lange nur als „Unterdrückte“ gesehen haben, ist psychologisch durchaus verständlich und eine logische Folge der Entwicklung eines „Volkes“ zu einer „Nation“. Aber es ist zu Folge, daß die Überwindung des alten Nationalismus zur Bildung einer neuen Union fast unmöglich geworden ist — zum Schaden Europas und zum Nachteil der Kolonialvölker selbst.

Nichtdestoweniger scheinen die Holländer einen folgenschweren Fehler begangen zu haben, indem sie versuchen, diese Union, die die Indonesier nicht freiwillig und folgerichtig eingehen wollen, mit Gewalt zu erzwingen. Diese Gewalt kann unter Umständen und wenn der Gewalthaber gewillt ist, sie bis zum Ende auszunutzen, im besten Falle ein Herrschaftsverhältnis aufrecht erhalten; wofür Holland aber allein selbst „neuerungen“ Grundsatzen und idealen Hohn sprechen würde. Niemand kann ein Genossenschaftsverhältnis auf Gewalt begründet werden. Holland ist heute vielleicht in der Lage — wozu Frankreich schon nicht mehr fähig ist — seine abtrünnigen Kolonien mit den Mitteln der Gewalt zurückzugewinnen. Aber die Opposition in ganz Asien zeigt, daß diese militärische Eroberung mit einem gefährlichen Rückschlag bezahlt werden dürfte, dessen Mittel- und unmittelbare Wirkungen in allen Ländern Asiens zu spüren sein werden, und das Verhältnis zwischen Europa und Asien sehr gut grundlegend verändern könnte.

Darüber hinaus geben uns diese Vorgänge eine Lehre, die ein Axiom in der internationalen Politik ist: wir können den asiatischen Völkern die Vorteile einer Assoziation mit Europa nur dann klar machen, wenn wir selbst lernen und dazu fähig sind, eine Vereinigung Europas aufzubauen. Diese Union ist die Vorbedingung für einen engeren Zusammenschluß Asiens mit diesem Europa; man kann nicht den Nationalismus in Europa überwinden und ihn in Asien bekämpfen.

Wolfgang Siegel (AFP)

Der amerikanische Steuerzahler und die Kosten des „kalten Krieges“

Zahlenangaben aus den Schätzungen über den Staatshaushalt für 1949

Washington, 30. Dez. (AP) Die den USA für die Finanzierung des „Kalten Krieges“ erwachsenden Kosten werden im Jahr 1949 um etwa 3 000 000 000 Dollars auf insgesamt 21 000 000 000 Dollars ansteigen, wie aus den bisher zuverlässigsten Schätzungen über den Staatshaushalt im nächsten Jahr hervorgeht. Dieses Betrag stellt das Minimum dar, das Präsident Truman dem Kongress im Januar zur Finanzierung der amerikanischen Außenpolitik wahrscheinlich vorschlagen wird. Die Summe umfaßt die Aufrechterhaltung der amerikanischen Armee, See- und Luftstreitkräfte sowie die gesamten Beiträge für die Auslandshilfe der USA.

Nach den zuverlässigsten für amtliche Zwecke zugänglichen verfügbaren Schätzungen wird die Finanzierung der Außenpolitik im kommenden Fiskaljahr, das am 1. Juli beginnt, nahezu die Hälfte des USA-Staatshaushalts von 42 000 000 000 bis 45 000 000 000 Dollars in Anspruch nehmen. Die Belastung des amerikanischen Steuerzahlers wird auf 1 200 000 000 Dollars in Beziehungen zwischen der USA und Sowjetunion weit geringer sein, heißt es. Für militärische Zwecke zu Lande, zur See und in der Luft geben die USA in diesem Rechnungsjahr 11 750 000 000 Dollars aus. Im kommenden Fiskaljahr rechnet man mit etwa 13 500 000 000 Dollars hierfür. Die Hilfeleistungen der Vereinigten Staaten für die notleidende Bevölkerung in Deutschland, Japan und anderen von USA-Truppen besetzten Gebieten, die sich gegenwärtig auf 1 200 000 000 Dollar belaufen, werden im kommenden Rechnungsjahr voraussichtlich um 100 000 000 Dollars verringert werden können, da die wirtschaftliche Gesundung in den betreffenden Ländern fortgeschritten ist und diese Kosten zur Zeit von der ECA (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit) übernommen werden. Dagegen werden für die Finanzierung des neuen westeuropäischen Verteidigungspaktes 4 000 000 000 Dollars neu veranschlagt werden.

Diese bedeutende Differenz zwischen den militärischen Ausgaben der Vereinigten Staaten gegenüber den für alle übrigen Gebiete der Außenpolitik vorgesehenen Beträge spiegelt eindrucksvoll eine neue neuartige Auffassung der USA-Politik wider, nämlich die, daß die Sicherheit der Vereinigten Staaten und tatsächlich die Sicherheit der ganzen, nicht-kommunistischen Welt in erster Linie auf der bewaffneten Macht der USA begründet sein muß.

„Programm für Erdsatellitenkörper“

Aus dem Jahresbericht des US-Verteidigungsministers Forrestal

Washington, 30. Dez. (AP) Der am Mittwoch veröffentlichte Jahresbericht des amerikanischen Verteidigungsministers James Forrestal enthält eine ausführliche und knappe Form die Entwürfe eines „Programms für künstliche Erdsatellitenkörper“. Die Vereinigten Staaten studieren, wie daraus hervorgeht, die Möglichkeit der Schaffung eines militärischen Außenpostens, der wie ein „wilder Mond“ hoch im Himmel hängt.

Nach einer gänzlich informellen Theorie denkt man an eine Art künstlichen Erdsatelliten, der in einer Entfernung von 1000 Meilen von der Erde umkreisen und die Erde im Bereich des Bereiches der Erdschwerkraft gehalten wird. Abgesehen vom Namen des Projektes und einer Andeutung, daß die vor dem genehmigten durchgeführten Studien der Armee, der Marine und der Luftstreitkräfte jetzt unter dem zentralen Projekt der Raumfahrt zusammengefaßt werden, gibt der Bericht Forrestals keine weitere amtliche Information.

Es muß jedoch angenommen werden, daß das Programm sich noch in sehr frühen Stadien der Theorie, der mathematischen Berechnungen und der Studien über Raketenprojekte in sehr großen Höhen befindet. Manche Wissenschaftler glauben, daß die Nation, die als erste solche Geschosse in den Luftraum verschießen, über die im Kriegstage verfügen könnte, die Erde beherrschen wird. Sie meinen, die Idee erscheint jetzt phantastisch, doch sei ihre schließliche Verwirklichung sehr wahrscheinlich.

Ein betreffendes Stelle in dem Bericht des Verteidigungsministers über sich in einem kurzen allgemeinen Überblick über das Programm für ferngelegte Geschosse lautet: „Das Programm für künstliche Erdsatellitenkörper, das jede Waffengattung bisher selbstständig durchführte, wird dem Komitee für ferngelegte Geschosse zur Koordination überwiesen. Um das Programm zu vervollständigen und Doppelarbeiten zu vermeiden, hat das Komitee empfohlen, die laufenden Bemühungen auf diesem Gebiet auf Studien und zusammenhängende Pläne zu beschränken. Jeder der drei Waffengattungen ist innerhalb dieser Forschungen ein genau festgelegtes Aufgabengebiet zugewiesen worden.“

Die amerikanische Außenpolitik strebt ab, Gegenwärtig gegen eine mögliche Entwicklung dieser Art danach, gemeinsam mit England und Frankreich Deutschland zu einem friedlichen Ausgangspunkt für die Gesundung Europas auszubauen und darüber hinaus Europa selbst zu einem neuen Mittelpunkt politischer, militärischer und wirtschaftlicher Stärke zu machen. Dieses Ziel verfolgt nicht nur das europäische Wiederaufbau-Programm, sondern gleichermaßen das künftige nordatlantische Verteidigungsbündnis. Hinsichtlich Chinas, das als dritter Punkt in Frage kommt, ist es ungewiß, ob die Vereinigten Staaten sich überhaupt zu einem wirklichen Hilfsprogramm für das nächste Finanzjahr entschließen werden. In diesem Jahr wird für China eine Summe von 400 Millionen Dollars ausgegeben.

Diese drei Programme zusammengekommen illustrieren die Grundprinzipien, die die Vereinigten Staaten in den Jahren des Kalten Krieges angestimmt haben, um zunächst ein weiteres Vordringen des Kommunismus zu verhindern und diesen dann zurückzudrängen.

Anordnung über Preisbindung zweiter Hand unterzeichnet

Frankfurt, 30. Dez. (Dena) Der Direktor der VWV, Prof. Dr. Erhard, unterzeichnete am Dienstag die Anordnung über Verbraucherpreise, wonach industrielle Hersteller und Einführer für Waren oder Warengruppen Verbraucherpreise bilden können. Durch Bekanntmachung können sie von der VWV dazu verpflichtet werden. Die Preise einschließlich der beabsichtigten Handelsspannen sind meldepflichtig und dürfen nicht überschritten werden. Eine vertragliche Preisbindung ist jedoch nicht statthaft. Die Verfügung wird Anfang des kommenden Jahres verkündet werden. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Industrielle Hersteller und Einführer können nach Maßgabe des § 2 für Waren oder Warengruppen Verbraucherpreise bilden. Sie können von der VWV durch Bekanntgabe im „Öffentlichen Anzeiger“ dazu verpflichtet werden. Die Bekanntgabe ist der Entscheidung der VWV über die Bildung der Verbraucherpreise für bestimmte Waren oder Warengruppen im „Öffentlichen

1. Die beabsichtigten Verbraucherpreise sind mit den darin enthaltenen beabsichtigten Handelsspannen (Rabatten) der VWV zu melden. 2. Die VWV wird, wenn die beabsichtigten Preise vertretbar sind, sie gegebenenfalls unter Auflagen schriftlich genehmigen. 3. Die von der VWV genehmigten Verbraucherpreise dürfen von dem industriellen Hersteller und Einführer folgenden Wirtschaftsstufen nicht überschritten werden. Ihre Unterschreitung ist zulässig. 4. Die Preise dürfen vertraglich nicht gebunden werden.

1. Die VWV oder die Preisbildungsstellen werden durch besonderen Beschcheid bestimmen, daß Hersteller, Einführer oder Großhändler die Waren mit dem Verbraucherspreis und gegebenenfalls mit dem Monat, in dem sie verkaufsfähig hergestellt (Produktionsmonat), aufzubereitet (Bereitstellungsmonat) bereitgestellt werden haben. 2. Die Kennzeichnung der Ware mit dem Verbraucherspreis darf erst nach der Genehmigung dieses Preises durch die VWV erfolgen.

Die VWV kann Durchführungs- und Ergänzungsbestimmungen zu dieser Anordnung erlassen. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 30. Dez. (Dena) Zum Schutze der demokratischen Presse in der amerikanischen Zone hat die US-Militärregierung den sofortigen Abschluß aller noch schwebenden Pachtverträge über Eigentum, das von lizenzierten Zeitungsverlegern in der amerikanischen Zone abzugeben ist, angedeutet. Wie der Direktor der Militärregierung, der amerikanische Militärattaché in Bonn, Oberst Gordon E. Textor, am Donnerstag mitteilte, bezieht sich die Neuordnung insbesondere auf die Verpflichtung von Druckereien, durch diese Anordnung, mit deren Durchführung die Militärregierung von einzelnen Ländern beauftragt wurden, soll für die lizenzierten Zeitungsverleger der amerikanischen Zone die Benutzung der Druckereien, die ihnen gegenwärtig zur Verfügung stehen, für bestimmte Zeit gesichert werden.

Bisher konnten nur die Druckereien, deren Besitzer nicht unter das Entnazifizierungsgesetz fielen oder die bereits entnazifiziert waren, Zwangsverpachtet werden. Die neue Verfügung wird das Verfahren der Militärregierung an der Durchführung des Abschlusses von Pachtverträgen über das Eigentum ehemaliger Nazis auch auf Personen erweitert, die noch nicht entnazifiziert sind, falls, wie Textor weiter bekanntgab, zehn bedeutende Zeitungsverläge in der amerikanischen Zone. Obwohl ihnen wegen ihrer politischen Vergangenheit keine Lizenzen erteilt werden konnten, haben die Besitzer diese Verträge als gewollt, freiwillig mit den lizenzierten Zeitungsverlegern abzuschließen. Angesichts dieses Widerstandes einer Minderheit von nazistischem Gesinnung, habe sich die Militärregierung zu dieser Maßnahme entschließen müssen.

Als Erdtermin für den Abschluß der Verträge wurde der 31. Januar 1949 festgesetzt. Die Pachtverträge werden nur für die Einrichtungen aufgestellt werden, die für die Arbeit der bereits lizenzierten Zeitungen notwendig sind. Sie gewährleisten ein Pachtrecht für die Dauer von acht Jahren. Wie Oberst Textor hierzu erklärte, ist zu erwarten, daß es der wirtschaftliche Aufschwung in Westdeutschland den Zeitungsverlegern vor Ablauf der Pachtverträge ermöglichen wird, ihre eigenen Anlagen zu bauen oder zu kaufen.

Zu Pressemeldungen, daß die amerikanisch-lizenzierten Verleger ein schnelles Wiedererhalten ihrer US-Militärlizenzen erwünschenswert befürchten, falls die Militärregierung das Lizenzierungssystem aufhebe, erklärte Oberst Textor, daß durch die achtjährige Dauer der Pachtverträge genügender Schutz der lizenzierten Verleger gegeben sei.

Karlsruhe, 30. Dez. (K. E. G. Ber.) Zum Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Karlsruher Personalrat und den Betriebsräten des Jahres 1948, die die wirtschaftliche und politische Konsolidierung Westdeutschlands und der wichtigsten Ereignisse, Landtagswahl und Bundestagswahl, Mitglied des parlamentarischen Rates, teilte er mit, daß die Voraussetzung für einen deutschen Staat einschließlich der Ostzone. Mit dem wesentlichen Ereignis des kommenden Jahres wird nach Ansicht des Landesdirektors die Fortsetzung der Grundrechte sein, die nach dem Programm des parlamentarischen Rates im Januar 1949 fertig gestellt sein sollen. Allerdings die augenblickliche Lage eine pessimistische Stimmung aufkommen, da die Ansprüche von Seiten der Föderalisten südlich und teils nördlich der Main-Linie sowie die Forderungen der Kirchen zu Schwierigkeiten führen werden. Diese werden nicht nur das begonnene Werk gefährden, sondern auch eine rasche Lösung wichtiger inner- und außerpolitischer deutscher Lebens- und Schicksalsfragen verhindern.

Der Vorsitzende der CDU Nordbaden, Fritz Heurich, sah ebenfalls die Klärung der wichtigsten Angelegenheiten als eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahres an. Durch diese Klärung sei auch der Augenblick gekommen, Deutschland den Weg freizugeben und die bisherige Einordnung durch die Besatzungsmächte einzustellen. Der entscheidende Schritt im neuen Jahr sei nach Ansicht Heurichs der Friede der Welt, an dessen Verwirklichung Deutschland mithelfen müsse.

Nach Ansicht politischer amerikanischer Kreise in Berlin wird das kommende Jahr für Westdeutschland besonders in politischer Hinsicht von entscheidender Bedeutung sein. Während 1948 der Schwerpunkt bei der wirtschaftlichen Entwick-



US-SEE MITTEL-OBERST AM 26. DEZEMBER ERMORDETEN ÄGYPTISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN NOKRASCHY-PASCHA (Dena)

Heftige Diskussion im Sicherheitsrat über die Indonesien-Frage

Van Royen kündigt Waffenruhe für den 31. Dezember an

Paris, 30. Dez. (AP) Unmittelbar nach der Paläna-Abstimmung wandte sich der Sicherheitsrat am Mittwoch über die Indonesien-Frage zu und forderte den niederländischen UN-Delegierten van Royen zur Stellungnahme auf. Dieser gab bekannt, Holland werde die Einstellung der Feindseligkeiten in Indonesien am 31. Dezember um Mitternacht befehlen, während die Niederlande in Kürze den indonesischen Staatspräsidenten Dr. Soekarno und die Kabinetmitglieder mit der Maßgabe auf freien Fuß setzen, daß die betreffenden Persönlichkeiten keine Schritte unternehmen, die die öffentliche Sicherheit gefährden.

Der niederländische Delegierte versicherte, daß die Kämpfe auf Java in jedem Falle, soweit es die holländischen Streitkräfte angehe, am 31. Dezember um Mitternacht eingestellt werden würden, während im Hinblick auf die besonders schwierige Lage auf Sumatra eine Waffenruhe dort erst nach zwei bis drei weiteren Tagen eintreten könne. Fraglos werde es aber notwendig bleiben, Tuhun van Royen fort, gegen Ruhestörer vorzugehen, die entweder vereinzelt oder gemeinschaftlich die öffentliche Sicherheit und Versorgung der Bevölkerung gefährdeten.

Kriedemann contra Pünder
Frankfurt a. M., 30. Dez. Der geschäftsführende Vorsitzende der SPD-Fraktion im Wirtschaftsausschuß, Herbert Kriedemann, wandte sich in scharfen Worten gegen die Erklärungen des Oberdirektors der VWV, Pünder. Eine Verstärkung der Arbeitlosenziffer brauche keinesfalls einzusetzen, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel richtig angewandt würden. Das Mittel richtig nicht mit der Erhard'schen Politik, die es als Erfolg behauptete, wenn die Gängebatter billiger geworden ist, und die dann gleichzeitig der Bevölkerung zumute, im nächsten Monat auf einen Teil ihrer Brotration zu verzichten.

Preisvorschriften bleiben in Kraft
Frankfurt a. M., 30. Dez. Nachdem der Länderrat gegen die vom Wirtschaftsminister erlassene Verlängerung des Preisgesetzes Einspruch erhoben hat, treten die Bestimmungen des Preisgesetzes für die Wirtschaft und der Wirtschaftsminister der Länder zur Neusetzung von Preisen, Handelsspannen usw. außer Kraft. Wie der Wirtschaftsminister mitteilte, ist jedoch zu beobachten, daß die zur Zeit geltenden Preis- und Höchstpreise hiervon nicht berührt werden. Die geltenden Preisvorschriften sind daher nach wie vor sorgfältig einzuhalten. Ebenso bleiben die Bestimmungen gegen Preisstreiber und Preisverhöher außer Kraft. Für Verbraucher und Wirtschaft ändert sich also an der bestehenden preisrechtlichen Situation nichts.

Öffelder in Südsumatra von Holländern genommen
Batavia, 30. Dez. (AP) Die holländische Armee gab am Donnerstag die Besitzung der südsumatraschen Djambo-Oelfelder in Südsumatra bekannt. Damit ist das letzte Gebiet von wirtschaftlicher Bedeutung, das bisher der republikanischen Kontrolle unterstand, in holländischen Hände. Wie weiter aus einem weiteren niederländischen Kommuniqué hervorgeht, erreichten niederländische Truppen in Zentraljava die Ortschaften Poerwodadi im Norden von Soerakarta und Djombang südöstlich von Modjokerto. Außerdem wurde der Stab der republikanischen Elitebrigade, Daanjanja, gefangen genommen. Dieser ist dem Kommuniqué zufolge für das Einsickern republikanischer Aufständischer in niederländisches Gebiet in Westjava verantwortlich.

„Vertrauensstärkung“ durch Waffenlieferungen
Washington, 30. Dez. (AP) Der amerikanische Verteidigungsminister, James Forrestal, betont in seinem Jahresbericht die Notwendigkeit einer militärischen Unterstützung der nichtkommunistischen europäischen Staaten — selbst wenn die Kosten „harte Entscheidungen für uns notwendig machen sollten“. Die Versorgung der westeuropäischen Staaten mit Waffen, die heute zusammen mit Kanada und den Vereinigten Staaten den Entwurf eines nordatlantischen Verteidigungsprogrammes ausarbeiten, ist nach Forrestal ein unbedingt erforderliches. Er meinte damit nicht, so erläuterte Forrestal, daß die Vereinigten Staaten sofort ein umfassendes militärisches Hilfeprogramm einleiten sollen, doch müsse ein „bescheidener Anfang“ gemacht werden, um „Vertrauen und Hoffnung in Europa zu stärken“.

Lafollette zum Jahreswechsel
Stuttgart, 30. Dez. (Dena) In einem Jahresrückblick über Radio Stuttgart stellte der Direktor der US-Militärregierung für Württemberg-Baden, Charles W. Lafollette, am Montagabend besonders die Fortschritte heraus, die die Wirtschaft des Landes im vergangenen Jahr als Folge südwestdeutscher Erzeugnisse erzielt hat. Lafollette betonte, daß die Gesamtproduktion in Württemberg-Baden im vergangenen Jahr etwa 80 Prozent der Vorkriegsproduktion erreichte und der Export sich gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt hat. Während in Württemberg-Baden 28 Millionen Dollar Waren exportiert wurden, sei dieses Jahr der Export auf 60 Millionen Dollar angestiegen. Die Währungsreform habe auch auf dem Arbeitsmarkt günstige Auswirkungen gezeigt, erklarte Lafollette. 1947 hätte Württemberg-Baden 33 000 Arbeitslosen aufgewiesen, Ziffer sei bis November d. J. auf 26 000 gesunken. In seinen weiteren Ausführungen zeigte sich Lafollette über die Fortschritte auf dem Gebiet der Erziehung enttäuscht. Obwohl das Kultusministerium entsprechende Pläne vorgelegt hat, habe sich die Legislative bisher noch nicht mit der Schulpflicht, der Schulgeldfreiheit, der Beschaffung von Lehrbüchern und anderen wichtigen Maßnahmen befaßt.

Eine Neujahrsbotschaft des „Weltbürgers Nr. 1“
Paris, 30. Dez. (AP) Wahlen von Vertretern der ganzen Welt für eine verfassunggebende Versammlung werden bis zum Jahre 1950 abgehalten, gab der „Weltbürger Nr. 1“, Garry Davis, am Donnerstag in Paris bekannt. 1947 habe die große Schmach in der Geschichte der Menschheit, die Schmach um die Erhaltung der Menschheit, geschlagen würde. Davis fügte hinzu, daß ein „Embryo des Völkergeneralstaates“ sich mit der Festlegung der ersten Elemente einer Strategie befasse, die die Massen der Welt bewegen würde. Der nächste Schritt sei, die Rekrutierung der Armee. Jeder Weltbürger würde einen besonderen Ausweis erhalten und die Möglichkeit haben, sich in ein internationales Register einzutragen. Das erste Rekrutierungsbüro wird in dem Pariser „Kaiserpalast“ Montparnasse eröffnet werden. Wie weiter aus Paris verläutet, will Garry Davis eine Einladung, nach Deutschland zu kommen, Folge leisten.

Gründe für Verzögerung in Bonn
Frankfurt, 30. Dez. (Dena) Einen der Hauptgründe für den langsamen Fortschritt der Arbeit des parlamentarischen Rates sehen alliierte politische Beobachter in dem Versuch General de Gaulles, die separatistischen Tendenzen in verschiedenen deutschen Ländern zu stärken. Die politischen Beobachter glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß de Gaulle mit deutschen Politikern Verbindung aufnehmen und darauf hingewiesen hat, in einem künftigen europäischen Staatenbund als selbständige Staaten einzutreten. Weitere Gründe für die Verzögerung der Verfassungsarbeiten in Bonn sehen diese politischen Beobachter in den Kontrollversuchen zwischen den Parteien.

Pflichtverträge zum Schutz der Presse

Berlin, 30. Dez. (Dena) Zum Schutze der demokratischen Presse in der amerikanischen Zone hat die US-Militärregierung den sofortigen Abschluß aller noch schwebenden Pachtverträge über Eigentum, das von lizenzierten Zeitungsverlegern in der amerikanischen Zone abzugeben ist, angedeutet. Wie der Direktor der Militärregierung, der amerikanische Militärattaché in Bonn, Oberst Gordon E. Textor, am Donnerstag mitteilte, bezieht sich die Neuordnung insbesondere auf die Verpflichtung von Druckereien, durch diese Anordnung, mit deren Durchführung die Militärregierung von einzelnen Ländern beauftragt wurden, soll für die lizenzierten Zeitungsverleger der amerikanischen Zone die Benutzung der Druckereien, die ihnen gegenwärtig zur Verfügung stehen, für bestimmte Zeit gesichert werden.

Bisher konnten nur die Druckereien, deren Besitzer nicht unter das Entnazifizierungsgesetz fielen oder die bereits entnazifiziert waren, Zwangsverpachtet werden. Die neue Verfügung wird das Verfahren der Militärregierung an der Durchführung des Abschlusses von Pachtverträgen über das Eigentum ehemaliger Nazis auch auf Personen erweitert, die noch nicht entnazifiziert sind, falls, wie Textor weiter bekanntgab, zehn bedeutende Zeitungsverläge in der amerikanischen Zone. Obwohl ihnen wegen ihrer politischen Vergangenheit keine Lizenzen erteilt werden konnten, haben die Besitzer diese Verträge als gewollt, freiwillig mit den lizenzierten Zeitungsverlegern abzuschließen. Angesichts dieses Widerstandes einer Minderheit von nazistischem Gesinnung, habe sich die Militärregierung zu dieser Maßnahme entschließen müssen.

Als Erdtermin für den Abschluß der Verträge wurde der 31. Januar 1949 festgesetzt. Die Pachtverträge werden nur für die Einrichtungen aufgestellt werden, die für die Arbeit der bereits lizenzierten Zeitungen notwendig sind. Sie gewährleisten ein Pachtrecht für die Dauer von acht Jahren. Wie Oberst Textor hierzu erklärte, ist zu erwarten, daß es der wirtschaftliche Aufschwung in Westdeutschland den Zeitungsverlegern vor Ablauf der Pachtverträge ermöglichen wird, ihre eigenen Anlagen zu bauen oder zu kaufen.

Zu Pressemeldungen, daß die amerikanisch-lizenzierten Verleger ein schnelles Wiedererhalten ihrer US-Militärlizenzen erwünschenswert befürchten, falls die Militärregierung das Lizenzierungssystem aufhebe, erklärte Oberst Textor, daß durch die achtjährige Dauer der Pachtverträge genügender Schutz der lizenzierten Verleger gegeben sei.

Die Hoffnungen für das Jahr 1949

Karlsruher Politiker äußern sich zum Jahresende

Karlsruhe, 30. Dez. (K. E. G. Ber.) Zum Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Karlsruher Personalrat und den Betriebsräten des Jahres 1948, die die wirtschaftliche und politische Konsolidierung Westdeutschlands und der wichtigsten Ereignisse, Landtagswahl und Bundestagswahl, Mitglied des parlamentarischen Rates, teilte er mit, daß die Voraussetzung für einen deutschen Staat einschließlich der Ostzone. Mit dem wesentlichen Ereignis des kommenden Jahres wird nach Ansicht des Landesdirektors die Fortsetzung der Grundrechte sein, die nach dem Programm des parlamentarischen Rates im Januar 1949 fertig gestellt sein sollen. Allerdings die augenblickliche Lage eine pessimistische Stimmung aufkommen, da die Ansprüche von Seiten der Föderalisten südlich und teils nördlich der Main-Linie sowie die Forderungen der Kirchen zu Schwierigkeiten führen werden. Diese werden nicht nur das begonnene Werk gefährden, sondern auch eine rasche Lösung wichtiger inner- und außerpolitischer deutscher Lebens- und Schicksalsfragen verhindern.

Der Vorsitzende der CDU Nordbaden, Fritz Heurich, sah ebenfalls die Klärung der wichtigsten Angelegenheiten als eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahres an. Durch diese Klärung sei auch der Augenblick gekommen, Deutschland den Weg freizugeben und die bisherige Einordnung durch die Besatzungsmächte einzustellen. Der entscheidende Schritt im neuen Jahr sei nach Ansicht Heurichs der Friede der Welt, an dessen Verwirklichung Deutschland mithelfen müsse.

Nach Ansicht politischer amerikanischer Kreise in Berlin wird das kommende Jahr für Westdeutschland besonders in politischer Hinsicht von entscheidender Bedeutung sein. Während 1948 der Schwerpunkt bei der wirtschaftlichen Entwick-

lung gelegen habe, werden 1949 die innen- und außenpolitischen Ereignisse in den Vordergrund treten. Die im kommenden Jahre zu bildende westdeutsche Regierung werde, so betonen diese Kreise, unter weitest möglichen Voraussetzungen ihre Arbeit beginnen können, als die der Weimarer Republik. Die Eingliederung Westdeutschlands in das westeuropäische System werde 1949 voraussichtlich gute Fortschritte machen. Der Abschluß eines allgemeinen Friedensvertrages könne jedoch in absehbarer Zeit noch nicht erwartet werden.

Als besonders wünschenswert stellen diese Kreise eine Konsolidierung der französischen-deutschen Beziehungen heraus. Man hoffe, daß Frankreich seine Haltung in einigen Deutschland betreffenden Fragen ändern werde. Amerika werde nach wie vor eine Wiederbelebung Deutschlands im vernünftigen Ausmaß befürworten, da es nicht beabsichtige, Deutschland für unbestimmte Zeit auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler zu unterstützen.

Der Vorsitzende der CDU Nordbaden, Fritz Heurich, sah ebenfalls die Klärung der wichtigsten Angelegenheiten als eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahres an. Durch diese Klärung sei auch der Augenblick gekommen, Deutschland den Weg freizugeben und die bisherige Einordnung durch die Besatzungsmächte einzustellen. Der entscheidende Schritt im neuen Jahr sei nach Ansicht Heurichs der Friede der Welt, an dessen Verwirklichung Deutschland mithelfen müsse.

Nach Ansicht politischer amerikanischer Kreise in Berlin wird das kommende Jahr für Westdeutschland besonders in politischer Hinsicht von entscheidender Bedeutung sein. Während 1948 der Schwerpunkt bei der wirtschaftlichen Entwick-

Im Telegrammstil

Washington. Der Rechtsberater des US-Außenministeriums, Ernest A. Gross, wurde laut amtlicher Bekanntmachung zum Koordinator stichtliche US-Auslandshilfsprogramme ernannt. Die Ernennung erfolgte im Einklang mit einer Anweisung Präsident Trumans an US-Regierungsämter, die sich mit den Auslandshilfsprogrammen befassen. Ihre Aufgaben auf militärischen und wirtschaftlichem Gebiet so eng wie möglich zu koordinieren. Der vorläufige Entwurf für einen Atlantik-Pakt wurde am Mittwoch endgültig fertiggestellt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten und Kanadas übermittelten den Entwurf zur Billigung an ihre Regierungen. (Dena-AFP)

Amsterdam. Die holländische Olympia-siegerin Fanny Blankers-Koen wird am 2. Januar nach Australien fliegen, um dort in den Wettkämpfen an den Start zu gehen, die vom Athletikverband von Neusüdwales abgehalten werden. (AP)

Prag. Ein Transport mit den letzten 1602 deutschen Kriegsgefangenen in der Tschechoslowakei hat, nach Mitteilung von halbamtlicher Seite, Prag verlassen. In der CSR sollen sich gegenwärtig nur noch fünf einge-deutschete Soldaten befinden, die wegen Krankheit nicht transportfähig sind. (Dena-AFP)

Vatikanstadt. Wie am Donnerstag aus Vatikankreisen verlautet, hat die Konsistorial-Kongregation die Exkommunikation der römisch-katholischen Kirche aller jenen auszusprechen, die an der Verhaftung des Fürst-Primas von Ungarn, Kardinal Josef Mindszenty beteiligt waren. (AP)

Kairo. Der neue ägyptische Ministerpräsident Ibrahim Abdel Hadi Fawchi wurde durch einen königlichen Erlass zum Militärgouverneur von Ägypten ernannt. (AP)

München. Der Bischof von Regensburg, Kardinal Josef Meersgen, Roscher, Knil-Geopfer, Windisch, Meergans, Roscher, Knil-Geopfer, Gröger, Gehring und Schifer werden auf Einladung des Bischofs von Regensburg am 2. Januar bei dem großen internationalen Spezialkongress auf der Inselbergchance bei Innsbruck an den Start gehen. (Dena)

Bremen. Der Bischof der vier bei der Bremer Vulkanwerft in Auftrag gegebenen Fichtschmaler lief am Mittwoch vom Stapel. (Dena)

Meilensteine von 1948

Wir lasen

2. 1. daß in New York 90 000 000 1 schöne Helen, 10 000 Autos verschütteten, 10 000 000 Dollar kosteten und von 20 000 Mann weggeschleppt werden mußten.

2. 1. daß die sangespreudigen Brasilianer einen Kompositorenpreis für die schönsten Gesängen in den folgenden Geschützenden Zeilen zu singen waren: Eine Katze klang eines Tages in die große Trompete von Serafin und die Wirkung dieser Verstärkung war, daß diese Tuba machte wum, wum und mia!

2. 2. daß ein amerikanischer Senator kompetete: "Haß muß aus unseren Herzen gerissen werden. Ich habe niemanden länger als über Nacht gehabt. Es gibt nur eine Ausnahme — und der liegt im Park begraben."

2. 2. daß in Peiping Wangh Leihung ihre Mutter wegen Opiumrauchs verhaften ließ, ihre Schwester die Frau ihres Bruders des Ehebruchs verklagte, die letztere beide Schwestern mit der Gatten einen Brief hinterließ, in dem sie ihm von ihrem Plan berichtete, ihn auch zu töten, wenn er zu Hause gewesen wäre.

2. 3. daß nichts passierte.

2. 3. daß der Brockhaus, Deutschlands bekanntes Konversationslexikon, entnazifiziert wurde. 1937 stand noch zu lesen: Nationalsozialismus sieht das Volk nicht als Summe der einzelnen Bürger, sondern als ein durch das Blut verbundenen Gemeinschaft an ... das oberste Prinzip ist das Führerprinzip. Nummern steht an der gleichen Stelle: Nazi — eine schmeichelehafte Abkürzung für Ignaz, die ihrerseits eine Abkürzung für Ignaz darstellt.

2. 4. daß nach einem Konzert, das in München in Amerika dirigierte, eine neue Zuhörerfrage: "Was das die S. Symphonie von Beethoven oder die Schlacht von Waterloo?"

2. 4. daß in England für die nächsten fünf Jahre kein Mörder mehr gefasst wird, weil nur Hochverräter, Piraten und Brandstifter in Docks gehängt werden dürfen; sagt das neue Gesetz. Vor 100 Jahren wurden auch noch Leute aufgeknüpft, die einen Baum fällten, Taschen ausraubten oder sich mit Zigaretten versorgten.

2. 5. daß in Amerika bei der Auswahl zu den Olympischen Spielen ein 34jähriger Polizist den Geländelauf gewann, bis zu 300 m vor den Läufern, die dann in London geschickt wurden. Grund: Er hatte seinen Sieg mit einer Flasche Bier und einer dicken Zigarre gefeiert.

2. 5. daß die Pariser beim Besuch von Prinzessin Elisabeth und Prinz Philipp einigermaßen aus dem Häuschen gerieten und eine runde Mann, der hinter ihr in der Menge eingeklinkt um Luft und Licht focht, begeistert zurief: "Ah, c'est du baume pour le coeur!"

2. 6. daß in Syrakus, nicht in Kleinasien, sondern in Amerika, der Zoovierkinder indiskret wurde. Von seinen vielbestaunten Tieren war der Leopard ein Greis von zwanzig Jahren und aus zweiter Hand gekauft, der Jaguar hatte sich ihm beim Leuten abgeben und der Löwe nicht nur grauen Star, sondern teilte seine Hütte auch mit Kaninchen. Kein Zuschauer hatte etwas bemerkt.

2. 6. daß sich kein Land auf G fänden, in dem etwas Lesenswertes geschrieben war.

2. 7. daß ein 17 Jahre alter Amerikaner der Held von Provincetown war. Beim Austernfischen hatte er einen Seeboot umgekippt, das eine Menge Fische gefangen und einige hundert Meter auf ihm durch das Wasser geritten, bis der Fisch sich eines Besseren besann und in die Tiefe ging. Dann war der Junge an Land geschwommen.

2. 7. daß in Haiti ein schwarzhäutiger Angler von einem Baracuda angegriffen wurde. Der Fisch, wohlgerichtet ohne an der Angel zu sein, sprang aus dem Wasser, schlug ihm die Brille von der Nase, verletzte ihn an der Schläfe, riß ihm ein Stück Haut von der Hand und sprang triumphierend wieder ins Wasser.

2. 8. daß ein Amerikaner unter einem Zug fiel. Zu seinem Entsetzen sah er, daß ihm ein Bein abgefahren wurde, und seiner Freude stellte er fest, daß es sein Holzbein war.

2. 8. daß eine junge Italienerin eine kurze Unterhaltung mit einem dicken, strengen Polizisten über die Waldschützen des Gesetzes hatte, wissen Sie nicht, daß Sie keinen zweifeligen Badenanzug am Strand tragen dürfen? "Warum denn nicht?" fragte das Mädchen aus. "Welchen Teil muß ich denn ausziehen?"

2. 9. daß ein Amerikaner, der seine Zeit hinter Gittern abgesehen hatte, vergeblich um Verlängerung seiner Strafe bat. Er wollte seinen Theologie-Kursus gar zu gern beenden.

2. 9. daß in Mexiko ein Komet zu sehen war, gerade während der Konferenz der Internationalen Bruderschaft der Magier, oder umgekehrt. Magie war eine Zeit danach sehr hoch im Kurs.

2. 10. daß die sehr bibelbesessene Amerikanerin Loretta Huck eines Tages einen Einbrecher übertratscht wurde. Sie zitierte aus Prediger Salomo, bis sie zu der Stelle kam: "Drum wandle ich auf dem Meer, das mich abläßt von aller Arbeit, die ich tat unter der Sonne." Da ging der Einbrecher.

2. 10. daß nichts geschah.

2. 11. daß in Rumänien alle Welt über das Schänge-stehen verärgert war. Eine Mann-Revolverladen. "Ich werd' Ana Pauker (Außenministerin) erschießen", erklärte er. "Um aller Heiligen willen, sie werden dich hängen", schrieb die Frau. "Egal, ich seh' mir das Land zu lang an, wie dies Weib das Land zugrundgerichtet", schrieb er und rannte weg. Nach zwei Stunden kam er mit hängendem Kopf zurück. "Hast du sie erschossen?" "Nein", seufzte er. "Es stand schon eine Schlinge da."

2. 12. daß nichts geschah.

2. 12. daß in Rußland Stalin eine Woche der Höhe auf dem Roten Platz die Knie niederstreckte. "Wer hat gemeint?" Keine Antwort. "Gut", sagte Stalin zu Beria. "Erschieß jeden in der ersten Reihe!" Dann fuhr er fort. "Ein zweiter Nieser. Dasselbe mit der zweiten Reihe. Da meldete sich jemand in der dritten Reihe. 'K—K—Kamerad Stalin', stammelte er. 'I—I—Ich habe ge—ge—gemacht.' 'Aha', erwiderte Väterchen Stalin. "Na, denn Gesundheit" und fuhr in der Rede fort.

Ernstes und Heiteres zum Jahresende

Das Zeitalter der Wandlungen

In den Tagen des politisch stürmischen Jahres 1948 als die Wogen politischer Erregung hoch gingen und sich die damalige Pariser UN-Tagung nach monatelangen Bemühungen zur Beilegung der politischen Differenzen der beiden konträren Ideologien unverrichteter Dinge in Wohlgefallen auflöste, gab es einen Mann, der war Amerikaner und hieß Garry Davis, Weltbürger Nr. 1 — mit neuen politischen Ideen, die er aus der Erfahrung der Vergangenheit gesammelt hatte und die ihm zunächst ein mühseliges Lächeln, später ein wachsendes Interesse und zuletzt volle Anerkennung der Politiker eintrugen. Mit Begeisterung hatte sich die Idee einer Welt-Union mit einer Welt-Regierung durchgesetzt. Der letzte große Krieg im Jahre 1939-1945, der vor mehr als dreißig Jahren die Welt erschütterte, unsägliche Opfer forderte und auf die Kinder von heute so schreckterregend wie der bekannte "schwarze Mann" von früher wirkte, hatte trotz allen Leids doch ein positives Ergebnis erzielt: Die Menschheit fand sozusagen den "Stein der Weisen" oder die Erkenntnis, daß der Friede ein Gottesgeschenk sei, das zu mühsameren Todsünden — der Krieg — wäre.

Ein Gespräch im Niemandsland

"Jahresende", denkt man und kurz darauf: "Ein Silvesterabend wie in einem Film."

Links eine Lichtung, rechts jene große Tanne, die man schon von Abteilfenster des Zuges sehen konnte, dahinter, von der Wintersonne durch Nebelgarn angeleuchtet, eine Hügelkette. Wenn man dort stand, hatte man es geschafft.

Es ist einfach und nicht im geringsten so romantisch, wie man sich derartige Szenen immer aus Nervosität vorstellt. Ein neues Jahr. Morgen hängen vier neue Kalender auf und polieren alle Hoffnungen auf Hochglanz.

"Wie immer", sagt der Franzose neben mir und verwirrt einen Moment. Hinter ihm ein Bahndamm, um Dämmern verschwindend. Darüber die roten Sperllichter der Signale, glimmend am Horizont, dazu meine eigenen Schritte laut auf dem Schleichpfad, manchmal so laut, daß der uniformierte Begleiter mich mißbilligend ansieht. Er geht aufgeregt ein Stück hinter mir. So aufgeregt mag er doch vor ein paar Monaten in Indochina gewesen sein; denn dort wird noch immer geschossen.

Im ungewissen Licht des Spätnachmittags kann ich eben noch ein Zeitungsbild in seiner Manteltasche erkennen. Es ist die "France Soir", und darunter steht als fette Schlagzeile: "L'année convulsive" — das aufgeregte Jahr.

Noch fünf hundert Meter denke ich, dann sind wir an der Tanne. Lächeln an zwei Europäer, die schwarz über eine Grenze gehen, weil sie einfach dem menschlichen Gefühl der Liebe nicht ausweichen wollen. Grenzänger aus Liebe. Ein Titel, der für einen guten Film zu schlecht ist. Vielleicht könnte man ihn Mr. Rank verkaufen.

Wir gehen so behutsam, der Franzose und ich, als balancierten wir über einen schmalen Grat, um uns nichts als ein Abszund, wie ihn nur Jean Paul Satres Existenzialphilosophie kennt.

"Dafür", sagt der Franzose plötzlich und reibt sich die kalten Ohren, "haben sie nun alles zerschlagen. Noch ein Mal Europa war. Ein noch verwickelterer Grenzsicherer zu können?" Er macht in der Erregung jene klassische Handbewegung, die ein Franzose überall anzuwenden pflegt, wo der Dialog dramatisch wird. "Sehen Sie", sagt er, "diese Götzen, diese uns auf sie beherrschten, sind an allem schuld. Eine anonyme Macht Niemand kennt sie, niemand weiß die Namen der Verschwörer. Man kann sie nicht greifen, aber sie verstehen Sie mich. Ich liebe ein Mädchen. Doch 'diese' dort (wieder diese ausgreifende Handbewegung) sind wie ein Schatten darüber. Wenn ich sage, daß sie irgendwo sitzen und wieder neuen Haß predigen und neue Grenzen ziehen, dann ist es verdammt Zeit, daß wir Menschen uns auf uns selbst besinnen."

Er bleibt für ein paar Herzschläge stehen. Nichts rührt sich. Noch ein Mal und wir sind an der Tanne. "Friede auf Erden", denke ich. Noch einige Schritte, und vom anderen Waldrand bellt ein Hund. Dort liegt L. Es ist "saarländisch". Der Himmel hat sein Grau verloren. Tief dunkel und schwarz glänzt er herab.

"So", sage ich, "wenn alle Europäer eines Tages nebeneinander über die Ländergrenzen gingen, hätten wir hoffnungsvollere Jahre zu erwarten, und dem Redakteur von 'France soir' würde bestimmt eine viel bessere Schlagzeile einfallen."

Der Franzose atmet auf. Verschwitzt steht er vor mir und die kalte Spitze seiner Zigarette zittert im Mundwinkel. Dann streckte er mir seine Hand entgegen. Ich fand, daß dies das romantischste an der ganzen Geschichte war.

Später sind wir in L. Auf dem quadratischen Kirchplatz steht ein Schild, auf dem zu lesen ist, daß es noch "400 km bis Paris" sind. Das ist viel. Ich vermute sehr weit wo man uns Deutsche doch quasi das Reisen auf lange Zeit verboten hat.

H. P.

Hals- und Beinbruch für 1949!



(Dena-Bild)

Letzte Silvesternachrichten

Stuttgart, 31. Dezember (Sina). Die württemberg-badische Regierung verließ Finanzminister Dr. Heinrich Köhler sowie den Landtagsabgeordneten Alex Müller in Anerkennung ihrer hohen Verdienste um die Erhaltung der Staatstheater des "Goldenen Kulturpfennig", zu tragen am schwarzen Band.

Hamburg, 31. Dezember (Sina). Die Internationale Artistenliste ernannte den Karlsruher Oberbürgermeister Friedrich Töpfer zum Dank für seine liebenswürdige Unterstützung der Kulturarbeit auf den einjährigen Karlsruher Niederlassungsrecht zu gewähren, zum Ehrenmitglied.

Stuttgart, 31. Dezember (Sina). Der parlamentarische Siebenunddreißiger-Ausschuß der Gesellschaft der Freunde der Staatstheater wird in seiner nächsten Sitzung stufenweise Maßnahmen beraten, die geeignet erscheinen, den Staatstheatern auch bei völligem Besucherschwund eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu geben.

Karlsruhe, 31. Dezember (Sina). Das Badische Staatstheater Karlsruhe bereitet die Erstauflührung der "Drei Kultur-Opern" vor. Regie führt der interartistische Intendant Kühler-Helrich.

Moskau, 31. Dezember (Sina). Wjatscheslaw Molotow, Andrej Wischinski sowie Andrej Gromyko gründeten soeben den "Klub alter Veteranen". Stalin wurde, ohne daß ein Veto erfolgte, zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Karlsruhe, 31. Dezember (Sina). Der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters beschloß in seiner Jahresversammlung, sich zu ruhen und zu rasten, es auch im Jahre 1949 auf mindestens die gleiche Intendantenzahl wie im vergangenen Jahr zu bringen.

Frankfurt, 31. Dezember (Sina). Die Verwaltung für Wirtschaft beschloß soeben, das "Jedermann-Programm" durch ein "Biedermann-Programm" zu ergänzen, das geschmackvolle Tarananzüge für Schieber und Steuerhinterzieher entwickeln wird, ferner ferkühnschlos Schuhwerk zu unbemerkter Gesetzmäßigkeit.

Stuttgart, 31. Dezember (Sina). Der Landtag beschloß mit den 34 Stimmen der anwesenden Abgeordneten den Einbau eines Lazarettbaus in das Landtagsgebäude, um den vielen häufig krankheitsübertragenden Abgeordneten die Möglichkeit der Beteiligung an den Abstimmungen zu geben.

Stuttgart, 31. Dezember (Sina). Das Staatstheater wird für die an der Landtagsitzung am 16. und 17. Dezember nicht beteiligten Abgeordneten eine Sonderaufnahme privater Reisegesellschaften bitten in jedem Land ihre Flugzeuge, Schiffe und Omnibusse. Jeder konnte sich gegen gegenwärtige Bezahlung einen sechs- oder achtwöchigen Urlaub in Indien, Südamerika oder wo es ihm sonst beliebte, leisten. Kurz gesagt, eine ungeahnte Blütenzeit für die Menschen der vergangenen dreißig Jahre hatten die einstmals blut- und machtwortreich Menschheit bekehrt und ihr die wahren Werte des Lebens und die Segnungen des Friedens deutlich demonstriert. Das Wort Krieg existierte nur noch im Wortschatz der Erklärung: "Erste Differenzen zwischen Personen oder Staaten, die laut UN-Regelung durch den Ausgang von drei Parteien Schach entschieden werden."

Der Autor dieses Artikels erwachte, als ihm der Wind den Regen durch die zerbrochene Fensterscheibe seiner kalten Stube ins Gesicht trieb und ihn unliebsam an die düstere Gegenwart erinnerte. ... Utupicus.

Kleine Lebensweisheiten

Bernard Baruch, der seine Berufslaufbahn als kleiner Büroangestellter mit einem Wochenlohn von drei Dollar begann, und es bis zum Berater des amerikanischen Präsidenten brachte, machte folgende Vorschläge für ein erfolgreiches Leben:

"Sei schnell mit einem Lob bei der Hand, die Menschen mögen solche Personen, von denen sie gelobt werden."

"Achte auf dein Äußeres."

"Interessiere dich für Politik, wenn du schlecht regiert wirst, liegt es gewöhnlich an dir selbst."

"Sei höflich, so werden es andere auch mit dir sein. Das Leben wird dir dadurch ein wenig leichter."

"Sei hilffreich, als erste Voraussetzung für den Erfolg."

"Sei frohen Mutes und neide niemanden etwas. Du fährst weit besser, wenn du dir sagst, was der andere kann, kann ich ebenso gut oder besser."

"Bemitleide dich nicht selbst und vermeide Egoismus. Der andere ist es, der dir ein oder schwarze, Jude, Katholik oder Protestant, ist ebenso gut wie du."

"Steh' früh auf und singe zum Radio laut in der Badewanne! Deine Nachbarn werden es dir danken!"

"Tritt in der Straßenbahn niemandem auf den Fuß! Er könnte wie du geladen sein. Und wäredretren."

"Wenn dein Brötchenbäcker morgens schlechter Laune ist und dich nicht begrüßt, halte dich zurück! Unverschämte Höflichkeit ist auch ein Anlaß zur Kündigung."

"Sei freundlich zu Kollegen, auch wenn du annimmst, daß sie eifrig bemüht sind, dir das Wasser abzugraben! Deine Rache kommt dann wie ein Blitz aus heiterem Himmel."

"Sei nicht stolz, wenn du einmal eine gute Tat getan! Vielleicht steckte viel mehr Egoismus dahinter, als du dir Nächstenliebe, vielleicht tatest du es um des Ruhmes willen."

"Verlange keinen Frack von jemandem, der gerade aus der Gefangenschaft kommt. Festlichkeiten sollten nicht nur für zufällige Glückskinder oder geschickte Geschichtsmacher da sein."

"Schläge deine Frau nie öfter als nötig! Und bevor du es tust, überlege fünf Minuten, Du könntest es bereuen!"

"Sei nachsichtig mit deinen Kindern! Auch du warst einmal eine Nervensäge!"

"Wenn dich dein Hausgehilfen ärgert, drohe nicht mit dem Mietlingsamt! Er hat bestimmt bessere Beziehungen."

"Wer heute nach Canossa gehen will, soll immer da hin, wenn man dazu ein Visum und Devisen braucht."

"Läßt du dich willig in kleinen Dingen betriegen, gewinnst du Erfahrungen für große Geschäfte."

"Lies ein Buch so, als ob du es selbst verfaßt hättest. Dadurch bewährst du dir deinen Verstand."

"Selbst der dümmste Liebhaber kitscht einmal seine Dame am Hals. Darum nimm Dummheit nicht so tragisch."

Alle Aufregung umsonst

Ziehen wir das Fazit des Jahres 1948, können wir mit einer gewissen Schadenfreude — über uns selbst — feststellen, daß wir uns wieder einmal umsonst aufgeregt haben, ein ganzes Jahr lang. Und lesen wir den kurzen Kalender der wichtigsten politischen Ereignisse des vergangenen Jahres durch, dann stellen wir mit leiser Verwunderung fest, daß abgesehen von ein paar bedauerlichen Todesfällen eigentlich alles zum Besten ausgefallen ist.

Im Januar wurden 11 Verträge geschlossen. Beteiligt waren Holland, Belgien, Luxemburg, Sowjetunion, Schweden, England, Irak, Rumänien, Bulgarien, Niederländisch-Indien, Indonesien, Italien, Argentinien, Malaya, Ungarn, USA und Frankreich. Es handelte sich um Handels-, Freundschafts- und Auswanderungsverträge. Gandhi starb, von der ganzen Welt bedauert.

Im Februar schlossen Italien, Amerika, Sowjetunion, Rumänien, Finnland, Polen, Schweden, England, Argentinien, Holland, Ungarn, China und Norwegen Abkommen, 8 an der Zahl, wenn ich recht gezählt habe. Und wir hatten das Dahinscheiden Erzbischof Gröbers zu beklagen.

Im März waren es 4 Verträge, die Argentinien, Chile, USA, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Sowjetunion, geschlossen. Es waren Jan Masaryk, der wegen des Niedergehens des "eisernen Vorhangs" vor der Tschechoslowakei Selbstmord verübte, und Egon Erwin Kisch, der ebenfalls in Prag starb.

Im April begann zwar die Blockade Berlins, aber — als Ausgleich wissenschaftlich — wurden das Europa-Hilfs-Gesetz und der sowjetisch-finnische Beistandspakt unterzeichnet.

Im Mai nahmen Pakistan und Sowjetunion diplomatische Beziehungen auf, USA anerkannte Israel, den jüngsten Staat unserer drohigen Weltkugel, wir feierten zwecks Hebung eines Hunderjahrfeiern und Polen versprach Bulgarien, 20 Jahre lang freundlich zu sein. Der Kalender verzeichnete wieder keinen Todesfall. Wie schön!

Im Juni wurde die "Charta der Seven Seas" einschließlich der Sowjetunion von 23 Ländern unterzeichnet. Der Chronist bemerkt, nachträglich mit Beschämung, daß dieses Ereignis selbsterzucht nicht genug gewürdigt wurde. Außerdem kam es zu Abkommen zwischen Israel und der arabischen Liga, der Währungsreform (Kommentar überflüssig, siehe unter Weihnachtsgeschäft) und der Luftbrücke.

Im Juli starben Georges Bernanos, Bruno Bürgel, "der Arbeiterastronom", und in Ludwigshafen geschah ein schreckliches Explosionsunglück. Auf der positiven Seite standen dagegen die Salzburger Festspiele und die Olympiade in London. Deutsche Beteiligung mußte "wegen fehlender Devisen" ausfallen.

Im August wurde nicht nur in Rumänien die Religionsausübung unter Staatsaufsicht gestellt, floh Peter Zenkl aus der Tschechoslowakei, feierte der Kölner Dom seinen 700jährigen Geburtstag, hatte die seine Währungsreform, sondern auch dieses ein Teil der politischen Redaktion dieses Monats in Urlaub, ein Teilchen; es starb Andrej Schdanow und bekam ein Staatsbegräbnis wie General Haras bei Zuckmayer. Weso hinken Vergleiche immer?

Im September, wurde, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, Herr Schacht entläßt, Königin Wilhelmina schied ab, in Berlin gab es beim Auswechseln der Roten Fahne auf dem Brandenburger Tor einen großen "Klamm" und die UN-Versammlung begann zu reden. Auf der Liste der Toten standen Dr. Benesch, Dr. Ali Jinnah, Paul Wegener, Graf Bernadotte.

Im Oktober sandten sich Spanien und Island wieder Diplomaten zu, Feldmarschall Montgomery von Alamein wurde Westunions-Oberbefehlshaber, 18 000 Flüchtlinge kamen aus Dänemark "heim ins Reich", die Schweizer Fußballspieler durchlöchernten die Isolierung Deutschlands mit dem "Leder", Kaffee und Erich Schnaps wurden billiger und die Gnifke verläßt das Paradies des Ostens mit der Hölle des Westens, in der alle Kapitalisten bräuten (ihre Silvesterpfannkuchen). Der Senemmann holte sich Georg Kullenkampff, Alfred Kerr, Kardinal Hlond und Franz Lehar.

Im November gab es nur einen Handelsvertrag, den zwischen Japan und Schweden. Dafür wählten die Amerikaner Harry S. Truman zum Präsidenten, nachdem ihm alle politischen Kaffeesatz-Prophezen jede Chance abgesprochen hatten, wurde Bayerns politischer Clown Loritz verhaftet, streikten alle Bizonier höchst sinnlos gegen die Preise und ließ sich Fritz Ebert II. zum "Oben" von Berlin ernennen. Im Geburtsregister stand der britische Thronfolger und den Scheidungsrichter beschäftigte die Auflösung der Ehe Faruk — Farida, Wohnort Ägypten.

Im Dezember löste Costa Rica seine "Armee" — einige hundert wahrscheinlich barfüßige Tunichtgute — auf und wurde prompt von Nicaragua — mit einigen hundert wahrscheinlich ebenso barfüßigen Tunichtguten — angegriffen. Außerdem gaben 86,2% der Westberliner kund, daß sie von Marxens russischen Schülern nicht viel hielten, der Nobelpreis wurde verliehen, die UN-Versammlung ärgerte die Russen mit der Sendesprung, worauf die Russen die Franzosen ärgerten, indem sie das Dorf Stolpe zurückverlangten. Die Dummen bei diesem neckischen Spiel waren die Sendetürme und die Stolper Bauern.

Der Leser kann von einem Redakteur, der am Jahresende völlig übermüdet und mit dem Nerven und der Wäsche zusammengebrochen, die Schreibmaschine aus der Hand legt, nicht verlangen, daß er die Politik noch ernst nimmt.

Der glanzvolle Leser wird, wenn er das ganze Jahr aufmerksam Zeitungen gelesen hat, nun vielleicht meinen, er sei gefoppt worden.

Der genigte Leser darf beruhigt sein. Auch der Redakteur ist nur ein Mensch, auch für ihn gilt der Spruch: "Nach Tisch sieht sich's anders an." Auch der Redakteur hat sich umsonst aufgeregt. So können sich beide, Leser und Redakteur, nach Jahresende im Geiste in die Arme sinken und auf die Aufträge der kommenden Jahre trinken. Aufregungen sind so beruhigend, als Dauerzustand.

Hans Blume

Amtliche Bekanntmachungen

Kinderjäh-Nährmittel. Ab 1. 1. 1949 können für Kinder bis zu 6 Jahren auf die Bestellscheine über 4 l Vollmilch nach Vorkaufsrecht für zwei Zuteilungsperioden abgegeben werden: 6 Dosen zu 300 g Aletmilch (angereichert) oder 6 Dosen zu 500 g Pelargon (angereichert) oder 6 Dosen zu 500 g Saltemilch (angereichert). Karlsruhe, den 29. Dezember 1948. Ernährungsamt Kbe.-Stadt, Land-Ausgabe: Dora Gilbert geb. Frecher in Karlsruhe-Durlach, Anton-Brucker-Straße 16, hat beantragt, den verschollenen Horst Walter Frecher, geb. am 2. 10. 1889 in Dresden, zuletzt wohnhaft in der Republik San Salvador, für tot zu erklären. Der Genannte wird aufgefordert, sich spätestens Dienstag, 8. März 1949, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Karlsburgstraße 10, 2. Stock, Zimmernr. 22 zu melden, wofür er für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, werden aufgefordert, dies spätestens bis zum 8. März 1949 dem Gericht anzuzeigen. Amtsgericht Karlsruhe-Durlach.

Termin für Treibstoffausgabe. Die Treibstoffausgabe für Januar 1949 erfolgt ab Montag, dem 3. Januar 1949, in der ehemaligen Grenadierkaserne Moltkestr. 12, Zimmernr. 11, und zwar: am 3. 1. 49 für die Buchstaben A-E, 4. 1. 49 für die Buchst. F-K, 5. 1. 49 für die Buchst. L-P, 6. 1. 49 für die Buchst. Q-T, 7. 1. 49 für die Buchst. U-Z. Spritzen: Montag bis Freitag von 8.00-12.00 Uhr nachmittags und Samstag geschlossen. Zulassungspapiere und neue Steuerkarte sind mitzubringen. Um eine geordnete und rasche Ausgabe zu gewährleisten, bitten wir, die obige Buchstaben-Einteilung unbedingt einzuhalten. Die Vorbereitung der Ausgabe bleibt die Treibstoff-Stelle vom 29. 12. bis zum Jahresende geschlossen. Kbe., 27. Dezember 1948. Stadt, Wirtschaftsamt, Treibstoffstelle.

Zur 2. öffentl. Versteigerung

Mittwoch, 12. Januar 1949, in Karlsruhe im Saal des Restaurants „z. Elefanten“, Kaiserstr. 42, werden angenommen:

Kleider, Möbel, Hausrat, Musikinstrumente und Büromaschinen

Anmelden bei:

Karlsruher Auktionshaus Hans Peter

Melanchthonstraße 4. Telefon 2950.

Ärzte

Dr. med. dent. Maria Ebert als prakt. Zahnärztin niedergelassen, Roggenbachstraße 15, Hainle, Weberstraße (Linie 5), Tel. 1074. Sprechst. Mo.-Fr. 9-12 und 15-18 Uhr.

Dr. med. dent. Gustav Friedl, Facharzt für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten. Habe mich in Kbe., Wilhelmstr. 76, in der Ecke Winterstr. niedergelassen. Sprechst. Mo.-Fr. 14-17, Sa. 10-12, u. u. Verabst. Tel. 520. Gleichzeit. habe ich d. d. Zahn- u. am Stadt-Krankenhaus übernommen.

Dr. med. Ruth Kats-Blos, homöopath. Ärztin, Schubertstraße 2, Telefon 6101. Ich habe mich wieder in Karlsruhe niedergelassen. Sprechst.: Dienstag und Donnerstag nach Anmeldung.

Zulassung AW 62 1183 verli.

Abz. geg. Bel. b. Enderle, Berghausen, Weierstr. 6. Kleinmasse m. Führerschein u. Kennkarte etc., am 22. 12., zw. Knechtling u. Kbe. verl. Hohe Bel. Abzugb. Klausur, 4. J., rechts. Grüne Da.-Lehrhandtasche, Inhalt: Personalpapiere, Gebrauchsgegenstände und Bargeld, in Daxlanden am 28. 12. verl. Abzugb. geg. Belohnung, Industrie-Werke Karlsruhe - Ditzelau. Auf die Papiere wird besondere Wert gelegt.

Hund, braun-weiß, tüpelt. Kbe., Wendelpl. 24a, IV.

Unterricht

Maschinenschreiben u. Steno: Neue Lehrgänge für Anfänger u. Fortgeschrittene - Anfang Januar. III, Söfienstr. 87 (w. Lesing- u. Scheffelstraße). Tel. 8960.

Steno, Maschinenschreiben: Priv.-Lehrgänge bis zu jeder Fertigkeit. Leitz, Otto Auenrieth, steatl. gepr. Karlsruhe, Vorholstraße 1, Ruf 9601.

Immobilien

Schreiner o. gen. Raum zu pachten od. mist. ges. zu verkaufen. 331 an BNN.

Bäckerei in bester Lage: Wer hat Interesse an Wiederaufbau? 3523 an BNN.

Schneideri (günst. Gesch. Lage), neuzeitlich eingerichtet, gut gehend, krankheitsfrei, z. verpachten, evtl. zu verkaufen. 3537 an BNN.

Laden oder Ruinenplatz zum Aufteilen eines Kloaks gesucht. 3312 an BNN.

Ruinengrundstück, ca. 700 qm, mit noch guterhalt., groß gewölbter Keller in Bruchsal, Durlacher Str., zu verkaufen, Heinrich Kunt, Heideheim, Hauptpl. 5 a, in Ettlingen, zu verk. 3573 an BNN.

Lagerplatz

ca. 2000 qm, mit Gleisanschlussmöglichkeit, Westbahnhof zu verkaufen. **W. H. Wald, Immobilien** Karlsruhe, Amalienstr. 67, Tel. 1562.

Klein- u. Sandgrube, l. Land-

kreis Karlsruhe gelegen, mit Förderband, zu verk. 2 u. 8 1021 K an BNN.

Größ. Skihütte im Ruhsteingebiet zu verpachten. 3537 an BNN.

Tiermarkt

Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen lid. zu kauf. ges. Bei Not schlachten schnellst. zur Stelle. Richard Leuchner, vormals TB. Gramlich, Pferdeumverlei, Karlsruhe i. B., Durlacher Str. 78, Fernr. 7312.

Jg. Kuh, großfruchtig, zu verkaufen. Kleinsteinbach, Söllinger Straße 25, 52/54, od. Storf, Verabst. Tel. Durlach 969.

2 jg. schwere Mastgänse gg. neue Bettwäsche, evtl. Verkauf. 3528 an BNN.

Dung gg. Jungfähnen, Kayser, Kbe., Karolingerstr. 1, Tel. 3326.

Vermietungen

3 schöne Büroräume, Weststadt; z. verm. Auf Wunsch kann ein Teil der Einrichtung käuf. erworben werden. 3561 an BNN.

Tauschgesuche

Gebotens an erster Stelle **Lelca II, neuw., geg. mod. Schlafzimm.** 3554 an BNN.

BRUCHSALER ANZEIGEN

Bin unter Nr. 525 dem Fernsprechnetz angeschlossen.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann

Schillerstraße 16

Wiedereröffnung der Scheffelhöhe!

Ab Freitag, 31. 12. 48, stehen die Räume der „Scheffelhöhe“ der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung. Am 31. 12. 48 ab 20 Uhr und am 1. 1. 49 ab 15 Uhr Tanz in beiden Sälen. Mit besten Wünschen fürs Neue Jahr empfehlen sich

Inhaber Franz Abt und Frau
Besitzer Erwin Holzer und Frau

Gasthaus zum Bahnhof Menzingen

Tanz an Silvester und Neujahr ab 15 Uhr.

Ungarische Tanzkapelle: Tuider, Anton

Es ladet frdl. ein

Kurt Schuhmacher

Privatfinanzschule A. Rau

Neuer Kursbeginn Mitte Januar
BRUCHSAL, Schillerstraße 9
Einzelunterricht jederzeit

Zum Jahreswechsel

erbiete ich meiner werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Brot- u. Feinbäckerei Josef Osfeld
Badstraße 38

Ein herzliches „Glück auf“ für 1949

Karl Haas
Blecherei u. Installation,
Sanitäre Einrichtungen
Telefon 446

Ein gutes Neues Jahr!

Daß die Sonnentage in ihrem 1949 überwiegen mögen...

das wünscht allen Freunden und Kunden

OTTO BROSS

Weinkellerei u. Weingroßhandlung,
Bruchsal und Obergrombach.

Ein frohes Neues Jahr

wünscht allen Bekannten und Geschäftsfreunden

Hugo Münch, Fuhrtransporte
Bruchsal, Kolbengasse 26

Prosit Neujahr

wünschen wir allen unseren werten Stammgästen, Freunden u. Bekannten,

Gasthaus z. Ochsen,
Württembergische Straße 42
Theodor Specht u. Frau.

Prosit Neujahr

wünsche ich allen meinen werten Stammgästen, Freunden u. Bekannten.

Gasthof zum Graf Cuno,
Württembergische Straße 97
A. Hutter m. Angehörigen.

Zum Neuen Jahre

wünsche ich meiner werten Kundschaft alles Gute.

W. Setz, Kohlenhandlung, Bruchsal

Zum Neuen Jahre

wünsche ich meiner werten Kundschaft alle Gute.

Bäckerei Reeb, Talstraße 1.

Meiner verehrten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Familie Karl Lang, Autotransporte

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer werten Kundschaft die besten Glückwünsche.

Emil Henke u. Frau,
Weine und Fässer.

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meiner verehrten Kundschaft in Bruchsal und Umgebung die herzlichsten Glückwünsche u. guten Erfolg

Fritz Holderer
Radio- und Elektrogroßhandlung
Bruchsal, Rheinstraße 36

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer verehrten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche

Siegfried Meiner und Frau,
Gartenbau und Samenhandlung.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche

Steinmetzmeister Julius Wilhelm und Frau.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Bäckermeister Josef Klari u. Frau,
Durlacher Straße 115

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Haushaltsartikel Joachim Janson u. Frau, Schillerstraße 2

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meiner werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Autotransport Albert Hartmann
Kädelweg 17.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Bäckerei - Konditorei
Wilhelm Rösch und Frau

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche

Café - Konditorei
Willi Münze- und Frau

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meiner werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Lebensmittelhaus Franz Kling,
Württembergische Straße 31

Zum Jahreswechsel

wünschen wir unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern alles Gute

Familie Kramer, „zum Wolf“.

Wir wünschen unserer werten Kundschaft ein gesundes

NEUES JAHR

Familie K. Lindner, Bruchsal
Tabakwaren- u. Nähmaschinengesch.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche

Restauration am Bahnhof
Otto Göpfrich und Frau.

Meiner werten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die besten Wünsche.

Paul Oehler, Schuhmachermeister,
z. Zi. Ubstadt, demnächst wieder
Bruchsal, Salinenstr. 16.

Meiner werten Kundschaft entbiete ich

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Anton Bopp Nachf., Schwimmbadestr. 19, Tel. 326

Fertigkleidung und Stoffe

DAS BEKLEIDUNGSHAUS FÜR DIE FAMILIE

Wir eröffnen am Samstag, 15. Januar unsere neuen Geschäftsräume Friedrichstraße 33

Vom 2. bis einschließlich 14. Januar bleibt unser Geschäft wegen Umzug geschlossen

L. SCHWADERLAPP
BRUCHSAL-FRIEDRICHSTR. 33

Zum Neuen Jahre

wünsche ich meiner verehrten Kundschaft alles Gute

Scheffeldrogerie Singer

Zum Neuen Jahre

wünsche ich meiner verehrten Kundschaft alles Gute

Schwärhardt
Schwetzingen
Fernsprecher Nr. 257 und 260

liefert jetzt wieder wie vor dem Kriege in großer Auswahl

**Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Polstermöbel**

aus eigener Werkstätte.

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meiner werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche

Karl Hermann Hörner
Tabakgroßhandlung · Huttenstraße 8 · Telefon 397

wünscht ein gesegnetes Neues Jahr

KAHL

Ein gutes Neues Jahr

unsere Freunden und Bekannten

Buchhandlung - Kunsthandlung

Emil Greulich

Inh. Reinhard Waas
Bruchsal Schillerstraße 9

Allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden wünschen wir

ein erfolgreiches Neues Jahr

Helmut Scholl u. Frau
Elektrobedarf
Philippsburg, Telefon 258

Das führende Elektro-Spezialhaus mit 1000 Artikeln

Zum Neuen Jahre

entbieten wir unserer werten Kundschaft unseren Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft.

Lebensmittelhaus
Franz Heystermann und Frau.

Zur Wiedereröffnung meines Geschäftes sind Glückwünsche u. Aufmerksamkeit zu zahlreich eingegangen, daß ich diesen Weg wählen, um Freunden u. Gönnern herzlichen Dank zu sagen. Ich verbinde mit diesem Dank best. Wünsche, Glück u. Segen für das Neue Jahr.

Josef Gabriel

Inhaber des Stammhauses Gabriel, geg. 1888, Haus- u. Küchengeräte-Spezialgeschäft, Kaiserstr. 81

In den Geschäftsräumen der Fa. Josef Gabriel, Kaiserstr. 81, habe ich mein Hut- Mützen-Schirm- u. Pelzgeschäft, geg. 1879, wieder eröffnet. Zum Jahreswechsel entbiete ich meiner werten Kundschaft die besten Wünsche.

Karl Grundel

Zur Silvesterfeier empfehle ich gut gepflegte Weine, Spirituosen, Sekt, Fischkonserven in reicher Auswahl

Lebensmittelhaus Willi Dehn

Eske Schloß, u. Kaiserstr., Talstraße 4, Telef. 442

Für Silvester

empfehle ich alte und neue Weine, Liköre, Sekt und Spirituosen

Besuchen Sie mich unverbindlich.

Lebensmittelhaus Franz Heystermann
Bruchsal, Schönbornstr. 18, Tel. 449

Allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein erfolgreiches und glückliches Neues Jahr

E. Schardt, Odenheim, Hauptstr. 33b, Tel. 34
Autobatterien · Zubehör · Großhandel

Meiner Kundschaft ein glückliches neues Jahr!

Bekleidungswerkstätte Eduard Mosler
Heideheim, Marktplatz 5

Allen Bekannten, Freunden u. Gönnern ein glückliches neues Jahr!

A. Rau u. Frau

Meiner werten Kundschaft entbiete ich

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

FRANZ KUCH, Zimmergeschäft
Bruchsal, Rheinstraße 65 - Tel. 336

Meiner werten Kundschaft entbiete ich

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

LEBENSMITTELHAUS WILLI DEHN

Meinen werten Kunden

zum Jahreswechsel

die besten Wünsche

FRANZ MÜLLER, Schreineri, Bruchsal
seither Dickgießer & Müller

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich den Betrieb demnächst wieder in meinem Hause, Adlerstraße 12, weiterführen werde.

Alles Schöne und Gute zum

NEUEN JAHR

wünscht seiner Kundschaft

LEBENSMITTELHAUS
CARL HERBOLD
Württembergische Straße 22

Meiner werten Kundschaft wünsche ich zum

Neuen Jahre

alles Gute

KAROLINE SCHMITT - Lebensmittelhaus
Friedenstraße 2

Wir entbieten unserer geschätzten Kundschaft die besten Neujahrswünsche

L. B. B. ECKERT
HANDARBEITEN
Steinackerweg 11

Unsere werten Gästen

ein glückliches Neujahr

GASTSTÄTTE TRESCHER
A. WEISSER u. Frau
früher Weinstube z. Traube, jetzt Neutorstr. 7

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

Martin Pfaff, Orthopädie-Schuhmachermeister
Bruchsal, Rheinstr. 16

Anfert. v. Ski-, Jagd- u. Sportschuhen m. d. i. Sportkreis, langgesucht. Luksin-Gleitstulpen, Sohlen, ferner feinste Maß- u. orthopädische Schuhe, Reparaturwerkstätte

Meiner verehrten Kundschaft, sowie meinen Geschäftsfreunden entbiete ich

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

ERNST SCHMIDT, Zimmermeister
Zimmerplatz: Büchenerstraße
Wohnung: Moltkestraße 28

Wir entbieten unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Bäckermeister
JOSEF WOLF u. FRAU
Bruchsal, Schönbornstraße 28

Rebweiden und Korbwaren

ALLER ART VERKAUF
Korbflechterei Franz Burk
Bruchsal, Württembergstr. 42

Lastwagen

Ford BB, 3 to, Baujahr 45, fahrbereit, zu verkaufen.

AUTOHAUS DEBATIN
Bruchsal, Durlacherstraße 139

Ärzte

Dr. med. Erwin Valentia, pr. Arzt u. Facharzt f. Chirurgie, Mozartweg 48, Tel. 306
Zum 1. Jan. 49 verlege ich meine Praxis als prakt. Arzt u. Facharzt f. Chirurgie u. Kaisersk. i. Wohn. der Kaiserstr. 1 (Wohn. der Augenärztin, Frau Dr. Funke). Spr.-Std. tägl. auß. Samstag - von 9-13 U.

Tiermarkt

Jg. Nutz- u. Fahrkuh u. ält. Milchkuh, tüchtig, zu verk. Bruchsal, Württemb. Str. 40.

Kügelager, versch. Größen, zu verkaufen. 3528 unter 2767 an BNN Bruchsal.

Kaufgesuche

Maische, verorbunden Most, kauf Bräueres Fetts, Neudorf, Hauptstraße 82

Immobilien

Wiese in Umgeb. Bruchsal z. kaufen od. z. pachten, evtl. Obstpers., gut erh., zu kf. ges. 3578 BNN Bruchsal.

Verkauf und Verleih

Mantel, Gr. 174, grau, zu vk. Bruchsal, Hürttenstraße 36.

Mietgesuche

Gewerbh. Räume in Bruchsal sof. od. f. später gesucht. 3576 BNN Bruchsal.

GEIST UND KUNST UND WISSENSCHAFT



GESTALT KULTUR · UNTERHALTUNG

Gedanken zur Jahreswende

Zeit und alles Leben in ihr fließt voran. Wer rückwärts schaut, ist irgendem Vergangenen, sei es der Glück, bannen läßt, lebt in Fiktion, einem Schemen und bezieht der unendlichen Möglichkeiten von Glück und Freude, die auf der Erde zu wachsen wollen für die der Raum schaffen muß durch entschlossenes, zugerüstetes Ja jetzt und hier und allem Zukünftigen.

große Ruhe und Sicherheit über uns kommen, es kann uns nichts mehr aus dem Gleichgewicht werfen.

Man erachtet es als einen Gewinn, viele Jahre zu leben. Doch es kommt nur darauf an, was wir mit unserer Zeit anfangen. Es kann einer mit vierzig Jahren zur Vollendung reifen, während der 80jährige ein Kind geblieben ist und unreif.

Wer den Sinn der Zeit, die ihm gegeben ist, sei sie kurz oder lang, begriffen hat als die große Möglichkeit zur Verwirklichung seines Lebenssinnes, der hat Zeit und Leben gewonnen.

Der Jugend erscheint das Leben unendlich verlockend; es raucht, singt und ruft. Alle hat es gelüftet, sich hineinzustürzen in diese schimmernde Woge, blind hineinzustürzen, blind wie alle anderen, die nicht nach morgen fragen, die nicht nach Leben und Sterben fragen, nur lachen mit den Lachenden, nur schreien mit den Schreienden und lieben mit den Liebenden.

Und über alle kam einmal die Erkenntnis: was war es denn? Was ist von der Lust geblieben? Eine blasse Erinnerung.

Das Leid aber war gewaltiger und hat in Wahrheit uns geformt. Wir tragen sein Zeichen in den Furchen unseres Angesichts, in unserer Seele aber leuchtet jede Leid-Überwindung als ein unvergänglicher Glanz.

Ohne eine Aufgabe, ohne ein Ziel im hohen Sinn kann der Mensch nicht wachsen.

Wachsen ist ein Drang von innen her über sich hinaus, aus den dunkelsten Wurzelgründen in einen Raum voller Licht und Wärme. Und wenn wir auch in der Erde gebunden bleiben wie der Baum, unsere äußersten Zweige sollen sich immer in die Sonne halten, in den Sturm und unter die Gestirne, sie sollen immer noch eine Sehnsucht haben nach reinerer Höhe und reiferer Frucht.

Bei aller Skepsis gewissen Strebungen und Strömungen gegenüber bleibt uns das Bewußtsein übrig, als ein freies und das unser Ja zu sagen zu unserer Zeit, bildet. Das Leben ist, die uns trägt und wir ihm was sie unerfüllt läßt, müssen uns, wie wir an ihr wachsen. Uns ist die Aufgabe gegeben, das zu gestalten, was noch unklar und verborgen ist.

Wir werden in Zukunft in Erdteilen, in Welträumen denken, der Raum hat sich unendlich geweitet, ein kosmisches Weltgefühl ist im Werden. Auch das ist eine gesellschaftliche und politische Aufgabe, die auf das Große, Umfassende gerichtet ist. Die Zeit wird über die Pfahlbürger alten Schlags hinwegrollen, über jeden, der sich grollend oder resigniert beiseite stellt. Denen aber, die mitgehen und mitschaffen, werden neue Räume des Erlebens aufgehen, wie dem Fliegenden die ungeheuren Wolken-Landschaften ein neues Raumgefühl geben, hoch über all seinem bisherigen Schauen und Erleben.



Das Alte woll'n wir fahren lahn und mit dem Neuen fangen an

Holzschritt von Bert K. Frey

Fröhliches Neujahr, fröhliches Neujahr für mein liebes Vaterland, das Land der alten Redlichkeit und Treue! Fröhliches Neujahr für Freunde und Feinde, Christen und Türken, Hottentotten und Kannibalen, für alle Menschen, über die Gott seine Sonne aufgehen und regnen lässt und für die armen Mohrenklaven, die den ganzen Tag in der heißen Sonne arbeiten müssen. Es ist ein gar herrlicher Tag, der Neujahrstag. Ich kann's sonst wohl leiden, daß einer patriotisch ist und anderen Nationen nicht hoffiert. Bös muß man freilich von keiner Nation sprechen; die Klugen halten sich allenthalben still, und wer wollte um der lauten Herren willen ein ganzes Volk lästern? Aber Neujahrstag ist mein Patriotismus mausetot, und es ist mir an dem Tage, als wenn wir alle Brüder wären und Einer unser Vater, der im Himmel ist, als wären alle Güter der Welt Wasser, das Gott für alle geschaffen hat.

DAS MEISTERSTÜCK

Wenn mahnd die Silvesterglocken klingen, Geh, Erdgeselle, an dein Meisterstück; Verlange nicht, das neue Jahr soll's bringen. Nein, bringe du dem neuen Jahre Glück.

Bedenke wohl, was dein Gemüt bewegt, Als Teufelswerkstatt bringt es nie Gewinnst; Drum sehe zu, daß nichts in dir sich reget, Wozu der Höllewirt dir Beifall grinst.

Dein Herz mach' zu der Nächstenliebe Tempel Und reinen Sinnes sei dein Seelenhaus; Wirf Zorn und Wut und sonst'gen Sündenkrempel Als ungeb'ne Gäste flugs hinaus.

Hab' Mitleid mit dem Nächsten, der im Leide, Stolz're vor Hochmut nicht, stürb nicht aus Geiz; Die Mißgunst gleich der Freud' von keiner Seite; Nie sei dein Bruder Quelle deines Neids.

Die Liebe läßt sich zentnerweis' ertragen, Gib froh sie aus, du nimmst sie wieder ein; Doch ein Gramm Haß verdirbt dir deinen Magen Und macht dich krank an Seele, Fleisch und Bein.

Triff dich ein Mißgeschick, ertrag's gelassen; Die Zuversicht schwächt jeder Sorge Druck; Und will dich je des Zweifels Krallen fassen, Allständig einen Löffel Glauben schluck!

Kannst solcherweise du dein Ich bezwingen, Dann bringst du dir und deinem Nächsten Glück; Geh' nun, wenn die Silvesterglocken klingen, Mit starkem Herzen an dies Meisterstück!

Richard Ansmann.

Die goldene Turmuhr-Ziffer

Der Turm der Trinitätskirche zu Mitau zeigt, wie sich das für einen rechtschaffenen Kirchenturm versteht, nach allen vier Himmelsrichtungen die Zeit an.

Wer von Westen, Norden oder Osten kommt, wird an den Zifferblättern der Turmuhr nichts Besonderes bemerken, außer vielleicht, daß Zeiger und Ziffern selber dunkel geworden, sich kaum genügend vom dunklen Zifferblatt abheben, um auch auf größere Entfernung die Zeit erkennbar zu machen. Nur nach Süden hin, da leuchtet die Eins.

Sie leuchtet golden. Kein Rost und kein Alter haben ihrem Gold etwas anzuhaben vermocht. Sie ist von Gold, die Eins auf dem südlichen Zifferblatt der Turmuhr von St. Trinitatis zu Mitau.

Solch eine goldene Eins wird, so muß man annehmen, ihre Geschichte haben. Und in der Tat, sie hat sie.

Hoch ging es her in den hellerleuchteten Räumen des Hauses, an dessen Tür ein kleines Messingschild prangte, mit der Aufschrift: „Der Große Klub“. Das Haus hatte seinen Platz nicht weit von der Trinitätskirche. Es guckte sie sozusagen ein wenig schräg von hinten an.

Die ordentlichen Familienväter waren natürlich nicht dabei. Die saßen zu Hause und gossen mit ihren Kindern Glück. Aber nicht alle Familienväter sind ordentlich. Und hinzu kamen noch etliche Junggesellen. Wo sollten die auch bleiben? Und so wurde denn hier nicht der Löffel mit dem schmelzenden Zinn oder Blei über die Flamme gehalten, damit das Metall in einen Eimer mit kaltem Wasser geschüttet, Formen annähme, aus denen sich das Glück oder Unglück des kommenden Jahres weissagen ließe, sondern es wurde die Karte in der Hand gehalten, die auf den Tisch geworfen, Glück oder Unglück bedeutete.

Auf dem mit grünem Tuch bezogenen Tisch lag vor jedem der Spielenden ein Häufchen, schimmernd im Glanz der edlen Metalle, oder farbig bedruckte Scheine, die ja an Wert jenen gleichgesehen werden. Diese Häufchen waren in ständiger Bewegung, nahmen ab und nahmen zu, wechselten den Platz, sammelten sich an einer Stelle, um an anderer eine Leere zurückzulassen, die durch kleine beschriebene Zettelchen aufgefüllt wurde. Beschriebene Zettelchen — ein böses Zeichen: daß der Spielende bereits mehr verspielt hatte, als er bei sich trug.

Spieleschuld — Ehrenschild. In 24 Stunden muß sie beglichen sein. Und ein Platz wurde immer wieder leer.

„Neujahr!“ rief jemand und riß die Tür zum Vorbau auf. Die Glockenschläge hallten herein. Man unterbrach das Spiel, trat auf den Vorbau hinaus. Draußen schneite es sacht. Von der Kirche und ihrem Turm war kaum etwas zu sehen. Gläser wurden beigebracht. Man wartete, bis die Turmuhr ausgeschlagen hatte, langsam und feierlich, wie so eine Uhr schlägt. Dann rief man sich gegenseitig „Prosit Neujahr!“ zu, ließ die Gläser klingen, leerte sie und — kehrte an den Spieltisch zurück.

Baron B. hatte erst mit Silber, dann mit Gold, dann mit Papierschneiden und zuletzt mit beschriebenen Zettelchen gespielt. Und nun war alles hin. Die Zettelchen hätten sich zwar noch weiter beschreiben lassen, aber der Verlust überstieg bereits das Vermögen, das auf der Bank lag, um ein Beträchtliches. Also war auch das kleine Gütchen, das er

besaß, hin. Verspielt, alles! — Und auf dem Gütchen lebten seine Frau und seine Kinder. Also gehörte er zu den Familienvätern, aber nicht zu den ordentlichen.

Er ging still hinaus. Der Diener half ihm in den Mantel. Draußen schneite es noch. Er suchte mit den Augen den Kirchturm, aber es war wirklich nichts von ihm zu sehen. Wie spät mochte es sein? Es war ihm, als habe er nach dem jahreswendenden Zwölferschlagen nicht mehr lange am grünen Tisch gesessen. Aber gerade in dieser Zeit hatte er die großen Verluste gehabt — über das Barvermögen hinaus. Er dachte an Frau und Kinder. Sie hatten zu Hause auf dem Gütchen sicherlich „Glück“ gegossen. Möchten sie gleich die Kugel mitgegessen haben, aus Zinn oder Blei, mit der er sich erschienen konnte!

Er stand, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Es wurde ihm bewußt, daß seine rechte Hand sich um etwas Rundes schloß, das sich in der Manteltasche gefunden hatte. Was war dieses Runde? — Vom Turme her schlug es Eins. — Das Runde, die Hand erkannte es jetzt deutlich, war ein Rubel. Der Rubel war, aus Nachlässigkeit seines Besitzers, statt in den Geldbeutel zu wandern in der Manteltasche verblieben und dort vergessen worden. Wann das gewesen sein mochte, dessen vermochte Baron B. sich nicht mehr zu entsinnen. Es war ja auch gleichgültig. Wichtig war nur eins: Daß der eine Rubel noch da war. Also hatte er doch noch nicht alles verspielt. Den einen Rubel kann man's noch, und mit einem Rubel kann man's. „Höre, Uhr!“, sprach der Baron zu dem ganz unsichtbar gewordenen Kirchturm hinauf. „Du hast eins geschlagen, gerade als ich den Rubel in der Tasche fand. Wenn ich jetzt mit diesem einen Rubel zum Spieltisch zurückkehre und — gewinne alles, högst du, alles, sage ich, zurück, dann bekommst du, Uhr, eine goldene Eins.“

Und er tat, ehe er in das Haus zurückging, noch ein weiteres Gelübde: dann — nie wieder zu spielen.

Die Uhr hatte noch mehrmals die Stunde geschlagen. Das Schneelen hatte aufgehört, und das goldene Kreuz an der Spitze fing bereits einen ersten Schimmer auf von der Morgendämmerung des ersten Tages eines neuen Jahres, als ein übermächtiger Spieler als Letzter die Tür hinter sich zuzog, auf der das Messingschildchen prangte mit der Aufschrift: „Der Große Klub“. Er murmelte etwas zum Turm hinauf: „Du kriegst sie“, sagte er zur Uhr.

Und weil er dies eine Gelübde gehalten hat — das sehen wir an der goldenen Eins — ist anzunehmen, daß er auch das andere gehalten haben wird: Nie wieder zu spielen. Herbert von Hoerner

Glücklich ist, wer vergißt. Das klingt und billig, enthält aber eine tiefe Weisheit. Die Seele muß, um wachsen können, das Alte, Vergangene, die alte und Faule abwerfen. Wie der alte die Verwandlung des Frühjahrs über ihn kommt, sich alles Ballast des vergangenen Jahres entledigt, so schaffen für das Neue heißt, die Jugendkräfte sammeln, Kräfte wachsend, Wachstums- und Blühen der Zukunft! Auch in dem Glück, das Glück nennen, nicht verharren, wie der beste Wein, schal.

Das Geheimnis der Erfolg auf eine Sache sammeln zu, die denken nicht voraus, sie nichts im Sinn, als nur das, was im Begriff sind. Nichts von Mergeln, auch den unbewußten, nichts rinnt am Werk, was denn auch gelingt, wie es klar. Und wenn dies geschafft ist das Nächste an die Reihe so nur dies eine zu tun gäbe und nicht auf der Welt. Das gilt für einen Nagel in die Wand einen Brief schreiben, Setzlinge Musik hören oder Hasen füttern.

Tag, nicht das große, ungeliebte Erleben macht unser Leben — kommt alles darauf an, den Kultivieren, ihn zu beherrschen, sich von ihm beherrschen lassen. Die vielen kleinen, oft ungeliebten, die er bringt, besonnen, die Ruhe tun. Und alles zu einer Zeit! Beim Essen nicht die Zeitung lese und beim Zähneputzen nicht unbedingende geschäftliche Angelegenheiten denken. Bei allem freudig gegnerig sein, sich durch nichts aus dem Gleichgewicht bringen lassen.

Wer ohn' Angst und Hast durch seinen Alltags gehen versteht, wer es dahin bringt, alles Tun unter den Augen Gottes zu errichten, in einer ruhigen, gleichsam lühelnden Stimmung des Gemüts, mit dem heiteren Herzen voller Liebe und Vertrauen, der hat sein Leben in der Hast, weil er seinen Alltag beherrscht. Und er wird in der Stunde der großen Erschütterung, sei es des Leidens oder des Glücks, nicht aus dem Gleichgewicht kommen.

Wenn wir uns mitten hinein stellen in unsere Aufgabe, ohne Rücksicht auf Menschen und Meinungen, wenn wir unsere Art in treuem, stetigem Vorwärtsschreiten tun, werden wir schon bleiben vor dem tragenden Gewicht des Zweifels, und es wird eine

Kultur in der Bewährung

Historische Entscheidung unserer Zeit / Eine Untersuchung von Arnold J. Toynbee

Zivilisation steht vor der Entscheidung, mit einem Zauberlehrlings-Schicksal seine stolze Tradition abzuschließen, sich von den Mächten, die er zeugte, vernichten zu lassen und in einem Amoklauf zu sterben oder unter Zusammenfassung aller noch lebendigen idealen Kräfte und aller Werte, die noch Geltung besitzen, dieser Herausforderung zu begegnen. Manche eine Aufgabe scheint uns vieles näher zu liegen, aber es erweist sich, daß unsere Fragestellung den meisten weiteren Problemen in irgendeiner Weise zugrunde liegt. Toynbee macht das Motiv „Der Mensch von Entscheidungen“ zum Leitmotiv der Kultur. Und hier trennt er sich von Oswald Spengler, der jede Kultur als organisches Gebilde notwendigerweise den Weg zum Tode gehen läßt. Für Toynbee kann es einen Determinismus in der Kulturbewegung nicht geben. „Als menschliche Wesen sind wir mit einem freien Willen ausgestattet und wir können unsere Verantwortlichkeit nicht auf die Schultern Gottes oder der Natur abladen. Wir müssen sie auf uns nehmen!“

Sittliche Entscheidungen können nur von Einzelnen getroffen werden. Aber mit den Einzelentscheidungen steht und fällt das Ganze. Sind die Kräfte für eine positive Entscheidung noch stark genug? Toynbee ist zuversichtlich. Sollte der Mensch aber den Selbstmord wählen — bald wird er die technischen Mittel dafür in der Hand haben — so dürften vielleicht die Pygmäen von Zentralafrika unser Erbe antreten. Die Leistungen aller Kulturen der vergangenen 6 bis 10000 Jahren würden zwar mit uns untergegangen sein, aber, so schließt Toynbee mit großer, etwas bitterer Geste, „was sind seine 10000 Jahre im Vergleich mit den 600000 oder eine Million Jahren, die der Mensch schon auf dieser Erde lebt“

Die Bewährungsprobe, an der die deutsche Menschheit abendländischen Maßstabes sein oder wachsen will, ist eine sittliche. Der Menschere

Kalenderblätter ...

Ritsch! ... ritsch! ... ritsch! ... Blatt nach Blatt muß dran glauben, ob schwarz oder rot. — bis der Kalender an Jahresende entblößt als kümmerliches Drahtgestell in den Abfall wandert. 365 Tage lang hat er seine nüchternen Pflicht getan, hat uns verdrießlich gemacht, wenn seine Blätter zu schnell, ungeduldig, wenn sie zu langsam fielen. Recht gemacht hat er's selten einem.

Nun hängt der neue an der Wand, dick, strotzend, vielversprechend oder vielversprechend. Früher kaufte man so ein Kalenderblöckchen für fünf oder zehn Pfennige. Meistens bekam man es samt einer mehr oder weniger schön bilderten Reklamapappe vom Kohlenhändler oder vom Bankgeschäft geschenkt. Heute ist man noch nicht wieder ganz so verschwenderisch geworden.

Ein Kalenderblatt hatte früher einen besonderen Charakter. Es gliederte sich gewöhnlich in Tagesweisheit, Küchenvorschlag und mehr oder weniger dezente Werbung der schenkenden Firma. Also etwa so:

Wann dich die Lästertzung sticht, So laß dich zum Troste sagen: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, Woran die Wespen nagen. (Bürger 1787)

Heute Blumenkohlsuppe — Falscher Hase — Frischer Pflaumenkuchen

Bist du schlau, dann merk' dir dies: Bockbeins Frischbier macht nie mies! Damit war man für den Tag bestens gerüstet, innen und außen. Und wenn

dich frischer Pflaumenkuchen mit Frischbier doch „mies machen“ sollte, so bist du ein beklagenswerter Einzelfall. Und außerdem bräute vielleicht schon der nächste Tageszettel die Heilung.

Ganz vornehme Kalenderblätter pflegten überdies die genauen Zeiten des Mond- und Sonnen-Auf- und Untergangs mitzuteilen. Für den normalen Bürger aber genügt es schließlich zu wissen, daß man aufsteht, wenn der Wecker sechs oder sieben Uhr klingelt, und schlafen geht man eben, wenn es einem paßt.

Nun hängt er da und ist so hübsch dick, der neue Kalenderblock, aber schon mit dem ersten Tage des neuen Jahres beginnt für ihn die Entfaltungskurve. Da zeigt er uns die erste fette 1. So ein Übergang vom 31. Dezember zum 1. Januar ist ja schließlich auch bloß ein Nacht- und Tagewechsel wie jeder andere im Jahr. Aber der Mensch hat nun mal den Drang nach Begrenzung, die Sehnsucht, sich vor der Uferlosigkeit zu retten. Schließlich auch das Bedürfnis, seine angesammelten guten Vorsätze zu konzentrieren, seinem Dasein mit neuem Ruck einmal eine neue Richtung zu geben. Die erste 1 ist die günstige Gelegenheit. Laßt sie nicht ungenützt! Die 2 ist schon recht schwach, die 3 schafft's gar nicht mehr. Drum schaut mit guten Gedanken auf das erste Blatt des dicken Burschen. Sieht seine Eins nicht aus wie ein Ausrufungszeichen hinter eurem besseren Willen, wie das Startsignal für einen neuen Anlauf?

Flötenspiel und Peitschenknallen

Von Robert Seitz

Die Frauen am Wassertor steckten seit Tagen die Köpfe zusammen. Der kleine Kantor war dieses Mal zu den Ferien nicht in seine Heimat gefahren. Eigentlich war er gar nicht so klein, im Gegenteil, er überragte die meisten Männer aus Erwinrode, aber da er den Kindern das Einmaleins und das Alphabet beibrachte, wurde er kurzweg der kleine Kantor genannt, im Gegensatz zu seinem Kollegen, der die größeren Schulkinder betreute.

Den Heiligen Abend hatte der Kantor in der Nagelschmiede verbracht, nicht etwa so, daß er zwischen Amboß und Esse seinen Christbaum gehabt hätte, nein, vorn in der guten Stube war er bewirtet worden, und die runderlichen Meister hatten ihm das beste Stück Speckack auf den Teller gelegt, sehr zum Verdruß des Meisters, der schon vorher dieses Mittelstück auf seine Güte abgeschätzt hatte. Meister Wilhelm war aber ein verträglicher Mensch, und so hatte er für diese Bevorzugung, die seine Frau Luse dem Gaste zukommen ließ, nur einen enttäuschten Blick gehabt. Vielleicht hatte diese Enttäuschung sich auch mehr seines Altgesellen Karl wegen geregt, der mit am Tische saß und hin und wieder einen zärtlichen Blick versuchte, doch schien zu seinem Leidwesen Emma, des Meisters Tochter, keine Notiz davon zu nehmen.

An diesem Heiligen Abend war noch mehr geschehen. In der Abendstunde war vor der Nagelschmiede ein Schlitten vorgefahren, und der Besitzer eines Hofes vor Erwinrode hatte eine Gans abgepackt, die heftig schnurrte und mit den Flügeln schlug, aber doch von Meister Wilhelm in einen Verschlag bausierte wurde. Das war nun ein reiches Geschenk, und Emma war bis über die Ohren rot geworden. Es war selbstverständlich, daß Heinrich zu dem Gänse- schmaus eingeladen wurde. Mutter Luse hatte überlegt, welcher Tag wohl der geeignete wäre. Schließlich war der Silvesterabend in Aussicht genommen worden.

Die Frauen zu Erwinrode aber, standen und schwatzten und, wußten nicht, wenn sie, gesetzt den Fall, als Freier den Vorzug geben sollten, dem Hofbesitzer, dem kleinen Kantor oder dem Altgesellen, der die Schmiede einmal würde übernehmen können. Das Weihnachtsfest war gewissermaßen nur mit kleinen Plänkeleien zwischen den drei Bewerbern hingegangen, doch war anzunehmen, daß jeder von ihnen in Kürze zu dem entscheidenden Schlag ausziehen würde.

Am Silvestermorgen hatte Karl durch den Blasjungen, den jüngsten Lehrling, Emma eine große Brezel überreichen lassen, die auf einem Nageblech lag und mit bunten Bändern geschmückt war. Eigentlich war eine solche Brezel erst am Gründonnerstag fällig, aber der Altgeselle ahnte, daß er der Zeit vorausgreifen mußte, um das Glück in seinen Händen zu lösen.

Emma freute sich über das bunte Backwerk, das angenehm duftete und ein Meisterwerk des Bäckers Hosang war, der gegenüber wohnte. Mutter Luse war wenig einverstanden damit, und vielleicht hätte sie der Gans eine kleine Gelegenheit geboten, mit dieser unerwünschten Brezel fertig zu werden, wenn dieses gefräßige Tier nicht schon kahl gerupft und mit leerem Bauch auf die Bratpfanne gewartet hätte. Nein, Mutter Luse war

Das Glück will versucht sein!

Von Fritz Kaiser-Imenau

Nach einem beschaulichen Rundgang durch die schönen winterlichen Straßen trat er in das Lokal und fand den Beleg und Stimmung über Erwarten, so daß sie gar nicht merkten, wie die Zeit darüber strich. Doch bei allem Vergnügen der beiden Menschen hatte es eine Frage bei dem Mädchen nicht verschlagen, wohl zurückgedrängt, die nun aber in einem Augenblick der Besinnung um so interessierter aufleuchtete.

„Hermann“, bewegte es die hübsche Blondine, „wie kamst du eigentlich auf den Gedanken, Silvester diesmal auszugehen? — Du warst doch immer für die Feier im Kreis deiner Angehörigen zu Hause, so gut wie ich es nicht anders kannte!“

„Auf diese Frage habe ich gewartet!“ lächelte der Mann und klopfte besinnlich die Asche von seiner Zigarette. „Deine Worte drücken es eigentlich schon aus, Erika. Unsere Gemeinschaft trat hinter der anderen zurück. Seit den vielen Jahren, die wir uns kennen, ist es immer dasselbe gewesen. Nun habe ich das Gegenteil an seine Stelle gesetzt. Denn der letzten Stunde des Jahres ist es der Mensch schuldig, sich einmal darüber Rechenschaft abzulegen, wie es um ihn steht, um daraus seine Schlüsse zu ziehen für neue. Als wir uns kennen und lieben lernten, weißt du, da haben wir große Illusionen gehabt. Wir meinten, nur dann heiraten zu können, wenn wir mit einem eigenen Häuschen beginnen könnten und annehmlich dürften, wirtschaftlich für alle Zukunft gesichert zu sein. In allem Ernst dachten wir uns das aus, und ich arbeitete und strebte nicht ohne Erfolg. Ich konnte mich anständig kleiden und nähren, schaffte mir ein hübsches Zimmer und konnte zu deinem Fleiß und deiner Sparamkeit, durch die du es gleichfalls zu eigenem Möbel gebracht hast, manches beisteuern, das in den Rahmen unseres ursprünglichen Schicksals paßte. Aber wenn wir zusammensaßen und rechneten, ob wir einen Haushalt bestreiten könnten mit allem Drum und Dran von dem, was ich verdiente — und wir dachten doch auch an Kinder, die uns geschenkt sein könnten — da kamen wir

und gar vergangen. Er kante grimmig und mit langen Zähnen an seiner Gänse- keule.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Heinrich den Sieg davon trägt. Über seinem vollen Teller streicht er behaglich die Lobpreisungen seines Buntklappens ein, mit denen Meister Wilhelm nicht spart, denn er hat sich inzwischen überlegt, daß ein Ackerhof vor einer Nagelschmiede bestehen kann. Aber da hat sich der kleine Kantor erhoben und ist in den Flur gegangen. Das Gespräch am Tisch ist so laut, daß man die ersten Töne nicht hört, die aus dem Hausflur hereindringen. Dann aber sagt Emma aus einmal: „Da pfeift wer.“ Nun horchen sie hin, und es wird jetzt deutlich, daß es kein Pfeifen ist, sondern ein leises Flötenspiel. Der kleine Kantor steht draußen in der Finsternis und spielt auf seiner alten Flöte das Neujahrslied, das Heinrich vorhin geklappt hat: „Das alte Jahr vergangen ist...“

Emma hat Messer und Gabel beiseite gelegt, und ist aufgestanden und öffnet die Tür. Dieses Flötenspiel ist so süß,

ZUVERSICHT

Ruht der Glaube auch verborgen tief in deines Herzens Schacht, bricht doch bald der helle Morgen in das Bangen deiner Nacht.

Ludwig Katzenreiter

und bendet all dein Mähen, eh du weißt, wie dir geschieht; denn die Blume will ihr Blüten und der Vogel will sein Lied.

DIE TOTEN DES JAHRES 1948

Wenn ein Jahr ausklingt, stellt es uns im wesentlichen die beiden Fragen, was es uns gebracht hat und was es uns nahm. Dabei lassen sich diese Fragen nicht im Sinne einer kaufmännischen Bilanz in Einklang oder Gegenüberstellung bringen, denn manche tatsächliche oder vermeintliche Gabe wird ihren bleibenden Wert möglicherweise erst beweisen müssen und manche wird vielleicht gar ein Danneergeschenk sein. An den Verlusten läßt sich jedoch nicht in dieser Weise denken. Wohl bleibt in vielen, ja in den meisten Fällen das Werk erhalten, auch wenn sein Schöpfer, Träger oder Interpret zu Staub ward. Ein kleiner Trost, gewiß; aber er macht nicht vergessen, daß überall dort, wo ein Herz zu schlagen aufhörte, auch eine Hoffnung starb. Aller Toten des Jahres soll hier gedacht sein, aller namenlosen und unbekannt, auch wenn der Griffel der Zeit nicht bei ihnen verweilt und der Nachruhm ihnen keine Kränze flechten mag. Es waren ihrer wie in jedem Jahr ungezählte, aber auch nicht wenige unter ihnen, die vom Rampenlicht der Öffentlichkeit ins ewige Dunkel zurücktraten und einen leeren Raum hinterließen, der vielleicht lange nicht, vielleicht niemals mehr ganz ausgefüllt werden kann.

Aus dem Reich der Töne beklagen wir den Verlust von Ermanno Wolf-Ferrari, der den „Schmuck der Madonna“ und den „Sly“ komponierte; Franz Lehár, den Schöpfer unsterblicher Operetten, von denen „Die lustige Witwe“, „Der Graf von Luxemburg“, „Paganini“, „Das Land des Lächelns“ oder der „Zarewitsch“ neben vielen anderen unvergessen bleiben werden; und Richard Tauber, den brillanten Tenor, der sich nicht zuletzt mit Lehárs „Land des Lächelns“ in aller Herzen eingesungen hatte.

Von bekannten Schriftstellern starben der „rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch, der Arbeiter-Astronom und Populärphilosoph Bruno H. Bürgel, der französische Europäer André Suarès, der oft umstrittene Biograph bedeutender Männer Emil Ludwig, der Kritiker und Essayist Alfred Kerr mit seiner großen Liebe zum Theater und Karl Valentin, der tragisch-komische Bänkelsänger und Letzter Don Quichotte.

Und es starben die großen Schauspieler und Menschendarsteller Paul Wegener, Maria Koppenhöfer und Will Dohm.

Zwei Männer aber, die sich ganz in den Dienst des Friedens gestellt hatten, seien als Opfer ihrer Idee unter Mörderhänden: Mahatma Gandhi und Graf Folke Bernadotte. Dieser beiden Toden sei besonders gedacht, wenn die Kerzen angezündet werden an der Bahre des alten und an der Wiege des neuen Jahres.

Das Karlsruher Kulturleben

Ein Rückblick auf das geistige und kulturelle Geschehen unserer Stadt im vergangenen Jahr erscheint im Vergleich zum Jahr 1947 doch recht fröhlich, — sieht man von den Geschehnissen im Staatstheater einmal ab.

Das über die Stadtgrenzen hinaus bemerkenswerte kulturelle Ereignis war die Wiedereröffnung der Karlsruher Kunsthalle. Dr. Kurt Martini hatte sich mit Erfolg bemüht, die Bestände des nachmalig vor Verlust durch Kriegseinwirkungen zu schützen und sie durch Neuaufstellungen zu ergänzen. Auch die Kunstakademie unter der Leitung des unter tragischen Umständen zum Leben gekommenen Prof. Gehrig (der Tod hielt 1948 eine Reihe unter markanten Vertretern des Geistes- und Kulturlebens unserer Stadt: Wulzinger, Bernays, Clara Faßt und Melanie Ermarth) einen erheblichen Aufschwung zu verzeichnen. Da auch der Kunstverein seine Ausstellung auf ein hohes Niveau bringen konnte, ist das Resultat auf diesem Gebiet recht erfreulich.

In der Musikhochschule machte sich besonders der Kreis um Dr. Nestler durch verdient, daß er mit unermüdlicher Tapferkeit immer wieder versuchte, Proben der zeitgenössischen Kunst zur Aufführung zu stellen. Der Erfolg, den die Aufführung der IX. Symphonie von Beethoven nicht zuletzt durch die vorbildliche Zusammenarbeit von Mitgliedern verschiedener Karlsruher Chöre errang, läßt für die Zukunft die besten Hoffnungen stellen. In der Musikhochschule haben sich besonders der Kreis um Dr. Nestler durch verdient, daß er mit unermüdlicher Tapferkeit immer wieder versuchte, Proben der zeitgenössischen Kunst zur Aufführung zu stellen. Der Erfolg, den die Aufführung der IX. Symphonie von Beethoven nicht zuletzt durch die vorbildliche Zusammenarbeit von Mitgliedern verschiedener Karlsruher Chöre errang, läßt für die Zukunft die besten Hoffnungen stellen.

Durch die Organisation verschiedener wissenschaftlicher Tagungen hat es die Stadtverwaltung verstanden, Karlsruhe in die Reihe der Städte zu stellen, die sich zum Odium des toten Winkels zu nehmen. Soweit das erfreuliche Fazit des Jahres 1948!

Es ist mehr als bittere Ironie, wenn vermerkt werden muß, daß wir alles das wiederholen könnten, was vor einem Jahr an derselben Stelle über das Theater geschrieben wurde. Das Staatstheater ist nach wie vor das Karlsruher Schmerzenskind — denn alle Jahre wieder kommt ein neuer Intendant! Um so bedauerlicher, als sich die neue Spielzeit sehr erfreulich anließ, und durch die Eröffnung eines Kleinen Hauses der Spielplan großzügiger gestaltet werden konnte. Da die Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters noch zusätzlich die



Holschnitt des 18. Jahrhunderts. Der Text des Spruchbandes lautet: Ich bin ein Wetterhahn / Ein selbiger Verkünd' ich jedermann / Das will ich allen denen geben / Die in Gottesfurcht leben.

Ein seltsames Willkommen

Eine Erzählung aus Norwegen

Wie ein lustiger roter Farbfleck lag das kleine, einstöckige Schulhaus im schimmernden, glitzernden Weiß. Tora stand die Hände in den Taschen der kurzen Lampfelljacke, auf den Stufen und sah den Kindern nach, die auf ihren Skiern lärmend und lachend den Heimweg antraten. — Rasch! rasch! Macht, daß ihr nach Hause kommt, ehe es dunkel wird! — Tora trat ins Haus. Sie warf ein paar Torfstücke ins eiserne Ofen, nahm im Schulzimmer die Hefte vom Harmonium, und öffnete die Tür, zu ihrem Zimmer.

Im schmalen, dürftig möblierten Raum war es dümmrig. Tora sah zum kleinen Weihnachtsbaum in der Ecke hin. Er stand immer noch da, obgleich Neujahr schon lange vorbei war.

Aber, statt sich an die Schularbeiten der Kinder zu machen, saß sie da, ein aufgeschlagenes Heft vor sich und horchte in die Stille: nur das Ticken der Uhr und das Knistern und Prasseln der feuchten Holzschnee im Ofen... Sie war das alles schon gewohnt, aber heute schien es ihr anders als sonst. Und auf einmal wußte sie, warum; ihr fehlte das Schnurren der Katze, das dieses Schweigen der einsamen Abende unterbrach. Wo war Sutan? Sie hatte das Tier seit heute früh nicht gesehen.

Tora ging ins die Küche nebenan. Auch hier war Sutan nicht. Sie öffnete die Tür zur Vortreppe. Schnee und Luft waren tiefblau. — Sutan! — rief sie und verstumte plötzlich — ihre Stimme klang so laut und fremd in der Stille. Wahrscheinlich war die Katze auf dem Boden. Sie verschwand zuweilen, und war dann auf einmal unerwartet wieder da.

Tora war, als hörte sie einen Laut vor dem Fenster, leise, gleitende Schritte. Sie sah zum Fenster hin. Hinter den dunklen Scheiben lag die Stille, der Wald. Tora lächelte über sich selbst. Es war nur der Schnee, der in schweren Klumpen von den Zweigen fiel. Wenn es erst wieder Morgen war! Sie freute sich auf den Augenblick, wenn sie im Flur das Stampfen und Scharren von vielen Füßen hörte, die lauten, eifrigen Stimmen. Es war dann, als wäre der lange, einsame Abend gar nicht gewesen.

Pötzlich richtete sich Tora auf. Diesmal hatte sie sich nicht getäuscht. Sie hatte deutlich die Küchentür knarren hören, die unverschlossen geblieben war, denn sie hatte noch Wasser aus dem Brunnen holen wollen. Sie saß reglos. Ich höre lauter Gespenster, sagte sie sich. Aber sie wußte: es war jemand hereingekommen, stand nebenan und horchte ebenso gespannt wie sie. Weshalb rührte sich dieser andere nicht? Wenn es einer der Bauern war, hätte er geklopft und wäre hereingekommen. Es könnte nur ein Fremder sein, ein Ländstrolcher, Rennherdieb... Sie wußte, daß sie in den Schuhereinöden, in den abgelegenen aufzutaushäusern und Höfen zuweilen — nur allein gehen pflegten. Und sie war gewöhnt, und bis zum nächsten Gehöft vier fünf Kilometer.

Unbeweglich, angespannt, saß Tora und horchte, aber sie hörte nur das Geräusch der schliefen himmern. Es ist alles, Sie bildung, sagte sie sich, und stand auf, zur Küche. Zuerst sah sie niemand, aber dann bemerkte sie plötzlich in der Ecke drüben eine dunkle, untersetzte Gestalt, ein breitenköpfiges Gesicht, einen verwahrlosten Bart.

Reglos standen die Frau und der Mann sich gegenüber. Tora hielt den Blick senker kleinen, englindenden Augen aus. Ich darf keine Angst zeigen, dachte sie.

Sie stellte die Lampe rasch auf den Tisch. — Wollen Sie sich etwas erwärmen? — hörte sie sich sagen. Ihre Stimme klang wie von weiter Ferne.

— Ist wohl recht einsam hier, so ganz allein? — sagte er endlich. Er sah sie scharf an.

— Man gewöhnt sich daran. — Ihre Stimme klang ruhig, aber sie wandte sich ab und machte sich am Herd zu schaffen.

— Es gibt wohl was zu essen? — Es klang mehr wie ein Befehl als wie eine

Frage. Sie nahm mechanisch die Schlüssel aus dem Vorratsschrank, schüsselte auf den Tisch, und er schwang über das Essen her, unterdessen, als suche sie etwas heraus und stellte es wieder zurück, um ihn nicht ansehen zu müssen.

— Ist Schnaps da? —

— Nein, ich habe keinen, abgesehen von dem, was ich in der Küche habe. Tora atmete auf. Wenn er nicht kommen würde, würde er wohl bald gehen. Es ist nicht weit, — sagte sie. — Kilometer. Der Hof liegt dicht bei Landstraße. — Aber der Mann ließ sich nicht zurück und schwieg. Sutan lag auf ihrer kleinen, schmächteren Matratze.

Tora wandte sich um. Der Mann saß in der Tür. Er betrachtete sie und lächelte. Ihre Angst war groß, daß sie keinen Gedanken fassen konnte. Sie fühlte, daß sie tun mußte, aber was? Sie sah nun Wänden des Zimmers entlang, sah in den Weihnachtsbaum, sah heute früh die neuen Kerzen. — Ihre Hand tastete nach den Holzern auf dem Tisch, und ohne zu wissen, was sie tat, fing sie an, die es anzuzünden.

Es dauerte lange, bis das erste Brennen wollte, aber ihre Stimmwuchs, als jetzt eines nach dem anderen aufleuchtete. Ohne nach dem blicken, öffnete sie die Tür zum Schulzimmer, setzte sich ans Haus und begann zu spielen.

Sie wußte nicht, was sie spielen abzubrechen ging sie von ihr zum anderen über; von einem zum anderen Volkslied, von einem zum anderen Volkslied. Sie solange ich spiele, geschieht es zum Solange ich spiele, geschieht es nicht.

Mitten im Spiel brach sie ab. Sie war vollkommen erschöpft, gleichzeitig fühlte sie eine große Ruhe.

Nebenan war es still.

Sie schloß das Harmonium und ihr Zimmer. Die Lichter am Tisch waren erloschen; nur die Kerzen brannten noch. Der Mann war fort. Tora ging in die Küche, auch dort — niemand!

Sie trat auf die Treppe hinauf. Er schnellte, im Lichtschein, durch die offene Tür fiel, sah sie zeitliche frische Skisport, die vom Hause durch den Schnee lief und sich im Dunkel verlor.

Tora schob den schweren Riegel vor die Tür und kehrte ins Zimmer zurück. Sie setzte sich an den Tisch, und am nach dem aufgeschlagenen Heft lag und stützte den Kopf in die Hände. Ein Stern überfiel sie. Die Anspannung löste sich, ihre Selbstbeherrschung gab nach. Sie weinte, Tränen, das Gesicht in den Händen. Die Tränen liefen über ihre Häute und fielen auf die Seiten mit den tiefen, ungeliebten Kinderbuchstaben.

Ein Katzen laß sie aufstehen. Sutan! Die Katze war wieder da. Sie sprang auf den Tisch und rieb schnurrend den Kopf an Tora's Schufter.

Tora nahm das Tier auf die Arme und stützte die Stirn in das weiße Fell. Es tat wohl, etwas Freundliches etwas anliegend Warmes und Liebendes zu fühlen.

Und mit dem Tier auf den Armen in der Hand, bis das Dunkel hinter dem Fenster dem blauen Dämmern eines neuen Tages wich.

André Baron

„Es kommt immer ganz anders als das wahrste Wort und zugleich auch der beste Trost Menschen in seinem Erdenleben den Weg gehen worden ist...“

aufleuchtete. Ohne nach dem blicken, öffnete sie die Tür zum Schulzimmer, setzte sich ans Haus und begann zu spielen.

Sie wußte nicht, was sie spielen abzubrechen ging sie von ihr zum anderen über; von einem zum anderen Volkslied, von einem zum anderen Volkslied. Sie solange ich spiele, geschieht es zum Solange ich spiele, geschieht es nicht.

Mitten im Spiel brach sie ab. Sie war vollkommen erschöpft, gleichzeitig fühlte sie eine große Ruhe.

Nebenan war es still.

Sie schloß das Harmonium und ihr Zimmer. Die Lichter am Tisch waren erloschen; nur die Kerzen brannten noch. Der Mann war fort. Tora ging in die Küche, auch dort — niemand!

Sie trat auf die Treppe hinauf. Er schnellte, im Lichtschein, durch die offene Tür fiel, sah sie zeitliche frische Skisport, die vom Hause durch den Schnee lief und sich im Dunkel verlor.

Tora schob den schweren Riegel vor die Tür und kehrte ins Zimmer zurück. Sie setzte sich an den Tisch, und am nach dem aufgeschlagenen Heft lag und stützte den Kopf in die Hände. Ein Stern überfiel sie. Die Anspannung löste sich, ihre Selbstbeherrschung gab nach. Sie weinte, Tränen, das Gesicht in den Händen. Die Tränen liefen über ihre Häute und fielen auf die Seiten mit den tiefen, ungeliebten Kinderbuchstaben.

Ein Katzen laß sie aufstehen. Sutan! Die Katze war wieder da. Sie sprang auf den Tisch und rieb schnurrend den Kopf an Tora's Schufter.

Tora nahm das Tier auf die Arme und stützte die Stirn in das weiße Fell. Es tat wohl, etwas Freundliches etwas anliegend Warmes und Liebendes zu fühlen.

Und mit dem Tier auf den Armen in der Hand, bis das Dunkel hinter dem Fenster dem blauen Dämmern eines neuen Tages wich.

André Baron

„Das Glück will versucht sein!“

„Meinen Sie, daß das neue Jahr besser wird als das alte?“ „Ja.“ „Oder meinen Sie, daß es schlechter wird?“ „Ja.“ „Also, was meinen Sie da nun eigentlich?“ „Ich meine es, wie ich sagte. Wenn ich optimistisch geschimmelt bin, da saache ich, es wird besser als das alte. Und wenn ich pessimistisch geschimmelt bin, da saache ich, es wird schlechter. Das hängt bei mir alles von der Schimmung ab, darin bin ich gomisch.“

„Und was saachen Sie momentan? Wirds nu besser oder schlechter als das alte?“ „Das wees'ch nich. Momentan bin ich überhaubd nich in Schdimmung.“

Kater.

Sonst bin ich immer zu Silvester allein in die Kneipe gelaufen und habe mich ordentlich vollgepumpt. In diesem Jahr nehme ich meine Frau mit, die soll mir den Kater abketten!

„Meinst du, det det hilft?“ „Gewiß, an die olle falsche Katze wagt sich keen Kater ran!“

Das Geschenk

Als der Herzog von Bentlievre von seiner Dienerschaft zum Neujahr gratuliert wurde, sagte der Herzog hohelstvoll: „Hab' meinen Dank! Und als Geschenk — mögt ihr das behalten, was ihr im vergangenen Jahr mir gestohlen hab'.“

Trinkgeld

Als der Briefträger kam, um zum neuen Jahr zu gratulieren, fragte ihn Frau

Sächsisches Neujahr

„Meinen Sie, daß das neue Jahr besser wird als das alte?“ „Ja.“ „Oder meinen Sie, daß es schlechter wird?“ „Ja.“ „Also, was meinen Sie da nun eigentlich?“ „Ich meine es, wie ich sagte. Wenn ich optimistisch geschimmelt bin, da saache ich, es wird besser als das alte. Und wenn ich pessimistisch geschimmelt bin, da saache ich, es wird schlechter. Das hängt bei mir alles von der Schimmung ab, darin bin ich gomisch.“

„Und was saachen Sie momentan? Wirds nu besser oder schlechter als das alte?“ „Das wees'ch nich. Momentan bin ich überhaubd nich in Schdimmung.“

Kater.

Sonst bin ich immer zu Silvester allein in die Kneipe gelaufen und habe mich ordentlich vollgepumpt. In diesem Jahr nehme ich meine Frau mit, die soll mir den Kater abketten!

„Meinst du, det det hilft?“ „Gewiß, an die olle falsche Katze wagt sich keen Kater ran!“

Das Geschenk

Als der Herzog von Bentlievre von seiner Dienerschaft zum Neujahr gratuliert wurde, sagte der Herzog hohelstvoll: „Hab' meinen Dank! Und als Geschenk — mögt ihr das behalten, was ihr im vergangenen Jahr mir gestohlen hab'.“

Trinkgeld

Als der Briefträger kam, um zum neuen Jahr zu gratulieren, fragte ihn Frau

Papa antworten

„Papa, wer hat eigentlich Papageitel?“

„Die Hauswirte, mein Bärk.“

„Papa, was ist Mitgift?“

„Papa, ich will versuchen, ihr das zu neuen Leb! Also paß auf! Wenn du deine Märran geschluckt hast, dann gibst zeitler dir doch immer zur Belohnung, ein Pfennig, nicht wahr?“

„Diesespa.“

von Mitgehn Pfennig sind so eine Art „Nein, ft. Hast du das verstanden?“

„Das häßpa.“

nur, wenn ich mir gedacht. Aber warte dann wird's später mal verheratet bist, verstehen: du dieses kleine Beispiel schon.

„Papa, storbren? Wan ist das Tote Meer gesucht.“

„Wahrscheinlich an der Wasserschiff.“

„Papa, was ist Moral?“

„Hier in dießst du diesen Rest Kognak „Ja, Pa'r Flasche?“

„Diesespa.“

ken, und Kognak werde ich jetzt austrindich gleich bei der Gelegenheit werde ich des Alkoh über die schädlichen Wirkungen „Ja, Pholzennusse aufklären.“

„Dann pa — und was dann?“

da dann läbe ich den Alkohol — und was last, das ist die Moral.“

Papa antworten

„Papa, wer hat eigentlich Papageitel?“

„Die Hauswirte, mein Bärk.“

„Papa, was ist Mitgift?“

„Papa, ich will versuchen, ihr das zu neuen Leb! Also paß auf! Wenn du deine Märran geschluckt hast, dann gibst zeitler dir doch immer zur Belohnung, ein Pfennig, nicht wahr?“

„Diesespa.“

von Mitgehn Pfennig sind so eine Art „Nein, ft. Hast du das verstanden?“

„Das häßpa.“

nur, wenn ich mir gedacht. Aber warte dann wird's später mal verheratet bist, verstehen: du dieses kleine Beispiel schon.

„Papa, storbren? Wan ist das Tote Meer gesucht.“

„Wahrscheinlich an der Wasserschiff.“

„Papa, was ist Moral?“

„Hier in dießst du diesen Rest Kognak „Ja, Pa'r Flasche?“

„Diesespa.“

ken, und Kognak werde ich jetzt austrindich gleich bei der Gelegenheit werde ich des Alkoh über die schädlichen Wirkungen „Ja, Pholzennusse aufklären.“

„Dann pa — und was dann?“

da dann läbe ich den Alkohol — und was last, das ist die Moral.“

Spiegel der Heimat

Silvester-Ansprache

Nun hätten wir auch dieses Jahr 1948 hinter uns und unsere Erwartungen gebracht. Es war ein dankwürdiges Jahr, wenn auch nicht ganz so schlecht, wie einem werden kann, wenn man ein Silvester überläßt, was die Menschheit daraus gemacht oder nicht daraus gemacht hat. Denn, genau genommen, hat sie gar nichts erledigt können was ihr aufgetragen war. 1948 gibt die gesamte Problemlösung, um einige reizende Posten bereichert, an 1949 weiter. So bürdet jedes Jahr seine Schulden dem nächsten auf, und es besteht keine Aussicht auf eine Generalwährungsreform im Verhältnis 10 zu 1.

Die gab es nur für die heruntergekommene deutsche Reichsmark, und selbst dabei spielte ein Partner nicht mit. Seitdem gibt es den Zankapfel Berlin und in der deutschen Sprache eine neue Wortprägung: die Luftbrücke. Auf die übrigen Zankäpfel, um die auf dem Erdball im Namen des Friedens so wacker gestritten wird, braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden, zum Teil sind diese Äpfel wirklich schon — ab.

Nur unser Bemühen, die deutschen Preise der Weltwirtschaft anzugleichen, geht hoffnungslos weiter. Wer im Oktober der Meinung war, höher geht's nimmer, wurde schon im November eines besseren belehrt. Es ging höher! Man kann also sagen, 1948 war ein Rekordjahr. Auch der deutsche Kaufmann in diesem einen Jahr gelernt hat, wird er in Jahrzehnten nicht vergessen.

Immerhin, es ging vorwärts. Mit dem Import und mit den Demontagen, mit der Einwanderung der Ostminister und mit der Auswanderung der Soldatenbrüder. Es herrschte Handel und Wandel, schwarz über die Grenze und legal über die Zollbehörde, das deutsche Volk durfte wieder Bohnenkaffee trinken und Virginialtabake rauchen. Schenker schrieb ein Buch gegen Hitler, Luis Trenker eines für Eva Braun, Schweizer Fußballer spielten in Deutschland, Schmeling trat ab, Theaterintendanten kamen und gingen, kurz, es war etwas los.

Unsere Verbindung mit der Welt draußen hat sich ebenfalls vertieft. Deutsche Politiker reisten nach Amerika, nach London und sogar nach Paris. Die anderen trafen sich in Moskau. Niemand soll aber sagen, daß wir dafür nur amerikanische Rasierseife erhalten hätten. Zum Beispiel kam der New-Look zu uns. Ihm verdanken wir es, daß es in Deutschland nicht nur lange Gesichter sondern auch lange Röhre gegeben hat. Indessen, was uns hinzu kam, wurde eben weggenommen — eine Art Lastenausgleich. Der Fußballtoto wiederum wurde ein gutes Geschäft für den Staat, und die erste Maßnahme, durch den Finanzminister ernsthaft in Gefahr geriet, populär zu werden. Um den guten Eindruck schnellstens zu verwischen, erfand er den Kulturfennig, der eine Kultur retten soll, von der man gar nicht weiß, ob sie auch Kultur hat. Jetzt schimpfen die Leute wieder und der Herr Finanzminister ist in seinem gewohnten Element.

War das Jahr 1948 das Jahr der Jahrhundertfeier in der Frankfurter Paulskirche und der Währungsreform, so wird 1949 das Jahr der Goethefeier in unserer Heimat sein. Dies kann man mit Sicherheit voraussagen. Auch den Ärger, den wir damit haben werden. Überdies haben wir die tröstliche Gewißheit, daß mit dem neuen Datum keineswegs weniger Dummheiten angestellt werden. Nichts hindert uns also daran, das Glas zu erheben, mit einem zuversichtlichen Prost Neujahr 1949!

Amadeus Siebenpunkt

Die zwölf heiligen Nächte

Volks glauben zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag

Zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar liegen die zwölf heiligen Nächte, um die sich seit alter Zeit ein dichter Kranz von Sagen und Brauchtum in unserer näheren und weiteren Heimat rankt, so daß man sie und die auch von den zwölf geheimnisvollen Nächten spricht. Zum großen Teil gehen die heute noch bestehenden Bräuche bis in die ältesten Zeiten zurück, denn schon immer galten diese zwölf Nächte als heilig und das Volk schrieb ihnen geheimnisvolle Bedeutung zu.

Ein noch heute in der Pfalz, an der Mosel und der Saar verbreiteter Glaube besagt, daß während der heiligen zwölf Nächte keine Wünsche auf den Leinen hängen darf. Allerlei Orakel können in dieser Zeit mit Erfolg befragt werden. In manchen Dörfern kennt man noch vielfach das Schuhrakel, das besonders von Knechten und Mädchen befragt wird. Dabei sitzen alle auf dem Boden und werfen einen ihrer Schuhe über die Schulter. Wenn der Schuhrakel auf den Boden fällt, daß seine Spitze zur Tür weist, dann verläßt der Befragte während des kommenden Jahres seine Dienststelle. Fällt er aber entgegen gesetzt, so bleibt er ein weiteres Jahr im Dienst. Um in die Zukunft zu schauen, wird auf dem Lande auch noch vielfach das Hünerorakel in den heiligen zwölf Nächten befragt. Ein Mädchen, das gern wissen möchte, ob es im kommenden Jahr heiratet, klopft vor Tau und Tag dreimal an die Tür des Hünerstalles. Krählt der Hahn als Antwort darauf fröhlich, so soll das ein sicheres Zeichen sein, daß der Freier bereits im Anmarsch ist. Wenn aber ein Huhn gackert, dann heißt es noch ein weiteres Jahr mit Hochzeit warten. Diese beiden Orakel der heiligen zwölf Nächte sind sowohl noch in der Pfalz wie in der Eifel, dem Hunsrück, an Saar und Mosel, am Rhein wie in Baden und Württemberg anzutreffen.

An den Anfängen einer bedeutenden Entwicklung steht oft eine Zufallsfigur, ein Irgendwer, ein Ahaungsloser, den das Schicksal dazu auserwählt hat, einen Stein ins Rollen zu bringen. Ein solcher Mann war jener westfälische Schiffszug Dr. Tholus, der vor sechs Jahren in die Schwarzwalddorfgemeinde Todtnau an den Südfuß des Feldbergmassivs verschlagen wurde und dort eine Landpraxis eröffnete. Es ist wichtig zu wissen, daß er damals schon zweiundvierzig Jahre alt war, das was man einen „gesetzten Herrn“ nannte und man die Überlieferung wahrheitsgemäß berichtet, muß er sogar über eine gewisse Leibeshülle verfügte haben. Seine wintertlichen Wege über Berg und Tal waren demgemäß zweifellos recht beschwerlich und einmal soll er bei Todtnauberg von



Zwar gab es schon im Jahr 1857 auf dem Feldberg das erste „Damenrennen“, aber man zweifelt daran, ob es damals schon ein solch reizendes Skisportereignis gegeben hat.

den Bauern aus tiefstem Schnee herausgezogen worden sein. Nun hatte dieser Mediziner nicht umsonst etwas von der Welt gesehen. Er ließ sich aus Norwegen ein Paar jener Bretter kommen, mit denen man dort über den tiefen Schnee lief, ohne bis zum Leib darin zu versinken. Heimlich still und leise probierte er die Schneeschuhe in seinem Garten aus. Er lief einmal hin, ein zweites Mal und vermittelte auch noch ein drittes Mal. Dann warf er sie wütend in seine Rumpelkammer.

Nansen, ein Franzose und ein Rheinländer
Das geschah 1888. Im gleichen Jahre durchquerte der Nordpolarforscher Fritof Nansen mit drei Norwegern und zwei Lappen Grönland von der Ostküste nach Westen und zwar, was wichtig ist, mit Schneeschuhen. Nach drei Jahren hatte sich dieses Ereignis bis zum Todtnauer Stammtisch durchgesprochen. Und nun warf das Schicksal dem Mediziner Dr. Tholus den Fall zu. Er mußte seine verstaubten Schneeschuhe hervorholen, einige unternehmungslustige junge Herren probierten sie aus, allen voran ein Rheinländer mit

„Das Rudern im Schnee“

Von Skifahrern, Rentierwürstchen, Tranchoppen und Polarbärten im Schwarzwald

Namen Breuer. In Begleitung eines Einheimischen, der seinerseits, da nur mit Schneereifen bewaffnet, mehr tot als lebendig oben ankam, unternahm dieser seine erste Feldbergbesteigung und am Weihnachtstag 1891 wurde im gastlichen Feldberghof der „Ski-Klub Todtnau“ aus der Taufe gehoben. Er gilt als die Urzelle des organisierten Skisports. Jedenfalls baute sich auf diesem Anfang der Ski-Klub Schwarzwald auf und schließlich folgten der deutsche, der mitteleuropäische und der große Internationale Skiverband.

Da aber oftmals bei einem Neubeginn die Duplizität der Ereignisse im Spiele ist, muß vermerkt werden, daß die ersten Todtnauer Schneeschuhläufer auf dem Feldberg einen Franzosen, den in Mannheim stationierten Konsulsbeamten Dr. Pliet und seinen Freund, den baltischen Baron Tiefenhausen antrafen, die von Norwegen her schon besser mit den Schneeschuhen umzugehen wußten und nützliche Hinweise geben konnten. Die Todtnauer machten Nansen zum Ehrenmitglied ihres Klubs und der betriebseifrige Breuer er fand den Gruß „Ski-Hell“!

Der Bremsstock zum Reiten
Die Photographien jener ersten Wintersportler zeigen unverkennbar, daß die Beteiligten das Gefühl hatten, auf Nansens Spuren zu wandeln. Man trug einen Vollbart und die Gewandung erinnerte durchaus an diejenige der Polarforscher. Ein riesiger Bremsstock, mit dem man sich durch den Schnee ruderte, und auf dem man bergabwärts reiten konnte, gab der Sache ein gewaltiges Aussehen. Mit einem Proviantschiffchen erreichte man den Feldberghof, wo Mädchen in Norwegetracht den „Tranchoppen“ ausreichten. Um als Nansens Jünger in der Rolle zu bleiben, als man „Rentierwürstchen“, „Lappländer Speck“ und mit Vorliebe auch „Grönländer Wal“ mit „Trantunke“. Die „Telemarker Bauernsuppe“ oder „Pinguin mit Aigensalat“ waren auch nicht übel. Es paßt in dieses Bild, daß auf dem Feldberg eine Zeitlang einige Rentiere stationiert waren. Den Hirsch hatte man sich aus dem Basler Zoo, die weiblichen Tiere eigens aus Norwegen kommen lassen. Stillvoll in diesem Sinne war es auch, daß man sich die Schneeschuhe mangels Wachs mit Speckschwarte oder mit einem Salzhering einrieb.

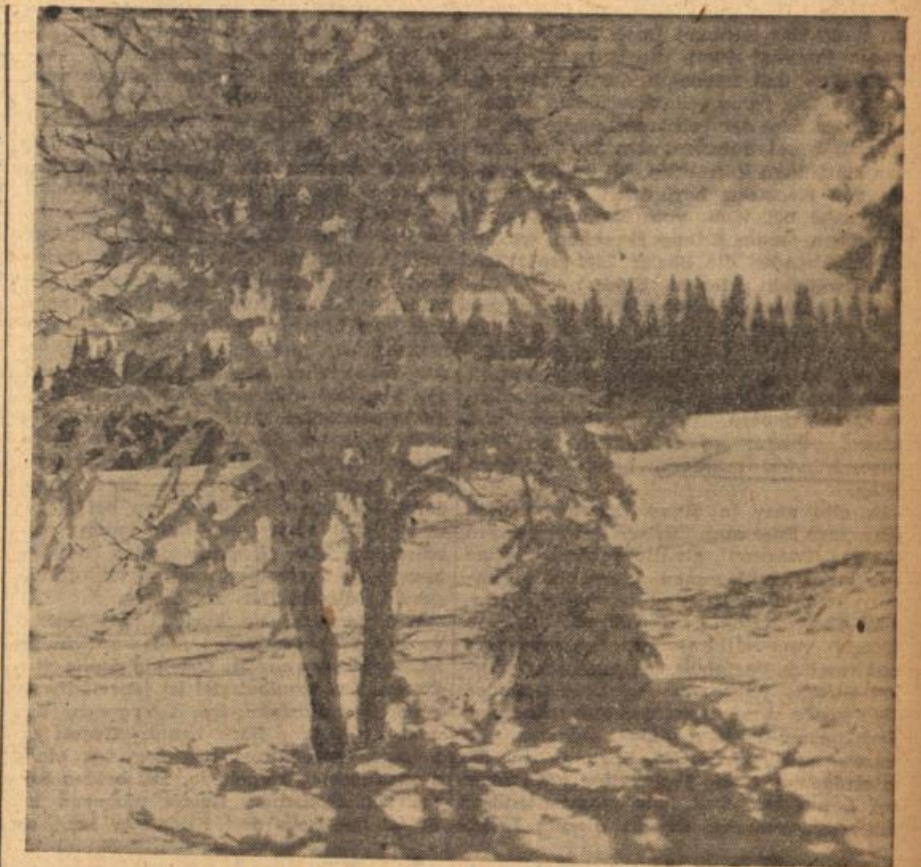
Kurzum: die Eroberung der weiten Schneefelder des südlichen Schwarzwaldes auf polargerechte Art wurde ernst

genommen. 1894 machten die Todtnauer Schneeschuh-Pioniere durch eine Überquerung des Gotthard-Massivs auf Schneeschuhen von sich reden.

Das erste Damenrennen

Es ist eigenartig, daß diese raube Übung im Umgang mit zwei Brettern, die von Anfang an auch Landrieftreibern und Förstern zugute kam und von der akademischen Jugend Freiburgs mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, schon sehr früh bei der Damenwelt Interesse finden konnte. Unsere Großmütter, die da mitmachenden, müssen demgemäß schon ganz unternehmungslustige Weiblein gewesen sein. Als sich am 12. Februar 1897 auf dem Feldberg acht junge Frauen zum ersten Damenwettkampf stellten, war es ihnen freilich noch nicht in den Sinn gekommen, die männliche Hosenröhre anzulegen. Die langen weiten Röcke streiften noch den Schnee und mögen die Schuffahrt etwas verlangsamt haben.

Diese Episoden stehen am Anfang des Skisports. Auch in den USA haben einige Südschwarzwälder als Skiplonee gewirkt. Wer die bärtigen Nansenjünger der ersten Jahre noch erlebt hat und an den „Tranchoppen“ vom Feldberghof zurückdenkt, dem wird es begreiflicherweise warm ums Herz.



Winterszene über dem Schwarzwald

Himmelsmathematik um zwölf Monde

Bei den Heidelberger Kalendermachern — Aus der Geschichte der menschlichen Zeitrechnung

Wer am Silvesterabend das letzte Blatt des Kalenders abblättert und am Neujahrmorgen das erste aufschlägt, der wird wohl daran denken, daß solch ein Kalender — vom lateinischen calendae, „die auszurufen“ — ein regelmäßig erscheinendes, unsere Zeitrechnung nach Tagen, Monaten und Jahren unter Einfluß der Mondphasen und anderer astronomischer Ereignisse bestimmendes Druckwerk ist, in dem sich nicht nur in wenigen Minuten der Himmel über der Welt ein dutzendmal verändert, sondern dessen zentraler Inhalt für den einzelnen sowohl wie für die Gemeinschaft von größerer, ja sogar entscheidender Bedeutung sein kann. Die Wenigsten aber werden wohl eine Ahnung haben, wie alt überhaupt die Zeitrechnung ist, welche Wandlungen der Kalender durchgemacht hat, wie vieler Reformen und Arbeit es bedurfte, bis er in der heutigen Form vorlag und wie er eigentlich entsteht.

Vom Schneiderlehrling zum Millionär

Von Kippenheim nach London — Die Geschichte des Schneidermeisters Georg Stulz

In den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts brachte der Schneidermeister Stulz aus Kippenheim seinen Jungen Georg zu einem Karlsruher Kollegen in die Lehre, damit er dort ein rechter Schneider würde. Der Junge war tüchtig. Und da er etwas konnte, siedelte er später im Drang nach weiterer Fortbildung als Geselle von Karlsruhe nach Frankfurt am Main über, und wieder einige Zeit später ging er nach Genf.

Im Gefolge eines reichen Engländers kam er nach London. Stulz sah sich auf der englischen Insel um, und schließlich fand er in London bei einem deutschen Schneidermeister lohnende Arbeit, die ihm behagte. Es dauerte auch keine vielen Jahre, da war Stulz glücklicher Teilhaber der gutgehenden deutschen Schneidererei in London. Und als sein Meister starb, erwarb sich, daß er Stulz zum Erben gemacht hatte. Jetzt ergriff Stulz die große Initiative und bald hatte er die höchste Londoner Gesellschaft zur Kundschaft. Er arbeitete für die königlichen Prinzen, für das Hofgefolge und sogar für König Georg IV. Als Hoflieferant erhielt er auch die Aufträge zur Anfertigung der teuren Uniformen für die königlichen Gardehusaren. Sein Geschäft war angesehen und selbst in Ost- und Westindien bekannt.

30 Jahre lang hatte ihn seine Arbeit nicht losgelassen. Sogar das Heiraten hatte er versäumt. Und als er sich dem Alter näherte, wurde er kränklich. Kurzentschieden, wie er sein Leben lang gewesen war, gab er seine Londoner „Goldgrube“ auf und wandte sich nach dem Süden. Am besten bekam ihm das südfranzösische Klima, und so bilieb er im französischen Hyères für immer wohnen.

Sein durch Mühe und Arbeit erworbenes großes Vermögen legte er damals in französischen Staatspapieren an. Ihr Kurs stand allerdings nach dem Sturz Napoleons nicht gerade glänzend. Doch Stulz hatte

KAHABA

Dem Frieder sein Säule / Von Franz J. Götz

Der Frieder im Heudobell droben hat Metzeltag. Ein Säulein nur, keine Sau. So an die zwei Zentner. Das Herz hat ihm gelutet, aber was machen? Das Vieh hat den kalten Schwanz lampen lassen, der Freistrog ist auch nimmer leer geworden, kurzum: dem Säule hat was gefehlt.

Der Frieder weiß, was sich gehört, und denkt auch an die Freundschaft. Der Briefbott muß es ausrichten: er tät sie einladen am Mittwoch zum Schlachtfest. „Hoffentlich wird's schön Wetter sein, daß sie an der Arbeit bleiben“, denkt er im stillen. Aber es sauhndet, also haben sie Zeit, und einer gibt dem andern die Türftalle in die Hand.

Das ganze Haus dampft aus dem großen Kessel, und der Freundschaft schmeckt es gut. Wirklich: ein kerniges Fleischle, und so schön durchgewachsen. Die Frieder kann nicht genug laufen mit Aufträgen. Dazwischen geht man einmal ums Haus, es muß

Darüber wußten die Wissenschaftler und Forscher bei einem Besuch im weltberühmten Heidelberger Astronomischen Recheninstitut, das in der veränderten Institut von Washington und Greenwich alljährlich im Heidelberger Universitätsverlag den „Astronomischen Kalender“ herausgibt, dessen Zeitangaben von jedem Taschen- und Wandkalender übernommen werden, interessante und geheimnisvolle Dinge zu erzählen.

So wissen wir heute — auf Grund zahlreicher archaischer Funde und vieler literarischer Überlieferungen — daß schon dem grauen Altertum die jährliche Zeitperiode, errechnet aus Beobachtungen der Sternennel und des Sonnensystems, von 365 und 1/4 Tagen geläufig war, daß die Chaldäer und Ägypter bereits 424 v. Chr. den ersten Kalender hatten, indem ihre Priester, die bedeutendsten Astronomen der Frühzeit, die Datierung der Tage nach dem Wechsel des Mondes ausriefen.

Dieser lunare Kalender behielt Jahrtausende hindurch seine Gültigkeit, bis Caesar, der römische Feldherr und Staatsmann, die erste große Reform durchführte, indem er wegen häufiger Notwendigkeit der Schaltmonate das Sonnenjahr mit 365 und einem alle vier Jahre wiederkehrenden Schaltjahr einsetzte. Sein Kalender, als Julianischer auch von der christlichen Kirche übernommen, ist als Vorläufer unseres heutigen Kalenders anzusehen.

Die seit dem 13. Jahrhundert gemachten Beobachtungen, daß das Julianische Jahr nach und nach um zehn Tage vom Sonnenjahr überflügelt worden war, veranlaßte Papst Gregor XIII. eine von dem Italiener Libio vorgeschlagene Reform anzunehmen, die, durch jene berühmte päpstliche Bulle vom 24. Februar 1582 „Inter Gravissimas“ förmlich erzwungen, anordnete, daß überall dem 4. Oktober 1582 julianischer der 15. Oktober gregorianischer folgen sollte. Danach zählt jedes „gemeine“ Jahr 365, jedes vierte aber als Schaltjahr 366 Tage.

Wenn dieser Gregorianische Kalender auch heute noch in Kraft ist, so gab und gibt es immer wieder Bestrebungen, zu seiner Reform — neuerdings einen Kalen-

der mit 13 gleich langen Monaten einzuführen — die man auf breiter Grundlage durchzuführen versucht.

Vorläufer unseres heutigen Kalenders waren die Runenstäbe, in die die Zeitabstände eingekerbt wurden. Der älteste gedruckte deutsche Kalender wurde 1439 von Johannes de Gamundia (Schwäbisch-Gmünd oder Gmunden in Österreich-Gmünd) auf zwei Holztafeln geschnitten und der erste eigentliche Jahreskalender 1513 von Peypus in Nürnberg herausgegeben. Zu den beliebtesten Volkskalendern zählen der um 1700 erstmals von Abt Knauer veröffentlichte „Hundertjährige“ und vor allem der 1803 von Johann Peter Hebel ins Leben gerufene „Rheinische Hausfreund“, der bereits 1799 als „Kurfürstlich-Badischer Landcalender“ erschienen, nicht nur ein Kalender im üblichen Sinne des Wortes ist, sondern mit seinen vielen heimatkundlichen und literarisch wertvollen Beiträgen ein großes volkstümliches Lesebuch für jung und alt.

„Als Grundlage unserer Zeitmessung“ — so bemerkte Professor Dr. Kopff, der Leiter des Heidelberger Astronomischen Recheninstituts, — „dient ein in sehr großer Gleichmäßigkeit ablaufender Naturvorgang, die tägliche Drehung der Erde um ihre eigene Achse“, so kann auch der Kreislauf des Jahres haargenau in Sekundenbruchteilen berechnet werden und ergibt 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten u. 9,35 Sekunden oder insgesamt 31 556 149 Sekunden!

Mathematik am Himmelzelt — könnte man diese wissenschaftlich wie wirtschaftlich gleich bedeutsame Forschungsarbeit überschreiben, denn Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen hört, liest und schreibt man hier allerorten und manchmal erscheinen ihre Berechnungen ebenso rätselhaft hoch wie ihre Bezeichnungen — „Goldene Zahl“, „Sonnenszirkel“, „Epakte“ und „Sonntagsbuchstabe“ — geheimnisvoll wirken. Mit Hilfe dieser Berechnungen können die Heidelberger Rechenkünster schon heute einen Tag im Jahre 1970 ebenso bestimmen wie einen solchen im Jahre 2000, wobei aber immer einen wesentlichen Bestandteil des christlichen Kalenders die Angabe der kirchlichen Feste bildet. C. E.

Glühwein — aber keine Glühbirnen!

Silvester ohne Festbeleuchtung — Im kommenden Jahr soll es besser werden!

War das ein Pech am Heiligen Abend! Fast wäre ich aus der obligatorischen Rolle des Weihnachtsmannes gefallen. Es eilte sehr. Die Kinder warteten schon ungeduldig. Da trabe ich durch den dunklen Gang und schon war ich über einen Stuhl gefallen. Der Bart war ab. Schuld daran nur die fehlende Glühbirne. Wenige Tage vor Weihnachten noch hatte die Hausfrau heimlich zu Gott gebetet, daß er uns doch noch Glühbirnen schicken möge. Doch der ausführende Teil, sprich Wirtschaftsrat in Frankfurt, zeigte kein Erbarmen. Unserem Elektro-Fachgeschäft blieb deshalb auch diesmal nichts übrig, als mit den Achseln zu zucken und uns auf die ersten Tage im Januar zu vertragen. Silvester wird es ähnlich werden. Selbst zum Jahreswechsel läßt die Beleuchtung zu wünschen übrig. Hoffentlich finden unsere Gäste die völlig dunkle Toilette.

Den Grossisten und dem Elektro-Fachgeschäft kann man aber diesmal keine Schuld geben. Ich habe selbst immer wieder behauptet, daß die Glühbirnen unter dem berühmten Ladentisch verschoben wären. Nach genauer Untersuchung nehme ich nun alles zurück, denn ich erfuhre folgendes: Mein Elektro-Fachgeschäft setzte in Friedensjahren jährlich 18 000 bis 21 000 Glühbirnen um. In der Zeit vom 20. Juni 1948 (Währungsreform) bis zum 24. Dezember 1948 jedoch erhielt es insgesamt nur 400 bis 500 Birnen. Der Grossist, der in „normalen“ Zeiten 20 000 im Monat erhielt, bekommt jetzt pro Monat nur noch 5 000. Dabei muß man aber wissen, daß in der heuti-

gen Zeit 70% dieser 5 000 Birnen an „bevorzugte Bedarfsträger“ wie Krankenhäuser, staatliche und städtische Dienststellen und Industrieunternehmen abgegeben werden müssen. Die restlichen 30 Prozent bleiben dann für den „Normalverbraucher“.

Von der Glühlampenindustrie (Osram, Söddit) werden in der Bizone monatlich rund 5 Millionen Glühbirnen erzeugt. Der hohe Wirtschaftsrat in Frankfurt errechnete nun am grünen Tisch, daß diese produzierte Stückzahl für den Bedarf der Länder, Bizoniens ausreichte sei. Dabei wurden auch die 15%, die von der Produktion von den Besatzungsmächten beansprucht werden, mit eingerechnet. Daß aber die Berechnung des Wirtschaftsrates eine Fehlrechnung ist, das merkt wohl jeder „Normalverbraucher“. Sonst müßten die Gäste zur Silvesterfeier nicht die Glühbirne in der Tasche mitbringen. Die „Frankfurter“ haben den großen Ergänzungsbedarf, den die Bevölkerung Bizoniens nun einmal hat, ganz einfach vergessen (Glühbirnen haben ja bekanntlich keinen Expirationswert).

Doch wir dürfen weiter hoffen, daß wir eines Tages doch noch „erleuchtet“ werden. Die von den Amerikanern anbotenen Glühbirnenimporte sind von deutscher Seite abgeblasen worden. Man ist überzeugt, daß man den Inlandbedarf bis Sommer aus eigener Produktion decken kann. Man hofft sogar, daß wir in den ersten Sommermonaten eine Überproduktion haben werden. Schön wäre, dann kann's ja beim nächsten Jahreswechsel kein „Verkehrslückung“ mehr geben. — gel.

„Bitte nicht aussteigen“

Auf badischen Bahnen durch die Schweiz — Polizei sperrt den Bahnsteig... Man steigt am frühen Abend in Freiburg ein...

„Mit 100 Jahren Gnad von Gott“

Frau Magdalena Geist, eine Hundertjährige in Grötzingen... Grötzingen: Als sie geboren wurde, war Goethe erst 17 Jahre tot...

Originale im Kapplertal

In früheren Zeiten, als noch nicht alles Leben, Verrichten und Wünschen von der Obrigkeit geregelt war...

Südwestdeutsche Umschau

Landau. Unter den Städten, die sich um die Südwestdeutsche Gartenbau-Ausstellung... Mannheim. In einem der Sendestellen Heidelberg...

Ein guter Tropfen reift heran

Erst in den letzten Novembertagen ist die Weinlese auch in jenen Gebieten zu Ende gegangen...

Ergebnis der deutschen Weinernte 1948

An der Nahe (2963 ha Weinbergfläche) spricht man ebenfalls von einem Zweidrittel- bis Dreiviertel-Herbst...

Das Experiment war zu Ende

Während der dadurch entstehenden Pause stieß Jakob W. seine Sofe an und die Worte fielen, obwohl nur halblaut gesprochen...

VERHÄNGNIS IM FREMDEN HAUS

„Tja, und nun“, antwortete der Schriftsteller bitter, „hat man es sich anscheinend anders überlegt...“

„Heimkehr des verlorenen Sohnes“

entgegnete Bert bitter. Erschrocken und flehend sah Ise ihn an. „Es nützt alles nichts. Vögelchen, wir müssen uns drein schicken...“

Habseligkeiten darin verstaubt

Eine Packung Manuskripte hatte er auf den Tisch gelegt. Es waren Arbeiten darunter, von denen er keine Abschriften besaß...

„Können Sie ihn nicht zurückhalten?“

„Können Sie ihn nicht zurückhalten?“ fragte der Justizrat, „und ihm den Kopf zurechtsetzen? Wohin geht denn die Reise?“

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other markings.

Auf ein „Neues“!



(Foto Bauer)

Es ist wieder so weit. Hornstein-gerdivisionen sind bereits in Marsch...

Mit dem Rausch schwinden alle guten Vorsätze. Es wird gelogen und betrogen...

Bis zum großen Paukenschlag lässt rückblickend die 1948ste Zeitungswoche betrachten...

Man könnte das Jahr 1948 in Anbacht der Preise das Jahr des steilen Aufstiegs nennen...

Jeder gieße auf seine Weise, und deshalb laßt uns den Bezugschein für ein Sektglas verbrennen...

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Ein Friedhofsdieb. Ein Schöffengericht erkannte gegen den rufschwebestrassen Parkettleger Jos. app wegen fortgesetzten Diebstahls...

Hausierin wurde Aufseherin. Das Schöffengericht verurteilte eine geese Thekla L. wegen zweier Fälle des Diebstahls...

Karlsruhe im Spiegel der Zahlen / Querschnitt durch das Jahr 1948

Eine scharfe Zäsur geht mitten durch das Jahr 1948: Die Währungsreform...

Wie am Jahresende 1947, kann auch diesmal erfreulichweise festgestellt werden, daß in Karlsruhe die Geburten...

Der Stadtgarten verzeichnete 1948 fast 45 000 Besucher, was allerdings gegenüber dem Vorjahr ein Minus...

Die jährliche Umschlagsziffer unseres Rheinhafens hat zwar noch lange nicht die Höhe der Vorkriegszeit erreicht...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

abgegangene Fracht auf insgesamt 4715 Fahrzeugen (2406 an und 2309 ab). Durch zahlreiche größere Veranstaltungen...

Während Regensommer abgelöst wurde, ein unvergleichlich schöner Spätsommer...

19 695 Karlsruher Kinder besuchten 1948 die Volksschule. Davon wurden im Laufe des Jahres 1500 entlassen...

Die Geldknappheit und Wirtschaftstheorie der Gegenwart lassen — finanziell und währungspolitisch — den bargeldlosen Zahlungsausschlag...

Man sieht es dem im Stadtzentrum gelegenen viergeschossigen Riesenbau äußerlich nicht an, wieviel Arbeit im Innern für die Volkswirtschaft geleistet wird...

Die seit der Währungsreform sich steigernde Zunahme der Postcheckteilnehmer aber zeugt von der Beliebtheit...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

19 695 Karlsruher Kinder besuchten 1948 die Volksschule. Davon wurden im Laufe des Jahres 1500 entlassen...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Die Entrümmung und Schuttbearbeitung durch die AAK machte auch im Jahre 1948 bemerkenswerte Fortschritte...

Salziger Sekt / Von Sektrinkern nicht zu lesen

In den zwanziger Jahren gelangte in England für die übliche kurze Zeitspanne ein kleiner Tanzschlager zur Beliebtheit...

„Heute“ bedeutete übrigens den Silvesterabend, den jeder anständige Engländer in einem Seebad feiert...

Früher wurde bei uns Sekt nur von Gardeführern und Kommandanten getrunken, abweislich ist es längst ein volkstümliches Getränk geworden...

„Ja, es sind kleine Leute. Aber sie tranken voriges Jahr auch schon Sekt und das vorvergangene Jahr auch. Man denke: Silvester 1947, als die Not war...

Nun ist dieses 1948 vergangen, und es war ein zweigesichtiges Jahr. Die erste Hälfte war mager und dürr...

Tisch genommen und dafür bunte neue hingelagt. Was sind Geldscheine heute?

Immerhin, in einem Jahr vom Rübenschnaps zum Herrenssekt, trocken, Auslese, an Silvester, der Aufstieg ist nicht zu leugnen...

Zur heutigen Silvester werden sie ihn ja noch einmal reichlich fließen lassen. Wenn er etwas salzig schmeckt...

„Doch lasse sich niemand die Feier stören. Wer sein sprühendes, goldenes Nagl im Pokale ehrlich erweist, mit dem sei um so freudiger angestoßen auf ein friedvolles, glückliches 1949.“

Sekretärin über Millionen

Das Hexeneinmaleins auf Maschinen spulen — Der Rechenkünstler ohne Additionsfehler

zuehen, wie ihre Kolleginnen im gegenüberliegenden Fernamt an den Stricken der Schalttafel.

Das Hirn aus Stahl. Wohin man blickt und hört, nur Zahlen und was man schreibt sind nur Zahlen...

Wann man das PSCHA Karlsruhe. In eigener Werkstätte beschädigte Spezialmaschinen und Wertzeichengeber wiederhergestellt...

Kapital ohne Bargeld. Es ist in solch einem Postcheckamt wie in einer großen Elektrizitätszentrale...

Die „Treuhänder dieser Schatzkammer“ sind — vorwiegend — mehrere hundert erfahrene und geschulte Frauen...

Erfährt man nun, daß täglich bis zu 60 000 Buchungen wahrzunehmen und über 12 000 Umschläge veranlaßt zu werden...

In der Kurbel. Der Apfel ist ab. Seien wir ehrlich: kein Zuschauer vermag sich noch ein objektives Urteil über diesen Film zu bilden...

Wohin man blickt und hört, nur Zahlen und was man schreibt sind nur Zahlen. Man ist erstaunt über den großartigen Arbeits- und geheimnisvollen Zahlenrhythmus...

Alles geschieht maschinell: Anschreiben, Schließen und Stempeln der Briefschaften ebenso wie Buchen, Rechnen und Zählen der Kontenauszüge...

Wenn man das PSCHA Karlsruhe. In eigener Werkstätte beschädigte Spezialmaschinen und Wertzeichengeber wiederhergestellt...

Kapital ohne Bargeld. Es ist in solch einem Postcheckamt wie in einer großen Elektrizitätszentrale...

Die „Treuhänder dieser Schatzkammer“ sind — vorwiegend — mehrere hundert erfahrene und geschulte Frauen...

In der Kurbel. Der Apfel ist ab. Seien wir ehrlich: kein Zuschauer vermag sich noch ein objektives Urteil über diesen Film zu bilden...



SILVESTER strichweise sehr feucht und benebelt

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht v. Amt für Wetterdienst K'he Zum Jahreswechsel unbeständig. Vorhersage, gültig bis Montag früh: Wechselnd...

Warnung! Wie uns die Stadt. Lebensmittellieferanten Karlsruhe mittelt, wurde wiederholt beobachtet, daß auf dem Schwarzmarkt...

Filmprogramme an der Jahreswende

Im Pall: Carmen

Zunächst für Sceptiker: Dieser Film ist kein neuer Versuch, zwei so heterogene Kunstformen wie Film und Oper in einem sogenannten Musikfilm gewaltsam auf eine Linie zu bringen...

In der Kurbel: Der Apfel ist ab

Seien wir ehrlich: kein Zuschauer vermag sich noch ein objektives Urteil über diesen Film zu bilden...

schätz und auf der anderen Seite ungenügend als provozierendes Machwerk verdammt. Nur wer die „Nachrichten“ (denk nach einer ihrer Kurzrevuen) wurde der Film (gedr.) noch erlebt hat, wußte genau, was zu erwarten war...

Erziehungswerk für heimatlose Jugend

Zentraljugendwerk gegründet — Jugendliche in Handwerksberufen

In Karlsruhe wurde ein „Zentraljugendwerk“ gegründet, das sich die Aufgabe gestellt hat, der heimatlosen Jugend — männlichen und weiblichen Geschlechts — ein Heim zu geben, die Jugend mit der Berufswahl vertraut zu machen, bei der Berufswahl behilflich zu sein und für einen passenden Arbeitsplatz zu sorgen. Das Arbeitsamt Karlsruhe hat dazu die Initiative ergriffen und erfreulicherweise unterstützt der Präsident des Landesarbeitsamts Württemberg-Baden, Stuttgart, Dr. Heinz, die Bestrebungen. Die Mitglieder setzen sich aus den Führungskräften der Industrie- und Handelskammer und der Stadtverwaltung zusammen. Die eigentliche Erziehungsarbeit wird durch das Zentraljugendwerk den Jugendverbänden nicht entzogen. Die Hauptaufgabe bleibt, die entwurzelte Jugend unter Wahrung der politischen und religiösen Neutralität wieder zur Arbeit zu erziehen und in

Vegetation hinter Trümmern

Was die Trümmerpflanzen erzählen...

Wo der Mensch Wunden schlägt, heilt die Natur wieder. Verwundet sah viele, wie rasch in den Trümmern Pflanzen sprossen, mit ihrem grünen Teppich die Konturen der zerstörten mitteren. Kaum ist eine Schutthalde, ein Haus freigelegt, schon wieder ist alles grün geworden.

Was sich zuerst rührt, sind Pflanzen, die an widrige Lebensverhältnisse, die ein kurzes rasches Leben und Früchten voraussetzen, besonders angepaßt sind. Die meisten stammen nicht aus dem Waldland Europa, wenn sie auch schon seit Jahrtausenden als Unkräuter in unsere Äcker und Gärten eingewandert sind. Sie stammen aus der Steppe und Halbwüste des Ostens und Südostens. Sie sind Wüstenkinder in der Wüste unserer Städte. Da sind vor allem die Meldegewächse, der weiße Gänsefuß und ihre Verwandten (Chenopodium und Atriplex) — in jungem Zustand als Spinatsatz verwertbar — die mit dem staubigen Graugrün ihrer Blätter an den Staub ihrer östlichen Heimat mahnen. Daneben der Fuchschwanz (Amaranthus) mit seinen dichten, borstigen grünen Blütenähren — rotblättrige und rotzellige Arten leben als Zierpflanzen in unseren Gärten —; die Zierpflanze in unseren Gärten —; die Samen der Massenvegetation dieser Arten in Ost- und Südosteuropa gesehen haben, um das Menetekel zu verstehen.

Die milde Sonne unserer Heimat hat daneben manche Pflanze der wüsten Plätze des Südens in die Oden der rheinischen Städte gelockt, die anderen Orten Deutschlands fehlen oder dort ganz selten sind. Man sah sie früher auch bei uns nicht so häufig, vielleicht sind sie durch die wärmeren Sommer im Durchschnitt der letzten Jahre noch begünstigt worden: der Portulak, die gelbe Stinkkraut, ein Kreuzblütler, dessen Blätter nach Bratensoße riechen, kleine

SPORTTEIL der BNN

Fußballer voll Zuversicht ins neue Jahr

Im Innern wurde erstmals wieder eine Deutsche Fußballmeisterschaft gestartet, nach außen konnten sportliche Bande wieder mit Schweizer Fußballern geknüpft werden. Dieser mutige Schritt der eidgenössischen Nachbarn veranlaßte zwar die FIFA zu einem Stimmrunzel, aber trotz der Strafen, die der Schweizer Verband der FIFA zuliebe

gegen die Organisatoren dieser deutsch-schweizerischen Städtespiele aussprach, sind unsere Aussichten heute hoffnungsvoller zu beurteilen als vorher. Diese Spiele haben allen Anschein nach zur Folge gehabt, daß die gesamte Schweiz eine eindeutige Stellung gegen die FIFA eingenommen hat. Wie ein Block steht die Schweiz gegen den weiteren Ausschluss der deutschen Sportler vom internationalen Spielverkehr. Es scheint auch, daß die Schweiz nicht allein steht in ihrem Bestreben, der deutschen Jugend wieder den Weg frei zu machen. Es dürfte zu erwarten sein, daß das amerikanische Mitglied des Exekutiv-Ausschusses der FIFA, Maning, auf der nächsten Sitzung dieses Gremiums eine Haltung einnimmt, die den Geist der amerikanischen Einladungen entspricht. Auch englischerseits bringt man den deutschen Wünschen mehr Verständnis entgegen. Darüber hinaus ist es erfreulich, daß auch hochgestellte politische Persönlichkeiten ihren Einfluß geltend machen, das deutsche Problem bei der FIFA in einem uns günstigeren Sinne zu lösen.

Schweizer Meinungen zur FIFA-Haltung

Der Aufruf des Züricher Sport, die Buße für die Organisatoren der Deutschlandspiele in freiwilligen Betragen auf-

Europa bei den 6. Fußball-Weltmeisterschaften

Wer fährt nach Rio de Janeiro? — Gruppeneinteilung bereits Mitte Januar 1949

Die IV. Fußball-Weltmeisterschaften rücken allmählich in den Vordergrund des Interesses, denn bereits am 15.16. Januar 1949 wird die Gruppeneinteilung zur Ermittlung der letzten 16 Mannschaften, die nach Brasilien zum Kernetouren der Weltmeisterschaft reisen werden durch das Organisations-Komitee der Weltmeisterschaften in Genf unter dem Präsidium von Karel Lotys, Holland, durch die Herren Sotero Cosme, Brasilien, Mauro, Italien, Rous, England, und Dr. Schrieker, Zürich, erfolgt. Die IV. Fußball-Weltmeisterschaften hatten 1942 in Deutschland ausgetragen werden sollen.

Europa wird an die IV. Fußball-Weltmeisterschaften sehr stark beteiligt sein. Es haben von europäischen Ländern bis Österreich, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und Jugoslawien und zum ersten Male seit Bestehen der Fußball-Weltmeisterschaften auch England, während aus Übersee die Meldungen von Uruguay, Argentinien, Brasilien, Philippinen und Chile vorliegen. Es fehlen noch so bedeutende Fußball-Nationen wie Ungarn, Spanien, Portugal, Tschechoslowakei und Rumänien. In einer Ausscheidungsrunde werden die 16 Mannschaften festgestellt werden müssen, die die Reise nach Rio de Janeiro antreten können. Italien als Titelverteidiger und Brasilien als organisierendes Land sind ohne weiteres für die Schlussrunden zugelassen. Wenn Italien als Sieger aus den IV. Fußball-Welt-

KURZE STADTNOTIZEN

- Ein Diebespaar konnte ermittelt werden, das in der Gegend von Malsch mehrere Hammel gestohlen und deren Fleisch hier auf dem Schwarzmarkt abgesetzt hatte. Auch mehrere Kleintierdiebstähle in Hagfeld fallen dem beiden zur Last.
- Verkehrsunfälle. In der Saarlandstraße fuhr ein Personenkraftwagen, wahrscheinlich infolge Lenkungsfehlers, gegen einen Oberleitungsarm der Straßenbahn und beschädigte diesen so stark, daß der Straßenbahnverkehr eingestellt und durch Omnibusbetrieb ersetzt werden mußte. In der Kniegler Straße geriet ein Lastkraftwagen, dessen Fahrer wahrscheinlich unter Alkoholeinfluss stand, auf der leicht verengten Fahrspur ins Gießen und fiel, nachdem er gegen den Bordstein gestolzen war, um. Hierbei wurde er einen Oberleitungsarm der Straßenbahn und die Ladung des Lastkraftwagens, Fruchtsaft und Spiritiosen, wurde bei dem Unfall zerstört.
- Kind tödlich überfahren. Auf der Kaiserstraße wurde ein 10jähriger Knabe beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Lieferwagen angefahren und tödlich verletzt.
- Nicht vorschriftsmäßig geeichte Waagen. Ein Ladeneinhaber gelangte zur Anzeige, weil seine Dezimalwaage letztmals 1926 und eine Tafelwaage letztmals 1933 geeicht wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die Waagen nach Ablauf von 3 Jahren und Tafelwaagen nach Ablauf von 2 Jahren nachgecheckt werden müssen.
- Insulin als Schwarzhandelsobjekt. Verschiedene Personen befähigt sich Anzeigen, weil seine Dezimalwaage letztmals 1926 und eine Tafelwaage letztmals 1933 geeicht wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die Waagen nach Ablauf von 3 Jahren und Tafelwaagen nach Ablauf von 2 Jahren nachgecheckt werden müssen.
- Insulin als Schwarzhandelsobjekt. Verschiedene Personen befähigt sich Anzeigen, weil seine Dezimalwaage letztmals 1926 und eine Tafelwaage letztmals 1933 geeicht wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die Waagen nach Ablauf von 3 Jahren und Tafelwaagen nach Ablauf von 2 Jahren nachgecheckt werden müssen.
- Insulin als Schwarzhandelsobjekt. Verschiedene Personen befähigt sich Anzeigen, weil seine Dezimalwaage letztmals 1926 und eine Tafelwaage letztmals 1933 geeicht wurden. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß die Waagen nach Ablauf von 3 Jahren und Tafelwaagen nach Ablauf von 2 Jahren nachgecheckt werden müssen.

Das Sportprogramm am Sonntag

- Fußball**
 - Oberliga: FSV Frankfurt — Um 46. VfB Mühlburg — Schwaben Augsburg (14.00 Uhr), Stuttgarter Kickers — 1899 München.
 - Landesliga: Feudenheim — Schwetzingen in Feudenheim.
 - Bezirksklasse, St. 1: Wiesental — Südstern, Egenstein — Daxlanden, Mühlburg 2 gegen Neudorf, Odenheim — Neureut 14.15 Uhr, Weingarten — Heidesheim, Forst — KFV Hagfeld — Ettlingen, St. 2: Ispringen gegen Grotzingen, Durlach-Aue — Würm, Dillweinstein — Königsbach, Berghausen gegen ASV Pforzheim, Eutingen-Söllingen.
 - Kreisliga A, St. 1: Kleinstadt gegen Pfaffenort, St. 2: Fr. T. Forchheim gegen FC Karlsruhe West, Lindebach gegen Friedrichstal, Neuburgweiler — Spfr. Forchheim, Hochstetten — Grünwinkel.
- Handball**
 - Westfalen/Westdeutschland — Süddeutschland in Rheinhausen.
 - Verbandliga: Ketsch — Weinheim, Bulach gegen Bretten, Waldhof — Birkenau.
 - Gruppenliga Süd: Grünwinkel — Forst.
- Boxen**
 - H. F. Der 26. 12. 1948 war ein Mittwoch der 6. 1. 1949 ein Freitag.
 - G. Schl. Sie dürfen Annahme und Bezahlung der Ihnen nicht passenden Mastfellei verweigern bzw. auf Lieferung anderer bestehen, die Ihnen passen.
 - W. Schr. Die Versicherung ist verpflichtet, Ihnen für das mit RM 5000.— versicherte und Verloren gegangene Gepäck den Schadenersatz in voller Höhe, also DM 500.— zu leisten, zumal Sie nachweisen konnten, daß die Ihnen abhandeln gekommenen Sachen mindestens diesen Wert hatten.
 - D. K. L. Mitteilung des Arbeitsministeriums ist für den 1. Weihnachtstag und Neujahr Lohn nur für so viel Stunden zu zahlen, wie sonst an Samstagen gearbeitet wird.
 - H. F. Der Hinweis auf das Serum Toxinol war wie Ihnen bereits mitgeteilt wurde, einer Schweizer Zeitung entnommen. Ob es ein zweites Kianenhaus des angegebenen Namens in der Umgebung Frankfurt gibt, ist uns nicht bekannt.
 - W. E. Zuverlässige Auskunft kann Ihnen das Amerikanische Generalkonsulat in Stuttgart, Gerokstraße 7, geben.

Wer sind die besten Sportler der Welt

- Die Internationale Sport-Korrespondenz unternahm den Versuch, eine Rangliste der zehn weltbesten Sportler und Sportlerinnen aufzustellen. Die Reihenfolge lautet:
1. Fanny Blankers-Koen (Holland) Leichtathletik
 2. Marcel Cerdan (Frankreich) Boxen
 3. Jan Zatopek (Tschechoslowakei) Leichtathletik
 4. Gino Bartoli (Italien) Radsport
 5. Stanley Matthews (Engl.) Fußball
 6. Adolfo Consolini (Italien) Leichtathletik
 7. John Davies (USA) Gewichtheben
 8. Kosonshin Furuhashi (Japan) Schwimmen
 9. Nina Dumbadse (Sowjetunion) Leichtathletik
 10. K. D. Singh (Indien) Hockey
- Leistungsskala der zehn Weltbesten
1. Fanny Blankers-Koen, die 33jährige Holländerin und Mutter zweier Kinder, spielte als vierfache Olympiasiegerin in der Leichtathletik im Jahre 1948 eine so überragende Rolle, daß es an ihrem ersten Platz nichts zu diskutieren gibt. Zum erstenmal hat damit in der offiziellen Welt Rangliste der besten Sportler aller Erdteile eine Frau die Sportmänner auf die Plätze verweisen.
 2. Mit Marcel Cerdan, Frankreichs

als der stärkste Mann der Welt. Bei den Olympischen Spielen brachte er die Riesengestalt von 452,5 Kilo im Dreikampf zur Höchstrecke.

8. Kosonshin Furuhashi, der 20jährige japanische Student, entpuppte sich trotz fehlender internationaler Vergleichskämpfe als bester Langstreckenschwimmer der Welt. Er hält offiziell die Weltrekorde über 400, 800 und 1500 m. Der USA-Trainer Bob Kiphuth fuhr eifersüchtig nach Japan, um Furuhashis Training zu studieren.

9. Nina Dumbadse, die athletisch gebaute Kaukasierin, Mutter eines achtjährigen Sohnes, überbot in dieser Saison fünfmal den Diskus-Weltrekord und schraubte ihn auf die gewaltige Weite von 53,25 m.

10. K. D. Singh, der Mittelstürmer des scheinbaren Olympia-Hockeyteams aus Indien, war der großartigste Individualist im Spiel um die weiße Kugel. Er schoß die meisten Tore in London und steht nach Ansicht von Fachleuten hinter Dyan Chand, dem Hockey-Virtuosen Nr. 1, kaum zurück.

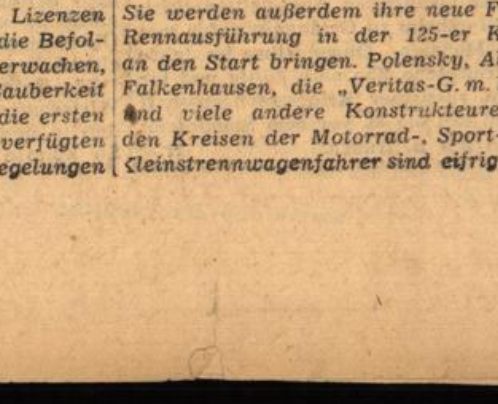
Vor einer neuen Ära im Motorsport

Die neuerdings durch die ADAC- und ADM-Clubs erfolgte Anerkennung und Sanktionierung der OMK als der aufstrebendsten deutschen Motorsportorganisation hat die OMK als der wichtigste Schritt auf dem Weg zur Konsolidierung des Motorsports. Nun, nach zwei Jahren recht ungestörter Nachkriegsentwicklung hat die OMK die Aufgabe übernommen, nicht nur den Terminkalender aufzustellen, die Sportkommissare zu bestätigen, die ausgegebenen Lizenzen und Ausweise zu überprüfen, die Befolgung der Sportgesetze zu überwachen, sondern grundsätzlich für Sauberkeit und Disziplin zu sorgen. Daß die ersten von ihr notwendigerweise verfügten Disqualifikationen und Maßregelungen

einiger Fahrer, Funktionäre und Clubs Proteste hervorgerufen haben, ist nicht weiter verwunderlich.

Von weiterer besonderer, sportpolitischer Bedeutung für 1949 sind auch die bei der Hockenheim ADM-Tagung beschlossenen und der OMK zugeleiteten Beschlüsse: Großveranstaltungen auf eine Mindestzahl von 8-10 Rennen zu beschränken, die Meisterschaftsläufe 1949 über Mindestdistanzen von 100-150 km ausfahren zu lassen, in der Meisterschaftswertung die Fahrer kompressorloser Maschinen nicht mehr zu benachteiligen, alle Rennstrecken durch Spezialkommissionen abnehmen zu lassen und zur Sicherstellung der Spesen- und Versicherungsgelder für alle wichtigen Termine (also Meisterschaftsläufe und Bergrennen) einen Hilfsfonds zu schaffen.

Noch eine Reihe weiterer erfreulicher Auspizien ergibt sich für das neue Motorsportjahr 1949: Die NSU-Werke treten erstmals wieder mit einem Fabrikrennstall auf den Plan, indem sie für Herz, Fleischmann und die Gespannfahrer Böhm/Fuchs Spezial-Kompressor-Maschinen zur Verfügung stellen. Sie werden außerdem ihre neue Foz in Rennausführung in der 125-er Klasse an den Start bringen. Polenski, Alex v. Falkenhause, die „Veritas-G. m. b. H.“ und viele andere Konstrukteure aus den Kreisen der Motorrad-, Sport- und Kleinstrennwagenfahrer sind eifrig beim



„PROSIT NEUJAHR“ wünscht die MAXIM-BAR

STENO

MASCHINENSCHREIBEN
Priv.-Lehrg. bis zu jed. Fertigkeit. Wiederbeginn 5.1.49.
Leit. **AUTENRIETH** staatl. gepr.
KARLSRUHE, VORHOLZSTRASSE 1 - RUF 0601.



Herr Schneider
persönlich

erklärt Ihnen mit Hilfe seiner
mikroskopischen Haaruntersuchungen
und wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden die
Ursachen und Maßnahmen bei
Haarausfall - Jucken der Kopfhaut
Kahle Stellen - Brech. d. Haare - Frühzeit. Ergrauen.
Sprechstunden in Karlsruhe: Dienstag, 4. Januar,
von 9-13 Uhr und 14-18 Uhr,
in unserer Niederlage, Karlsruhe, Ebertstr. 16.
I. Württemberg, Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schaefer & Sohn, Stammhaus in Stuttgart,
Gymnasiumstraße 21.

Das führende Spezialgeschäft der Weststadt

Kurt Pfefferle

Wild-, Fisch- u. Geflügelhandlg. - Eisfabrik
Kaiserallee 51 Telefon 3035

entbietet allen Kunden und Geschäftsfreunden die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Für die Feiertage bieten wir in unserem renovierten
Verkaufsraum in gewohnter Weise:

Marinaden aller Art
Fischkonserven in reicher Auswahl
See- und Flußfische nach Anlieferung
Gänse, Enten, Hühner, Hahnen
Poularden, Truthühner usw.
ganz und zerlegt.

UHU

jetzt in reiner
FRIEDENS-QUALITÄT!
Licht in leichtflüssiger Tube

Wir wünschen unserer verehrten
Kundschaft, allen Lieferanten und
Bekanntem
ein glückliches 1949!



Gebr. Rieger
Modelle

Tücher, Textilien, Mode
Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 15
Ruf 5447

Allen Freunden und Gästen unseres
Hauses zum Jahreswechsel die herz-
lichsten Glückwünsche!

Konzert-Kaffee Museum

Michael Schultes und Frau

Gaststätte „Zur Wacht am Rhein“

wünscht Ihren Gästen und Bekannten
ein glückliches 1949!
Freitag: Silvesterbrunnen / Samstag: Neujahrsteier.
Best geflegte Weine, anerkannt gute Küche.
Es ladet ein: Aug. Steynerthal u. Frau.

Hotel Erbprinz

ETTlingen
Restaurant
Silvester und Neujahrstag
geöffnet.
Tischbestellung erbeten

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!

Heinrich Fien

Baunlehrer
staatl. gepr. Baumeister u. Ingenieurbüro,
Bussardweg 43
Auch Sie und Ihre Angehörigen
können schon in nächster Zeit von langwieriger
Krankheit betroffen sein! Wenn für Krankheits-
pflege, Arztkosten, Operationen, Apotheker usw. plötz-
lich Hunderte oder gar Tausende aufgebracht werden
müssen, dann ist zuverlässiger Krankenschutz eine
Existenzfrage für Sie. Genaue Unterlagen über den
altherbährten DKV-Schutz und die erschwänglichen
DKV-Beiträge erhalten Sie kostenlos. Senden Sie
noch heute Ihre Adresse an die
Filiadirektion d. Deutschen Kranken-Versicher.-A.-G.
in Mannheim, P 3, 2.

cafe feien

Ecke Zähringer- und Fasanenstraße
Nähe Hochschule
Ein glückliches
„Neues Jahr“
wünscht allen seinen Gästen
und Bekannten
Ludwig Werst und Frau
Erstklassige, gepflegte Weine direkt von
den Winzergenossenschaften

Passage-Palast-Betriebe

wünschen ihren werten Gästen
alles Gute zum Neuen Jahre!
Großer Silvester-Ball
Drei Kapellen spielen zum Tanz
Tischvorbestellung erwünscht
Fernruf 4742

Sie kommen bald
wieder die altbewährten
Bronchial
TABLETTEN
gegen
HUSTEN • HEISERKEIT • KATARRH

CORYDENT

Zahnpasta
Verkaufspreis DM 0.80
FERD. LANGENBERGER & CO. STUTTGART
nur in Fachgeschäften

Die Brille

mit wissenschaftl. richtigen Augen-
gläsern individuell und fachgemäß
angepaßt mit Garantie für tadel-
losen Sitz und gutes Sehen
Lieferant aller Krankenkassen
Dipl.-Optiker **PAUL DRUDE**

Jetzt wieder Nicco

in Friedensqualität

Gemälden

An- und Verkauf, Beratungen in
von nur ersten Meistern, sowie Teppiche, Kunst-
gegenstände aller Art und Schuck.
R. WEHRE, Kunsthandlung,
STUTTGART-W, Am Kräherwald 171.

Radio Freitag

Ihr funkberater 1929 KARLSRUHE
Auch im neuen Jahr Alle Zeit hilfsbereit

Nähmaschinen

sofort lieferbar,
Jetter
K.-Dursch, Badenerstr. 57

Ein glückliches 1949

Geschenkhause Wohlschlegel
Herrenstraße 14
Auch im neuen Jahr
bedenke
Wohlschlegel-Geschenke

Mit frohem Mut ins neue Jahr

Diesen Wunsch entbietet
allen Toto-Freunden
zum Jahreswechsel

Staatliche Sport-Toto G.m.b.H.

Allen Freunden unseres Hauses
EIN „GLÜCKLICHES NEUES JAHR!“

Bernh. Albrecht Kom. Ges.
Weinkellerei
Fabrik feiner Liköre und Spirituosen
KARLSRUHE
Karlstraße 22 - Telefon 3505

Sinner-Bier

BRAUEREI SINNER A-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Tempo Wagen

und leider noch immer nicht von heute
auf morgen lieferbar. Unsere Sorge gilt
deshalb besonders den 30.000 Tempo-
Wagen, die zu allen in den drei We-
stzonen laufen.
Die wichtigste Rolle spielen dabei die
Austauschmotoren
für die wir jetzt eine erhebliche Preis-
senkung durchgeführt haben. Bei nor-
malen Verschleiß kostet ein Original-
Austauschmotor heute
DM 200,- ob Werk
Wenden Sie sich an den nächsten Tempo-Vertrieber
Ernst Hirt, Karlsruhe, Karlstr. 117
Allen Geschäftsfreunden ein „glückliches neues Jahr!“

Allen unseren Geschäftsfreunden
und Bekannten
ein
„PROSIT NEUJAHR!“

D. Karcher & Sohn
Karlsruhe-Mühlburg
Weinkellerei - Süßmostkellerei
Fabrikation feiner Spirituosen

Rutschgefahr bannen!

Reifen erneuern!
Mein Geländeprofil macht
Schneeketten überflüssig und
erreicht eine hohe Kilometer-
leistung.
Jeder Reifen wird im eigenen
Betrieb runderneuert, daher
Garantie für Rückhalt des
eigenen Reifens.

JACOB ROEDER
HEIDELBERG IM HAUPTBAHNHOF
ROHRBACHERSTR. 4-6 TEL. 4993
Langjähriges, bekanntes, reelles Fachgeschäft

für feine Wäsche

Wascholin

neutral mit Faserschutz
Garantiert friedensmäßige Waschlauge
nach der neuesten Imhausen-Forschung
Wascholin - statt Pulver - konzentrierte Paste

Jetzt auf Nährmittel-Abschnitte,
die nach Wegfall der Kaffeezusätze
marken entsprechend erhöht wurden.

Sinde's

ja, der schmeckt!

Schellinger

Büromaschinen
Kaiserstraße 188 Telefon 624
Meiner verehrten Kundschaft
ein frohes Neues Jahr!

Ist er echt?

Diese Frage ist nicht unberechtigt, denn
gewissenlose Fälscher benutzen den guten,
alten Ruf unserer Marke um ihre minder-
wertige Ware an den Mann zu bringen.
Der Kenner überzeugt sich beim Kauf einer
Flasche Scharlachberg Sekt, ob er wirklich den
echten Scharlachberg Sekt erhält. Er er-
kennt ihn an der Schutzmarke auf der Hals-
schleife, dem charakteristischen Namenszug

Scharlachberg

Sekt auf dem Etikett. Unterziehen auch Sie
sich dieser kleinen Mühe und weisen Sie
Nachahmungen entschieden zurück!

Sektkellerei Scharlachberg GmBh. Bingen/Rh.

Wir garantieren den Erfolg!

Herr Alfred Sieber, Sulzolding, schrieb uns am 18. November 1948:
„Auf eines Ihrer Inserate kamte ich mir ein Packing Kukident. Nach nunmehr einwöchigem
Gebrauch fühle ich mich verpflichtet, Ihnen folgendes zu schreiben:
Um mich kurz zu fassen: Der Erfolg war und bleibt für mich einfach verblüffend! Schon
nach 3 Tagen hatte sich mein Gebiß „in ein neues“ verwandelt. Selbst starker Raucher,
hatte sich mein Gebiß gelblich verfärbt - ganz besonders hinter den Zähnen. All diese
üblen Erscheinungen, über die ich mich schon seit Jahren ärgerte, und die selbst mit
scharfen und schärfsten Mitteln nicht zu entfernen waren, sind nunmehr restlos ver-
schwunden. Es ist für mich jeden Morgen ein wahres Vergnügen, ein blitzsauberes Gebiß
dem Glas entnehmen zu können - nicht zu vergessen die Zeitersparnis des Bürstens -
da Ihr Kukident wirklich „gründliche Arbeit“ leistet.
Ein derartiges Ergebnis verdient natürlich, in allen Kreisen bekannt zu werden. Ich
werde nicht verheimlichen, Ihr Erzeugnis in Bekannten- und Verwandtenkreisen auf das
Wärmste zu empfehlen. Mich selbst dürfen Sie auf Lebenszeit zu einem Ihrer vielen dank-
baren Kunden zählen.
Ich stelle Ihnen gern anheim, von diesem freiwilligen und selbstverständlich unangefor-
derten Gutachten - selbst unter völliger Namensangabe - nach Belieben Gebrauch zu
machen.“
Viele Zuschriften ähnlichen Inhalts geben uns immer wieder zu.

Beachten Sie bitte:

KUKIDENT

reinigt vollkommen selbsttätig (ohne Bürste) und macht die Prothesen gleichzeitig keim-
frei. Kukident ist völlig unschädlich. Es ist durch Deutsches Reichspatent geschützt.
Die Auslandspatente sind - wie alle anderen Patente auch - beschlagnahmt worden.
Wir garantieren den Erfolg! Bei Nichterfolg erbiten Sie anstandslos den vollen Kauf-
preis zurück.
Jedes Fachgeschäft kann Kukident heute wieder vorrätig halten oder schnell besorgen.
Sollten Sie Kukident noch nicht erhalten, oder sollte versucht werden, Ihnen ein Er-
satzmittel anzubieten, so können Sie den Betrag von 1.50 DM je Packing auf unser
Postcheckkonto Karlsruhe 22588 überweisen. Die Zusendung erfolgt portofrei. Kukident-
Fabrik, (17a) Weinhelm.

Gottesdienste
Evangelische Gottesdienste, Freitag, 31. Dez.: Silvester-Daxlanden: 10.30 Uhr Wenzel, Altpfarrer; 17.30 Uhr Wenzel, Geibelstr. 3, 17.19 und 20.15 Uhr Schmidt, Markuskirche; 18 Uhr Sonntag, Blücherstr. 20; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Mönch, Christuskirche; 17 Uhr Kölliker, Matthäuskirche; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Stöppel, Schleppenhof; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Ost, Weilerfeld, 18 und 19.30 Uhr Stein, Wilhelmstr. 14; 18 Uhr Low, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Low, Luisenstr. 53; 17 u. 18.15 Uhr Stein, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Haus, Lutherikirche; 18 und 20 Uhr Feiler, Rühlheimstr. 14; 8.30 und 9.45 Uhr Biedenmann, Luisenstr. 53; 9.30 Uhr Haus, Lutherikirche; 9.30 Uhr Golsen, Rühlheimstr. 14; 9.45 Uhr Glatz, Hagfeld; 9.30 Uhr Steinmann, Ruppurr; 10 Uhr Schulz, Diakonissenhaus; 20 Uhr Wenzel, Städt. Krankenhhaus; 20 Uhr Kapelle, Schulz.
Samstag, 1. Jan. 1949: Neujahr; Daxlanden: 8.30 Uhr Wenzel, Altpfarrer; 9.45 Uhr Wenzel, Geibelstr. 3, 17.19 und 20.15 Uhr Schmidt, Markuskirche; 18 Uhr Sonntag, Blücherstr. 20; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Mönch, Christuskirche; 17 Uhr Kölliker, Matthäuskirche; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Stöppel, Schleppenhof; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Ost, Weilerfeld, 18 und 19.30 Uhr Stein, Wilhelmstr. 14; 18 Uhr Low, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Low, Luisenstr. 53; 17 u. 18.15 Uhr Stein, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Haus, Lutherikirche; 18 und 20 Uhr Feiler, Rühlheimstr. 14; 8.30 und 9.45 Uhr Biedenmann, Luisenstr. 53; 9.30 Uhr Haus, Lutherikirche; 9.30 Uhr Golsen, Rühlheimstr. 14; 9.45 Uhr Glatz, Hagfeld; 9.30 Uhr Steinmann, Ruppurr; 10 Uhr Schulz, Diakonissenhaus; 20 Uhr Wenzel, Städt. Krankenhhaus; 20 Uhr Kapelle, Schulz.
Sonntag, 2. Jan. 1949: Neujahr; Altpfarrer: 9.45 Uhr Wenzel, Geibelstr. 3, 17.19 und 20.15 Uhr Schmidt, Markuskirche; 18 Uhr Sonntag, Blücherstr. 20; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Mönch, Christuskirche; 17 Uhr Kölliker, Matthäuskirche; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Stöppel, Schleppenhof; 20 Uhr mit Hl. Abendmahl; Ost, Weilerfeld, 18 und 19.30 Uhr Stein, Wilhelmstr. 14; 18 Uhr Low, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Low, Luisenstr. 53; 17 u. 18.15 Uhr Stein, 19.30 Uhr mit Hl. Abendmahl; Haus, Lutherikirche; 18 und 20 Uhr Feiler, Rühlheimstr. 14; 8.30 und 9.45 Uhr Biedenmann, Luisenstr. 53; 9.30 Uhr Haus, Lutherikirche; 9.30 Uhr Golsen, Rühlheimstr. 14; 9.45 Uhr Glatz, Hagfeld; 9.30 Uhr Steinmann, Ruppurr; 10 Uhr Schulz, Diakonissenhaus; 20 Uhr Wenzel, Städt. Krankenhhaus; 20 Uhr Kapelle, Schulz.
Lang-jahrl. Gemeinde, Büchsenstr. 1, Silvesterabend 17 Uhr. Neujahr 10 Uhr Glatz, m. Abdm., 2. 1. 29 kein Glatz. All-kath. Gemeinde: Neujahr, 9.30 Uhr, Amt mit Predigt. Weibhandlung m. Predi., 18 Uhr. Oberuferer Parodie - Christgeburt u. Hirtenspiel - 2. 1., 10 Uhr, M.-Weibhandlung. Erste Kirche Christi, Wissenschaftler: Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11 Gottesdienst So. 10 Uhr, Mittw., 7 U.

Familien-Nachrichten
Alexandrine Kuch geb. Kornmüller: Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwestermutter, Großmutter im Alter v. 75 J. nach langem Leiden am 29. 12. 48 verstorben ist. Beerdigung Montag, 3. 1. 49, 15 Uhr, Ruppurrer Friedhof, Friedrich-Kuch und Angehörige.
Heinrich Crocoll: Nach einem Leben unermüdlicher Arbeit u. Pflichterfüllung, 16 Uhr, 16. Dez. 48, unser lb. treuer Vater u. Großvater, plötzlich durch einen Herzschlag in d. ewige Leben abberufen worden. In tiefer Trauer: Liselotte Roß geb. Crocoll, Kurt Crocoll und alle Anverwandten. Einsegnung am 31. 12. 48, 11.30 Uhr.
Erhard Müller, Fabrikant: Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und Sorge für die Seinen durfte heute früh 6 Uhr unser lb. Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel im 83. Lebensjahr heimgehen. Beiden, den 28. Dez. 1948, Weißhofstraße 39, Robert, Mathilde, Emilie, Mäkenhild geb. Müller, Rudi, Albert, Mathilde, Annette geb. Müller, New York, u. 4 Enkelkinder. Beerdigung Freitag, 31. Dez., 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.
Georg Holzapfel, mein lieber, guter Mann, innigstgeliebter Vater u. Opa, ist nach kurzem Leiden (10. 12. 48) nach langem Leiden am 29. 12. 48 verstorben ist. Beerdigung Freitag, 31. 12., 11.30 Uhr, Durlach, Friedhof. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Helmut Holzapfel.
Herrn geb. Rau: Nach langem, schwerem, Leiden u. wohlworbereitet am 23. Dez. meine liebe Mutter, Schwägerin u. Tante. Die Beerdigung am 27. Dez. Allen Verwandten, Freunden, Bekannten herzliche Dank für die zahlreichen Teilnahmen Dank Herrn Stadtpfarrer Schmitt u. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege. Mühlberg, Philippstraße 21.
Möhlth, meine herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, ist nach schw. Alter von 57 Jahren entschlafen. Theodor, Wilhelm, Fritz, Gustav, Oswald, Elise, Schäfer, Khe., Beierth, Allee 58, 29. Dez. 1948. Für die zahlreichen Beweise herzliche Anb. unseren schweren Verlust sowie die tröstl. u. den ehrl. Nachruf sagen innigen Herza. Brant u. Tochter Alice, Karlsruhe, Bd 25.

err J. G. Dreyer
Kaufmann
hensjahr nach kurzer, schwerer Krankheitszeit am 28. Dezember in die Ewigigen.
In tiefer Trauer:
Casar Dreyer u. Familie,
Marianne Dreyer, Tochter,
Frau Bertha Gröschel,
Johanna Dreyer, Schwester,
nebst allen Anverwandten.
Regensburg,
Bremen, 27. Dezember 1948.
Allen Beweise herzliche Anteilnahme sprechen wir allen unseren Innigsten Dank aus.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gisela Kamann, Egon Brunner, Baling, Karlsruhe, Gebhardstr. 27, Neujahr, Silvester 1948.
Margot Döcker - Kurt Finler, Karlsruhe, Neckarstr. 44b, Meidingerstraße 11, Neujahr 1949.
Hilde Eichelhardt - Werner Speer, Rheinst. 43, Vorholzstraße 34, Neujahr 1949.
Kath. Ellen Vogel - Willy Wiegand, Karlsruh, Vorckstr. 27, Frankfurt a. Main.
Ruth Schneider - Friedl Boll, Khe.-Killsfeldsiedlung, Leiberlingen, Silvester 1948.
Hannelore Kötze - Günter Rühnsatz, Karlsruhe, Daxlander Straße 58, Silvester 1948.
Hilde Breda - Karl Becker, Durlach, Bienleinsdorfstraße 4, Karlsruhe, Eisenwiesstraße 50.
Dr. med. Ingrid Weis - Dr. med. Wilfried Schwenk, Karlsruhe, Mathisenh. Weibnachten 1948.
Dorothea David - Erich David, 524b, Erbergerstr. 11, Hamburg-Volkendorf a. Wenschenhaken 59.
Liselotte Fench - Wilhelm Kappler, Kleiner Anger 2, Karlsruhe, Geraniustraße.
Johanna Tröndle - Robert Waller, 1. Januar 1949, Khe., Goethestraße 29, Neujahr, Karlsruhe 1948.
Hilde Holmer - Dr. med. Otfried Walter, Khe.-Durlach, Gymnasialstraße 25, Eilingen, Friedenstr. 48.
Margarete Meyer geb. Zechowicki - Bertold Schmalz, Khe., Mühlengerstr. 22, Schillerstr. 48, Neujahr 1949.
Margot Meckler - Pierre Pradaas, Bruchsal, Steigbühl 5, Tausheim, France.
Lotte Jörg - Helmut Böfeler, Karlsruhe, Schillerstr. 24, Durlacher Allee 14.
Gerda Zimmer - Edward Britsch, Karlsruhe, Argentinstr. 15, Adlerstraße 8, Silvester 1948.
Lilli Nagel - Dr. med. Günther Bacher, Karlsruhe, Kaiser-Allee 167, Roonstraße 12, Silvester 1948.

Als Verlobte grüßen:
HANNELORE MORATH - GOTTHILF EBERHARDT
Neujahr 1949
Karlsruhe, Mainzer & Münchener, Untermengenerstr. 1.

Wir haben uns verlobt:
Lieselotte Mall - Karl Niebel, Dipl.-Kaufmann,
Berghaus (Baling), Ulm (Donau), Olgastr. 150,
Weihnachten 1948.

Wir haben uns verlobt:
Elise Dorn - Hans Jörg Gilg, cand. chem.,
Neujahr 1949
Gochsheim, Bruchsal.

Als Verlobte grüßen:
ANNELESE ECKER - HERBERT FISCHER
Neujahr 1949
Herrnhut, Karlsruhe.
Bahnhofstraße 5, Hohenzollernstr. 9.

Als Verlobte grüßen:
JOHANNA STERN - KARL KNOBLOCH
Neujahr 1949
Werderstr., Eppingen.
Luisenstr.

Ihre Verlobung zeigen an:
Inna Steppe
Fritz Lehre
Reichenbach, Silvester 1948

Ihre Vermählung geben bekannt:
RUDOLF RICHTER
ELISE RICHTER geb. Hager, geb. Wahl
Karlsruhe, Reinh.-Franks-Str. 46b,
Silvester 1948, Trauung: Christuskirche, 13 Uhr.

mit Kaweco schreibt sich's gut!
Leben.
Martha Radloff, ein Sohn neuzugewand. geschick. u. dankbar. Freude: Egon Strauß, Stüdensr., u. Frau Anna geb. Radloff. Khe., Mainzerstr. 2, Z. N. Vinc.-Hs., Dr. Fecht.

Wiener Melodien
Ein Donau-Film
Regie: Theo Lingen - Hubert Morichko
Eddie Meyerhofer, Johannes Heesters
entw. in einer Spezialstudie
Tgl. 11, 13, 15, 17, 19 u. 21 U.
Gloria
AM KONGRESSPLATZ 10 (872)

Die KURBEL
Sonntag, 10.30, Matinee: Curt Couriel spricht persönlich zu seinem Film „Michaelangelo“.
Zum Jahreswechsel
Viviane Romance mit Jean Marais als Partner.
„CARMEN“
Ein Liebeslied unter dem heißen Himmel Spaniens, voller Glut und Leidenschaft. Tgl. 12.00, 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr.

ATLANTIK-LICHTSPIELE
Kaiserstr. 5 (Durlacher Tor)
Charles Laughton und Maureen O'Hara in
„Der Glöckner von Notre Dame“
Der große Sittenfilm von dramatischer Wucht nach dem bekannten Roman v. Victor Hugo. Tgl. 14, 16.30, 18.45, 21 U.

RHEINGOLD SKALA
Rheinstraße 77
Ruf 8263
„Der Graf von Monte Christo“ 2-Teil
Die Vergeltung
Wo. 15.00, 17.30, 20.00 U.
So. u. Fei.: 13.15, 15.30, 17.45, 20.00 Uhr.
Metropol in K.-Weilerfeld, Ruf 931, Kirsten Heilberg, Hans Schärer, Chantel Ducloux in „Liebesgrümpel“, eine temperamentvolle, sprühende musikalische Plinkmusik. Täglich 15. 18, 20 Uhr, an beiden Feiertagen auch 14 Uhr.
Kall in K.-Durlach, Ruf 91975, Der franz. Spitzenfilm mit Simone Renant u. Jean Marais „Rendez-vous ohne Hoffnung“, Beg. Wo. 15.30, 18.00, 20.15, So. ab 15.30 Uhr.
M.T. in K.-Durlach, 2 Stunden frühe Laune mit Erich Ponto, Grete Waser, Rudolf Platte u. v. a. in „Der Meisterdetektiv“ Wo. 15.30, 17.45, 20.15; So. u. Fei. 14, 16, 18, 20, 20.30 Uhr.
Kro-ll in K.-Daxlanden, Heute bis einschl. Montag, „Besuch am Abend“, Wo. 20, So. u. Fei. 14.30, 17, 20 Uhr.
Weinhäus, Just, Kaiserstr. 91, Tel. 429, Silvester-Tanz-Abschied der beliebten Hauskapelle Charly Rojahn, Neujahr - ab 16 Uhr, Tanz mit der bekannten mod. Tanz- u. Unterhaltungskapelle Werner Nawrocki. Tischbestellungen erbeten.

Martini-Bar
Inh.: Karl Graber
im Konzert-Kaffee „GRÜNER BAUM“
Kaiserstraße 3, Telefon 7438
wünscht ein frohes neues Jahr

PASSAGE-PALAST
Ab 1. Jan. 1949, 20 Uhr,
eine witzig-fröhliche, Kabarett-Revue
„Die Arche“
An beiden Feiertagen 15.30 Uhr
Familienvorstellung.
Großer Silvester-Ball
3 Kapellen spielen zum Tanz.

MAXIM-BAR
Zähringerstraße 19, Tel. 3320
eigener bewachter Parkplatz
Kultivierte Behaglichkeit

Café am Zoo
KARLSRUHE,
Eilingenstraße 33
Tel. 9899 und 9199
Großer Silvester- u. Neujahr's-Ball
in der Arche Noah und in der Drachenbar.
Wir wünschen unseren verehrten Geschäftsfreunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

PALAIS
Freitag, den 31. Dez. 8. J., 20 Uhr
Silvester-Ball
mit einem erstklassigen
kabarattistischen Programm.
Samstag, den 1. u. Sonntag,
den 2. Januar, ab 16 Uhr TANZ.
Unsere verehrten Gäste wünschen wir ein glückliches neues Jahr!

Café - Bar
Ruf 412
Eigener Parkplatz.
„ZUM BLÜCHER“, 31. Dezember 1948
GROSSER SILVESTERBALL
2. Jan.: TANZABEND.

„ORPHEUM“
Sauerstr. 29, gegenüber der Alteschule, Ruf 899
Die gemütliche, vornehme Gaststätte
Großer Silvesterball
Verlängerung bis 5 Uhr. Tischbestellung erbeten.
Allen Freunden, Gästen und Bekannten
ein glückliches neues Jahr.

Konzert-Café ELLENRIEDER
Am Hauptbahnhof
Wir wünschen unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein
GLÜCKLICHES NEUES JAHR
Otto Ellenrieder u. Frau

Sehr geehrter Casino-Gast! Wir erlauben uns, Ihnen mitzuteilen, daß unsere Preise teilweise reduziert sind und Ihnen die konstanten und jetzt einschließlich aller Abgaben, wie Getränksteuer, Vermögenssteuer, Kriegszuschlag u. einschließlich Bedienungsgeld beitragen (die Flasche Weißwein: Rheinpfälzer (elegant) 16 Mark, Kaiserstühler (eleganter feiner) würzig) 15 Mark, Achkarrer Schloßberg (sehr schwer) 20 Mark, Markensakt erster Kellerer, große Flasche 21 Mark, Glasweiser, Weißwein, Brantwein, Wermut, Likör; je 2.50 Mark, Geflügel-Imbiß markentfrei, je nach Raum, 3 Mark, Nach wie vor ist Eintritt frei, und die Vorteile sind noch begünstlicher geworden. Ein trübes, glückliches, wider mal ins Casino zu gehen. (Kasernale an der Yorkstraße). Jeden Abend bis 2 Uhr morgens. - Allen Casino-Freunden wünschen wir im neuen Jahr 365, glückliche Tage!

Großgaststätte Nater
Kegler-Sporthalle, Kaiserallee 12, Ruf 616
Heute
Großer Silvesterball ab 6 Uhr
Samstag, 4. u. 8 Uhr großer Tanzabend
Unsere verehrten Gäste ein glückliches neues Jahr!
Ernst Nater.

Konzert-Restaurant Waldterrasse Durlach
Eing.: Rittnerstr. 76a
Ab 20.30 Uhr
Silvester-Ball
mit div. Überraschungen. Großes Couvert DM 20,-, kleines Couvert DM 10,-. Tischbestellung rechtzeitig erbeten. Omnibus ab Carl-Weyscher-Str., 20.30 u. 21 U.
Samstag, 1. 1. 49, u. Sonntag, 2. 1. 49, ab 15 Uhr: K O N Z E R T T A N Z.
Eintritt frei. - Ab 20 Uhr:
Neujahr'sball
Ende 2 Uhr, Eintritt DM 1,- + 0.10 Notgeb. Omnibus an beiden Tagen 19.30 und 20.15 Uhr ab Carl-Weyscher-Str., Rückfahrt nachts bis Mühlbargarten.

Stadtpark-Restaurant, ab 20 Uhr Silvesterball. Es ladet fremde, ein die bekannte Jazzband „Hein König“. Gasthaus, z. Bunde, Durlach, 1. 1. 49 „Neujahr'sball“ ab 16 U. sowie So. 2. 1. ab 16 U. Tanz wieder mal „Hein König“. Gasthaus Ziegler, am 31. 12. 48, großer Silvesterball mit dem besten bek. Orig.-Kapelle Bömerwald, Beginn 19 Uhr. Günter Baum, Ruppurr, Sa., 1. 1., u. So., 2. 1., ab 19 Uhr. Tanz mit Fr. Seitz und Ensemble.
Zum Löwen, Beierthelms: Sa., 1. 1. 49, ab 16 Uhr und So., 2. 1. 49, ab 17.30 U., Tanz m. d. Swingband „Otto Merkel“. Engel, Grünwinkel, Freitag, Silvesterball, Samstag u. Sonntag, 1. 1. 49, ab 16 Uhr, ab 17.30 Uhr.
Engel, Grünwinkel, Großer Silvesterball, Ende 2 Uhr. Karlsruhe Puppenspiele, Söplenstr. 58, So., 14.30 U. Neul „Die Mondrakete“, 16 Uhr: „Kasperle im Königsschloß“.
Konzertdirektion Kurt Neuheiß.
Gesangsstudio Prof. Adrienne Neumann (Karlsruhe), veranstaltet Samstag, 8. Jan., 19.30 Uhr, im Munzsaal einen Lieber, Arien- und Duett-Abend, der den Weg von Anfänger bis zum fertigen Bühnenkünstler veranschaulicht. Singen, Gitarre, Weingarten, Franken, Verdi, Rossini, Puccini u. Strauss. 12 Mitwirk. Karten von 1.65-3.00. Karl Mathias, ehem. Mitgl. des Bad. Staatstheaters, gibt nach dem großen Erfolg seines 1. Süddeutschen Abends Sonntag, 9. Jan., 19 Uhr, im Munzsaal einen herrlichen Ludwig-Thoma-Abend, Karten 2.20 und 3.30.

mit Kaweco schreibt sich's gut!
Theater
Badisches Staatstheater (Konzertsaal).
sonntag, 2. 1., 14.30 Uhr: „Die festigen Weber“ von Wind, Oper von Nicolai. 19.30 Uhr: „Civita“, Operette von Dgal.
Freitag, 3. 1., 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Husar“, Miete A. Operette von Abraham.
Dienstag, 4. 1., 19.30 Uhr: „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich von Schiller.
Freitag, 5. 1., 19.30 Uhr: „Bohwell und Maria“, Miete B. Schauspiel von Hans Reber.
Donnerstag, 6. 1., 15.00 Uhr: „Engelchen Engelchen“, Weihnachtsspiel von Anneliese Diefenbach. 19.30 Uhr: „Nove“, Oper von Puccini.
Freitag, 7. 1., 19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (Kallturnband, 2. Reihe), Operette von Johann Strauss.
Samstag, 8. 1., 15.00 Uhr: „Engelchen Engelchen“ (für den Kulturbund). Weihnachtsspiel von Anneliese Diefenbach. 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“, Oper von Offenbach.
Sonntag, 9. 1., 14.30 Uhr: „Die verkaufte Braut“ (Freudentrauer, große Karten und kleine Kartenverkauf). Oper von Smetana. 19.30 Uhr: Neujahrskonzert „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár.
Kleines Haus
Sonntag, 2. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.
Freitag, 7. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.
Samstag, 8. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.
Sonntag, 9. 1., 19.30 Uhr: Gastspiel des Berliner Kabarets „Die Dachlücke“.

Kartenverkauf:
Musik- und Kunsthaus Schalle
Kaiserstraße 96 - Ruf 7348
Vereins-Anzeiger
Am 5. Jan. 1949 anlässlich des 50. Stiftungsfestes
KOCHBALL
im Restaurant „Elefanten“ (Kaiserstraße).
Beginn 21 Uhr. Tombola, Künstl. Darbietungen. Tanz bis 5 Uhr.
Verein der Köche, Karlsruhe.

Das Haus
HERREN- UND DAMEN-KLEIDUNG
Scheiber & Co.
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERMACHER
wünscht seinen Kunden zum neuen Jahr alles Gute!

„HANDWERK, HANDEL u. GEWERBE“
„MITTELSTANDSHILFE“
„SIGNAL“
bieten seit Jahrzehnten bewährten Schutz durch
KRANKEN-, UNFALL- u. LEBENSVERSICHERUNG
Zweigdirektion HEIDELBERG Märzgasse 18, Ruf 3262
Bezirksverwaltungen in Mannheim, KARLSRUHE, Offenburg, Freiburg, Lörrach u. Konstanz. Vertretungen an allen Plätzen

Konsumgenossenschaft Karlsruhe e.G.m.b.H.
vereinigt.
Ab 1. Januar 1949 gewähren wir wieder unseren Mitgliedern auf alle Waren Rückvergütung
Verkauf an Jedermann! Beitritt kostenlos!
Allen Mitgliedern, Kunden und Geschäftsfreunden wünschen wir ein friedliches und erfolgreiches 1949!
VORSTAND UND AUFSICHTSRAT

Zum Jahreswechsel
meine Delikatessen für Jedermann
ff. Heringssalat in Mayonnaise
Heringstip in Milchertunke
Marinierte Sprotten
Rollmöpse - Fischsülze
Deutscher Kaviar
Gewürzkuchen offen und in Dosen
Bayerische Mastgänse, Enten und Hähnen
Feinste Gänseleberwurst
Geflügel-, Schildkröten-,
Ochsenchwanzsuppen
Reiche Auswahl in Flaschenweinen
Sekt, Wermut und Spirituosen
Carl Pfefferle
Inh.: Hch. Gropp
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 23, Tel. 1415

E. Benschling
T. 2419
WILHELMSTR. 77
Das Haus
HERREN- UND DAMEN-KLEIDUNG
Scheiber & Co.
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERMACHER
wünscht seinen Kunden zum neuen Jahr alles Gute!

BERTND TACK BT
KARLSRUHE Motor- u. Fahrzeug-
Jahresruf 7279 Am Stadtpark 1
Friedel-Backpulver stets zuverlässig
Robert Friedel GmbH Stuttgart-Weid Cannstatt

Jede Woche wieder
in dieser Zeitung, an diesem Tag u. an dieser Stelle
NEUE ANgebote
solange Vorrat reicht
Tassen mit Untertassen, Hersteinput „Stueller“, zwei Größen 1.25
Descorteller, zu den Tassen passend, -95
Bierbecher, Prallglas, konische Form, 0.3 Utr. geistl. distillieren, Kristallglas, mundgeblasen, 0.5 Utr. geistl., -1.40
Salatseiler, dreifach emailliert, mit Fuß, 26 cm im Durchmesser, -5.75
Wäschetrockner, leichtmet., nichtrostend, zweifach, unsond. prakt. während der kalten Jahreszeit - nur -95
Aktentaschen, Lederfaserstoff mit 2 Schlössern, 41 x 27 cm, mit Schlüssel oder Nylonmappe, -15.90
ERWIN MÜLLER
in der Kaiserstraße 241 beim Kaiserplatz